MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
141 (1930)

29 (18.1.1930) Mittagsblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-350118

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung durch Träger frei Haus monatlich RM. 3.—, in unseren Geschäftsstellen abgeholt RM. 2.50, durch die Post ohne Zustellgebühr RM. 3.—, Einzelverkaufspreis 10 Pfg. — Abholstellen: Waldhofstraße 6, Schwetzingerstraße 19/20, Meerfeldstraße 18, No Friedrichstraße 4, Fe Hauptstraße 68, W Oppauerstraße 8. — Erscheinungsweise wöchentlich 12 mal.

Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4—6. — Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951
Postscheck-Konto Nummer 17590 Karlsruhe. — Telegramm-Adresse: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: Im Anzeigenteil RM. —.40 die 22 mm breite Millimeterzeile; im Reklameteil RM. 3.— die 79 mm breite Zeile. — Für im Voraus zu bezahlende Familien- und Gelegenheits-Anzeigen besondere Sätze. — Rabatt nach Tarif. — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für telefonische Aufträge keine Gewähr. — Gerichtsstand Mannheim.

Beilagen: Montag: Sport der N. M. Z. / Dienstag wechselnd: Aus der Welt der Technik · Kraftfahrzeug und Verkehr · Neues vom Film / Mittwoch wechselnd: Die fruchtbare Scholle · Steuer, Gesetz und Recht · Donnerstag wechselnd: Mannheimer Frauenzeitung · Für unsere Jugend / Freitag: Wintersport und Erholung · Mannheimer Vereinszeitung / Samstag: Aus Zeit und Leben · Mannheimer Musikzeitung

Mittag-Ausgabe · Samstag, 18. Januar 1930 · 141. Jahrgang — Nr. 29

Die Haager Verständigung ist „so gut wie gesichert!"

So lautet eine Aeußerung Schachts, der heute den Haag wieder verläßt

Schluß erst am Montag

Drahtung unseres eigenen Vertreters

= Haag, 18. Jan.

Die Fertigstellung des Schlußprotokolls, das nach den neuesten Erklärungen deutscher Delegierter erst am Montag vormittag zur Unterzeichnung gelangen kann, geht sehr langsam vorwärts. Augenblicklich suchen die Juristen zwölfter Stunde noch textliche Aenderungen, subtile Formulierungen durchzudrücken. Die Rechtssachverständigen werden eine Nachtsitzung abhalten, um das 300 Seiten umfassende Protokoll durchzuredigieren. Den Vertretern der kleinen Staaten ist der Text bisher überhaupt nicht bekannt, denn es wurde von den großen Sechs beschlossen, den Text in seiner Gesamtheit den Delegierten der Tschechoslowakei, Polen, Jugoslawien, Rumänien, Griechenland und Portugal zu übergeben. Innerhalb 48 Stunden werden die Vertreter der in zweiter Linie interessierten Staaten den Text zu prüfen haben und wenn es ihnen noch möglich ist, dazu Stellung nehmen.

Im Bankausschuß wurden nachmittags und abends die Besprechungen über die Mobilisierungsfrage auf Grund der bereits gemeldeten Vorschläge weiter geführt.

Dr. Schacht, der heute den Haag verläßt, teilte uns mit, daß die Verständigung so gut wie gesichert sei.

Der Reichsbankpräsident dementierte eine deutsche Agenturmeldung, der zufolge er der Abänderung des Reichsbankgesetzentwurfes seine Zustimmung versagt habe. Er machte darauf aufmerksam, daß ihm als Sachverständiger ein Einspruch gegen eine Regierungshandlung nicht zustünde.

Die Besprechungen Juan Kreugers mit Tardieu und nachher mit Moldenhauer betrafen die Frage, die Auflegung seiner Zündholzmonopolanleihe über die Bank für internationalen Zahlungsausgleich zu leiten. Auch die Reichspost- und Reichsbahnanleihe werden über die internationale Zahlungsbank geleitet.

Am Abend kam es in der Vollsitzung, der auch die Vertreter der kleinen Staaten beiwohnten,

zu sehr lebhaften Auseinandersetzungen.

Die schier unlösbare Frage der Ostreparationen stand zur Debatte. Nachdem sich der rumänische Vertreter Titulescu wieder einmal in heftigen Worten gegen Ungarn wandte und eine unbegreifliche Hartnäckigkeit zeigte, erklärte der englische Schatzkanzler Snowden, daß unter diesen Umständen die Fortführung der Verhandlungen keinen Zweck hätte. Er machte den Vorschlag, den Vertretern der kleinen Entente noch 48 Stunden zu geben, um eine Einigungsformel zu finden. Falls sie nicht zu einer Einigung mit Ungarn gelangen könnten, so bliebe nichts anderes übrig, als die ganze Angelegenheit zu vertagen. „Wir können hier in Haag nicht bis zum jüngsten Tag zusammensitzen", sagte Snowden am Schluß seiner ziemlich scharf ausgesprochenen Warnungen an die Vertreter der kleinen Entente.

Titulescu beklagte sich nachher bei Snowden über dessen Vorgehen und bezeichnete sich selbst als den Prügelknaben der Konferenz.

Verzicht auf 2 Millionen Franken

Drahtung unseres eigenen Vertreters

= den Haag, 18. Jan.

Die Verhandlungen zwischen der schweizerischen Delegation und dem Organisationskomité der Reichsbank fanden gestern ihren Abschluß. Der Bank wird die Eigenschaft einer schweizerischen juristischen Persönlichkeit anerkannt. Die Beamten werden für die Bezüge von der Bank Steuerfreiheit erhalten. Die Bank unterliegt der schweizerischen und internationalen Gesetzgebung. Heute findet die Unterzeichnung der Dokumente statt. Durch ein wahres Ultimatum

wurde die schweizerische Delegation gezwungen, auf die Zahlung der Patentgebühren von zwei Millionen Schweizer Franken zu verzichten.

Der amerikanische Bankier Reynold stellte, nachdem er fruchtlos mit den Delegierten der Schweiz verhandelt hatte, die Uhr auf den Tisch und sagte: „Um drei Uhr ist wieder Sitzung. Dann erwarten wir Ihre Antwort. Wenn Sie nein sagen, dann hat es keinen Sinn mehr, weiter zu verhandeln."

Um drei Uhr erschien der Direktor des Basler Finanzamtes und teilte Reynold mit, daß die Stadt Basel auf die Zahlung der Patentgebühren Verzicht leiste.

Schober reist direkt nach Wien

Drahtbericht unseres Berliner Büros

⊡ Berlin, 18. Januar.

Der österreichische Bundeskanzler Schober hatte, wie man sich erinnern wird, die Absicht, seinen Heimweg über Berlin zu nehmen und bei der Gelegenheit einen kurzen Antrittsbesuch in der deutschen Reichshauptstadt zu machen. Da die Verhandlungen im Haag länger gedauert haben, als man ursprünglich annahm, wird er diese Absicht vorderhand nicht verwirklichen können. Am Montag beginnt in Wien bereits der internationale kriminalpolizeiliche Kongreß, dem, wie wir hören, der Bundeskanzler selber zu präsidieren gedenkt. Von reichsdeutscher Seite nehmen an dem Kongreß Ministerialdirektor Menzel vom Reichsinnenministerium des Innern und der einstweilen leider zur Disposition gestellte Reichskommissar für die öffentliche Ordnung, Auenzer, teil. Herr Schober wird seinen Berliner Besuch demnächst, d. h. nachdem der Youngplan Reichsrat und Reichstag passiert hat, nachholen. Inzwischen haben in mehrfachen Aussprachen, die der Bundeskanzler in Haag mit unserer Delegation, insbesondere auch mit dem Reichsaußenminister Curtius hatte, schon eine weitgehende Einmütigkeit in der Beurteilung der das gesamte Deutschtum und die beiden deutschen Staaten berührenden Fragen ergeben. Die Fühlungnahme, über deren Mangel man in der letzten Zeit bisweilen zu klagen pflegte, scheint erfreulicherweise in vollem Umfang hergestellt zu sein.

300 Millionen Dollar Reparationsanleihe

Drahtung unseres Pariser Vertreters

V Paris, 18. Januar.

Ueber die Bedingungen, unter denen der erste Teil der Mobilisierungsanleihe ausgegeben werden soll, liegen hier aus dem Haag folgende Einzelheiten vor: Der Betrag der Anleihe, der ursprünglich 200 Millionen Dollar erreichen sollte, wird auf 300 Millionen Dollar, d. h. auf 1200 Millionen Mark erhöht. Sie soll noch vor dem 1. Oktober 1930 zur Ausgabe gelangen. Die Reichsregierung verpflichtet sich, vor diesem Datum keine andere langfristige Anleihe im Auslande aufzunehmen. Wenn bis zum 1. Oktober 1930 die Anleihe noch nicht zustande gekommen sein sollte, so wird diese Verpflichtung für einen weiteren Zeitraum gelten, der jedoch im ganzen von der Uebergabe der Schuldzertifikate an die Reparationsbank gerechnet ein Jahr nicht überschreiten darf. Diese Zertifikate werden voraussichtlich bis zum 1. April 1930 übergeben werden. Auf alle Fälle wird Deutschland am 31. März 1931 wieder freie Hand erlangen. Auch die autonomen und halbautonomen Körperschaften des Reiches, die Reichsbank, Reichsbahn und Post und Telegraph werden während dieser Zeit darauf verzichten, langfristige ausländische Anleihen aufzunehmen. Von dieser Reparationsanleihe von 1200 Millionen Mark

soll ein Drittel, also 400 Millionen Mark, Deutschland reserviert bleiben.

Das Reich wird die Möglichkeit haben, diesen Anteil zu den gleichen Bedingungen, wie sie für die übrigen Anleihen festgesetzt werden, für sich zu zeichnen, ohne Kommissions- und Maklergebühren zahlen zu müssen. Auf diese Weise werde Deutschland selbst die günstigen Bedingungen, unter denen die Schuldverschreibungen des Youngplans aufgelegt werden, zugute kommen. Man rechnet damit, daß der Zinsfuß der Mobilisierungsanleihe 1—1½% niedriger sein wird als derjenige ausländischer Anleihen, die Deutschland aufnehmen könnte.

Was die Anleihe Deutschlands bei der schwedischen Firma Kreuger betrifft, so wird sie sich auf 500 Millionen Mark belaufen und tatsächlich erst im Jahre 1933 zur Ausgabe gelangen. Gegen diese Anleihe werden die Gläubigermächte keinen Einspruch erheben, vorausgesetzt, daß sie die ungeschützten Reparationszahlungen in keiner Weise benachteiligt.

Der „Matin" bemerkt zu diesen Anleihen, es sei zu hoffen, daß sie eine ersprießliche Periode eröffnen, wobei durch die Vermittlung der Internationalen Zahlungsbank die Kreditoperationen sich unter immer günstigeren Bedingungen abwickeln und jeder dabei einen gerechten Gewinn daraus ziehen könne. Darin liege

die politische Bedeutung dieser Verständigung,

die von vornherein die Tätigkeit der Internationalen Zahlungsbank erschließe und einen großen Schritt für die Befriedung Europas bedeute.

„Echo de Paris" bemerkt: „Ein Kanal ist geöffnet worden, in den sich Reparationsanleihen vermischt mit deutschen Anleihen ergießen können. Die beiden Ströme werden sich gegenseitig verstärken, vorausgesetzt, daß Deutschland mit gutem Willen der Mobilisierung der Gesamtheit seiner ungeschützten Annuitäten zustimmt. Die Zukunft wird uns lehren, ob Deutschland diesen Kanal benutzen wird. Natürlich, wenn es die Hoffnung hat, sich seinen Verpflichtungen der ungeschützten Annuitäten entziehen zu können, wird Deutschland sich bemühen, dieses System zu verleiten. Für den Augenblick erklären die deutschen Minister, daß sie keineswegs die Absicht haben, die Wirtschaft Deutschlands durch ausländische Anleihen zu belasten, sondern in den nächsten Jahren durch das Mittel erhöhter Steuern die nötigen Amortisationen vornehmen werden."

Warnung vor Illusionen

Drahtung uns. Londoner Vertreters

§ London, 18. Jan.

Die englische Oeffentlichkeit begrüßt lebhaft die Einigung im Haag. Allerdings ist das Interesse für die Youngkonferenz von Tag zu Tag geringer geworden, da sich die Flottenkonferenz immer mehr überwältigend geltend macht. Während aber die Tatsache, daß der Youngplan nunmehr unter Dach und Fach ist, Befriedigung hervorruft, werden die Aussichten der Mobilisierung der deutschen Bons überaus skeptisch beurteilt. Die „Financial Times", das führende Organ der City, warnt vor der Illusion, daß eine baldige Mobilisierung eines beträchtlichen Teiles der ungeschützten Annuitäten möglich sei. „Die Aufnahmefähigkeit Amerikas," so schreibt das Finanzblatt, „ist gegenwärtig viel kleiner als man allgemein annimmt. Die Bemühungen der amerikanischen Banken, das Publikum zur Anlage seines Kapitals in festverzinslichen Bons zu erziehen, sind bisher völlig vergeblich gewesen. Ein großer Teil der in Amerika seit dem Kriege emittierten ausländischen Bons hat seinen Weg zu den Banken zurückgefunden, die gegenwärtig mit solchen Papieren überlastet sind. Deshalb ist der Betrag, der in den nächsten Jahren auf dem amerikanischen Markt untergebracht werden kann, nur als ein sehr bescheidener anzusehen. Deutschlands Zahlungsfähigkeit wird weiterhin der wichtigste problematische Punkt in der Reparationsfrage bleiben."

Wovon man spricht

II*)

Die Flottenkonferenz im Brennpunkt der Weltpolitik

Einstweilen handelt es sich um die Abrüstung bezw. die Rüstungsverminderung zur See und die unmittelbar bevorstehende Londoner Flottenkonferenz. Um ihren Verlauf richtig verfolgen zu können, empfiehlt es sich, kurz auf ihre Vorgeschichte zurückzukommen. Trotz der unzählig vielen Konferenzen, die wir im Verlauf der letzten zehn Jahre über uns ergehen lassen mußten, wird man sich vielleicht doch noch erinnern, daß schon je einmal in Washington und in Genf internationale Konferenzen der großen Seemächte tagten, die sich mit der Abrüstung zur See beschäftigten. Die erste Konferenz war in Washington im November 1921 und die zweite im Juni 1927 in Genf. Das Ergebnis der Washingtoner Konferenz bestand in einem teilweisen Abrüstungsabkommen, das bisher das einzige seiner Art geblieben ist. Die Genfer Abrüstungskonferenz der Seemächte mußte nach anderthalb Monaten ergebnislos abgebrochen werden, hauptsächlich deshalb, weil sich England und Amerika in der Kreuzerfrage nicht einigen konnten. Die dadurch ins Stocken gekommenen Verhandlungen kamen aufs neue in Fluß, als im Sommer vorigen Jahres Ramsay Macdonald an die Spitze der englischen Regierung gelangte. Wir wissen alle, wie lebhaft er sich mit dem Abrüstungsgedanken beschäftigt und daß er im vorigen Sommer schließlich persönlich nach Amerika reiste, um mit Präsident Hoover zu einer Vorverständigung über eine neue Flottenkonferenz zu kommen. Anfang Oktober des vergangenen Jahres war es soweit, daß die Einladungen an die drei anderen großen Seemächte versandt werden konnten, und zwar an Frankreich, Italien und Japan. Ein gewisser Erfolg ist es schon, daß diesmal auch Frankreich und Italien die Einladungen widerspruchslos annahmen, was sie im Jahre 1927, als sie vom Präsidenten Coolidge zur Seeabrüstungskonferenz nach Genf eingeladen wurden, nicht ohne weiteres getan haben. Damals hatten sie sich hinter der Ausrede verschanzt, daß die Frage der Abrüstung zur See inzwischen vom Völkerbund aufgegriffen und dieser für ihre Behandlung zuständig sei. Tatsächlich hatte der Völkerbund im Herbst 1925 die Einberufung einer vorbereitenden Abrüstungskonferenz beschlossen, nachdem das sogenannte Genfer Protokoll vom Jahre vorher nicht zur Durchführung gekommen war. Jene damals in Aussicht genommene vorbereitende Abrüstungskonferenz sollte eine allgemeine Entwaffnungskonferenz des Völkerbundes vorbereiten, also auch hinsichtlich einer Abrüstung der Land- und Luftstreitkräfte. Die uralte Erfahrung, daß der Geist willig, aber das Fleisch schwach ist, bestätigte sich jedoch auch bei diesem und so besonders am Herzen liegenden Kapitel der Abrüstung. Denn die vorbereitende Abrüstungskommission des Völkerbundes ist zwar in den letzten vier Jahren nicht weniger als sechs Mal zusammengetreten, zuletzt erst im April vorigen Jahres, zu einem irgendwie greifbaren positiven Ergebnis ist man dabei leider nicht gekommen.

Doch vorwärts immer, rückwärts nimmer! muß auch hier die Parole sein, die uns in dem schweren und an Enttäuschungen so überreichen Kampf um den Frieden mit neuer Kraft und Zuversicht stärkt. Daß die Interessengegensätze der beteiligten Nationen auch auf dieser Konferenz hart aufeinander platzen werden, wissen wir schon vorher. Die Vorgefechte, die seit Wochen in der Presse der großen Seemächte im Gange sind, haben aller Welt schon lange gezeigt, wie groß noch immer die Kluft ist, die diese angeblich untereinander befreundeten Nationen trennt. „Gott schütze mich vor meinen Freunden!", scheint der heimliche Stoßseufzer zu sein, mit dem die einzelnen Delegationsführer sich zu dieser Abrüstungskonferenz begeben. Soviel Nationen dabei vertreten sind, soviele im Gegensatz zu einander stehende Standpunkte gibt es auch. Den Ton angeben werden natürlich die

*) Fortsetzung des Aufsatzes aus der gestrigen Abendausgabe.

MARCHIVUM

Die Hetze gegen Schacht

Drahtbericht unseres Berliner Büros

Berlin, 17. Jan.

Noch sind die Verhandlungen im Haag nicht beendet und schon beginnt der zweite Teil des Kampfes um den Youngplan seine Schatten vorauszuwerfen: der parlamentarische. Die Sozialdemokratie eröffnet ihn mit dem Feldgeschrei, das der „Vorwärts" papageienhaft all die Tage in die Welt hinausgeschleudert hat: Fort mit Schacht! Es ist, als habe man zur Zeit im sozialdemokratischen Lager keine andere Sorge als die, an dem verhaßten Mann Rache zu üben, der immerhin den Mut besaß, wider den Stachel finanzieller Mißwirtschaft in Reich und Kommunen zu löcken. Der gestrige Beschluß, den der sozialdemokratische Parteivorstand im Beisein des Kanzlers und des Ministers Wissell faßte, stellt die Dinge ein wenig auf den Kopf und sucht die Schuld der Sozialdemokratie an den jetzigen desolaten Zuständen zu verschleiern und zu retuschieren.

Wen wandelt nicht ein bitteres Lachen an,

wenn man im „Vorwärts" über die nunmehr offiziell eröffnete Offensive gegen den Reichsbankpräsidenten mit Balkenschrift unterstrichen die Phrase liest: „Dr. Schacht muß weg! Das ist mehr als ein Parteiinteresse der Sozialdemokraten, das ist ein Lebensinteresse der deutschen Republik."?

Die Tonart, die von der Sozialdemokratie hier und im Parteivorstand angeschlagen wurde, ist, die „Börsenzeitung" hat recht, von „unerträglicher Arroganz und Ueberheblichkeit".

Vom Zentrum her wird denn auch deutlich abgewinkt. Die „Germania" schreibt kühl und abweisend: Es ist etwas anderes, Herrn Schacht aus politischen Gründen zur Ordnung zu rufen und die sachliche Stellung des Reichsbankpräsidenten als Grundsatzfrage zu diskutieren. Wir würden es nicht nur für einen Fehler, sondern auch

aus währungspolitischen Gründen geradezu für gefährlich halten, das Amt des Reichsbankpräsidenten zu politisieren"

Gerade darauf kommt es den Sozialdemokraten an. Man darf annehmen, daß schon die bürgerlichen Minister im Kabinett sich solchen Versuchen widersetzen werden, zumal der Reichsfinanzminister Moldenhauer ja in Haag zu verstehen gegeben hat, daß er sein Verbleiben im Amt von der Unversehrtheit der Autonomie der Reichsbank abhängig zu machen gedenke.

Erweiterung des Reichsbankgesetzes

Drahtbericht unseres Berliner Büros

Berlin, 18. Jan.

Die Gläubigermächte haben sich im Haag jetzt mit dem Vorschlag der Reichsregierung, der auf eine Erweiterung der international gebundenen Paragraphen des Reichsbankgesetzes abzielt, einverstanden erklärt. In der Praxis würde sich das neue Verfahren so abspielen: Zunächst müßte das jetzt im Entwurf vorliegende Reichsbankgesetz vom Reichstag im Rahmen der Haager Verträge genehmigt werden. Wenn dann die Reichsregierung den Wunsch hätte, Aenderungen vorzunehmen, so muß sie sich mit dem Sonderausschuß der Internationalen Zahlungsbank ins Benehmen setzen und die entsprechenden Aenderungen abermals dem Reichstag zur Abstimmung unterbreiten. Erklärt sich der Reichstag mit der Aenderung einverstanden und erfolgt kein Einspruch der Internationalen Zahlungsbank, so ist sie genehmigt. Erfolgt aber ein Einspruch, so geht die Angelegenheit an das Schiedsgericht.

Theoretisch hat also die Regierung jetzt die Möglichkeit, mit dem Inkrafttreten des neuen Bankgesetzes Dr. Schachts bisher unangreifbare Position anzutasten. Ob sie freilich diesen Weg beschreiten und damit den Forderungen der Sozialdemokratie entsprechen wird, ist, wie wir schon andeuteten, zu bezweifeln. Als letzte Instanz kommt schließlich noch der Reichspräsident in Frage, dem das Bestätigungsrecht zusteht.

Aufmarsch zur Flottenkonferenz

Wie die Amerikaner sich in die Arbeit stürzen

Drahtung uns. Londoner Vertreters

London, 18. Januar.

Der Aufmarsch der Delegation zur Seeabrüstungskonferenz hat begonnen. Die Amerikaner trafen gestern in London ein und wurden vom Außenminister Henderson empfangen. Der Staatssekretär Stimson rief sofort eine Sensation unter den wißbegierigen Journalisten hervor, indem er direkt vom Bahnhof zum Amtsgebäude Macdonalds fuhr, wo statt des erwarteten Höflichkeitsbesuches eine über drei Stunden währende Konferenz stattfand.

Inzwischen hatte die Presse Gelegenheit, die zahlreich erschienenen amerikanischen Delegationssekretärinnen zu bewundern, deren Schönheit heute die wichtigste „flottentechnische" Mitteilung der Morgenblätter bildet.

Die italienische Delegation ist ebenfalls bereits gestern eingetroffen. Man sagt,

Herr Grandi hätte sich besonders beeilt, weil er in Genf einen Wink des Staatssekretärs Stimson erhalten hätte, wonach eine amerikanisch-italienische Besprechung erwünscht erscheine.

Der diplomatische Korrespondent nimmt in diesem Zusammenhang an, daß die amerikanischen Sympathien während der Konferenz stark auf italienischer Seite liegen würden. Dies würde sich bemerkbar machen, wenn die latenten französisch-italienischen Meinungsverschiedenheiten über die Flottenparität im Mittelmeer zu einer Störung der Konferenz führen könnten. Es müsse im übrigen festgestellt werden, daß in Frankreich eine übertriebene Hoffnung darauf bestehe, daß man der Konferenz die weitestgehenden Forderungen vorlegen könne, weil weder Macdonald noch Präsident Hoover angesichts ihrer innerpolitischen Position ein Scheitern der Flottenkonferenz riskieren könnten. Diese Ansicht sei vollkommen falsch. Präsident Hoover habe noch über drei Jahre Amtszeit vor sich. Selbst wenn die gegenwärtige Konferenz, an die er

einen großen Teil seines Prestiges geknüpft hat,

ergebnislos verlaufen sollte, so habe er noch reichlich Zeit, dies innerpolitisch durch andere politische und wirtschaftliche Leistungen zu kompensieren. Auch auf Macdonalds Bereitschaft zum Nachgeben um jeden Preis sollte man sich, wie der „Daily Telegraph" weiter ausführt, nicht allzu sehr verlassen. Während einerseits die Regierung Macdonald entschlossen ist, so weit zu gehen, um wenigstens den Grundstein für die Flottenabrüstung zu legen, ist für sie die bedeutend größere Gefahr, die, daß man ihr eine mangelhafte Wahrnehmung der nationalen Sicherheit vorwerfen könnte. Infolgedessen kann mit der Entschlossenheit der Veranstalter der Konferenz, unter allen Umständen einen Erfolg zu erzielen, nur bis zu einem gewissen Grade gerechnet werden.

Amerikaner und Engländer. Doch während Amerika und Japan durchaus in der Lage wäre, sich über die Forderungen Frankreichs hinwegzusetzen, kann England dies nicht tun. Es muß auf den französischen Nachbarn wohl oder übel ebenso Rücksicht nehmen wie Frankreich auf seine lateinische Schwester Italien. Andererseits gibt es auch zwischen Amerika, Japan und England nach wie vor die größten Interessengegensätze. Vor allem in der Kreuzerfrage. Japan fordert 12 große Kreuzer, das sind 70 Proz. des entsprechenden amerikanischen Bestandes. Die Amerikaner können sich vorläufig nicht entschließen, diese Forderungen Japans zu bewilligen. Ob sie es jedoch darauf ankommen lassen wollen, an dieser japanischen Forderung, die in der Praxis ein Mehr von zwei bis drei großen Kreuzern für Japan bedeuten würde, die ganze Konferenz scheitern zu lassen, kann man auch nicht annehmen. Ein uns Deutsche besonders interessierendes Kapitel der Londoner Flottenkonferenz wird die Frage der U-Boote sein. England und Amerika sind für ihre Abschaffung. Frankreich ist jedoch ebenso wie Japan mit aller Entschiedenheit für die Beibehaltung der U-Boot-Waffe. Die Haltung Italiens in dieser Hinsicht erscheint nicht ganz geklärt. Unter gewissen Voraussetzungen wird wohl Italien für eine Abschaffung der U-Boote zu haben sein, denn für Mussolini ist die Hauptsache die Parität zwischen der italienischen und französischen Flotte. Ob diese Forderung ihm zugestanden wird, kommt ganz auf die Haltung Englands und Amerikas an. Denn die Franzosen werden sich schließlich doch hüten, den Bogen zu überspannen und es auf eine Isolierung ankommen zu lassen, weil es sich dabei ganz gewiß um keine splendid isolation handeln würde.

Was immer aber auch bei dieser Flottenkonferenz an positiven Ergebnissen herauskommen wird, so ist doch auf alle Fälle die Feststellung ein unverkennbarer Fortschritt, daß für die Weltpolitik der Nationen der Jahrhunderte lang befolgte Leitsatz von dem: si vis pacem para bellum (Wenn Du den Frieden willst, bereite Dich vor auf den Krieg), nicht mehr so unbedingt ausschlaggebend ist. Immer mehr bricht sich, so hoffen wir, auch bei den verantwortlichen Führern der Völker die Erkenntnis Bahn, daß dieser Standpunkt der alten Römer in unserem Zeitalter der weltwirtschaftlichen Verflechtung nicht mehr der Weisheit letzter Schluß sein kann. Wer wirklich den Frieden will, darf nicht fortwährend zum Kriege rüsten, sondern muß ständig bemüht sein, dem Frieden die Wege zu ebnen.

H. A. M.

Hinter den Koalitionskulissen

Drahtbericht unseres Berliner Büros

Berlin, 18. Jan.

In der Koalition gehen neben den großen Differenzen die kleinen einher. Ein solcher häuslicher Streit wird gegenwärtig zwischen Zentrum und Sozialdemokratie ausgetragen. Der Reichsarbeitsminister Wissell hat in einer Rundfrage des „Berliner Tageblatts" über die Beibehaltung oder Abschaffung des § 218 in sehr prononcierter Form gegen die Abtreibungsbestimmung Stellung genommen. Im Zentrum ist man aufs Aeußerste empört darüber, daß ein Minister sich zu einer Frage, die sein Ressort nicht angeht, öffentlich äußerte, obwohl es vorher ausdrücklich geheißen hätte, das Kabinett würde demnächst in dieser Frage seine Entscheidung treffen. Der Vorsitzende des Zentrums hat beim Kanzler sogar eine Demarche unternommen, der sich auch der Reichsjustizminister von Guérard angeschlossen haben soll. Auf den Vorwurf, das Funktionieren der Koalition sei überhaupt in Frage gestellt, wenn ein Minister so alle Rücksichten beiseite lasse, erwidert der „Vorwärts" patzig: Die Stellung der Sozialdemokraten zum § 218 sei dem Zentrum doch seit langem bekannt und seine Meinung auszusprechen, sei im übrigen ja keinem Minister verboten.

Weiterungen wird dieser Zwischenfall ja nicht nach sich ziehen. Der Reichskanzler hat den Protest des Zentrums zur Kenntnis genommen und wird ihn vermutlich stillschweigend zu den Akten legen. Dem Zentrum war vor allem wohl daran gelegen, nach außen hin zu demonstrieren, daß es nach wie vor auf das Schärfste jeder Abschwächung dieses vielumstrittenen Paragraphen sich widersetzen würde.

*

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Hertz, der uns als Finanzminister erspart wurde, hat wie wir einem Bericht des „Vorwärts" entnehmen, auf einer Funktionärversammlung in Köln sich über die gegenwärtige innenpolitische Situation geäußert. Er polemisierte, wie sich von selbst versteht, zunächst gegen Schacht. Dieser sei nicht nur ein entbehrlicher Mann. Sein Rücktritt würde vielmehr die deutsche Außenpolitik unzweifelhaft erleichtern. Dann ging Herr Hertz auf

die Stellung der Sozialdemokratie innerhalb und zu der Regierungskoalition

ein. Er versicherte hoch und heilig, es sei nicht wahr, wenn Zentrumsblätter erklärten, die Sozialdemokratie suche nach einem plausiblen Grund zum Austritt aus der Regierung. Im Gegenteil, man könne viel eher dem Zentrum nachsagen, daß es nur auf die Klärung in der Rechten warte, um den Bruch mit der Sozialdemokratie herbeizuführen, um eine durchgreifende Reichs- und Finanzreform mit der Rechten zu machen. Aber auch die Deutsche Volkspartei bekommt sozusagen ihr Teil ab. Hat sie, fragt Herr Hertz, nicht bereits innerhalb der bestehenden Koalition dauernd Krisen hervorgerufen?

Es ist die alte Methode: Der Spieß wird umgedreht, damit man für alle Fälle die Möglichkeit hat, bei einem Auseinanderfallen der Regierung den anderen die Schuld zuzuschieben.

Städtetag und Reichsfinanzen

Drahtbericht unseres Berliner Büros

Berlin, 18. Jan.

Der Vorstand des Deutschen Städtetags hielt gestern eine Sitzung ab, die sehr zahlreich beschickt war. Die Besprechungen trugen informatorischen Charakter. Das Hauptthema bildete, wie wir hören, die Frage der Reichsfinanzreform und des Finanzausgleichs. Es herrschte Uebereinstimmung, daß die Finanzreform mit größter Beschleunigung durchgeführt werden müsse. Als besonders dringlich wurde die Neuregelung der Lastenverteilung zwischen dem Reich auf der einen und den Ländern und Gemeinden auf der andern Seite bezeichnet. Die Aenderungen in der Arbeitslosenversicherung, insbesondere das Ausscheiden näher bestimmter Kategorien von Versicherten aus der Fürsorge der Reichsanstalt hat die Wohlfahrtsetats der größeren Kommunen, die diesen Teil der Unterstützungsbedürftigen zwangsläufig übernehmen mußten, in gefährlicher Weise anschwellen lassen. Eine ganze Reihe von Städten sieht sich außerstande, ihren Nachtragshaushaltsetat zu decken. Eine Fortdauer dieses Zustandes muß nach Ansicht des Vorstandes des Städtetages zu geradezu katastrophalen Folgen führen.

In der gestrigen Sitzung wurde mit Rücksicht auf die Ungeklärtheit der ganzen Lage von bestimmten Beschlüssen abgesehen. Man ist genötigt, abzuwarten, ob sich die Ratifizierung des Youngplanes durch das Parlament vollziehen wird, ohne den Bestand der Regierung zu gefährden. Auch weiß man vorerst noch nicht, inwieweit das Reichskabinett an der ursprünglichen Transaktion der Reichsfinanzreform festhält. Die Beratungen im Vorstand des Städtetages über all diese Dinge sind noch nicht abgeschlossen. Sie werden zu gegebener Zeit fortgesetzt werden.

---

* **Neuer Berliner Stadtkommandant.** Durch einen Erlaß des Reichswehrministers ist Generalmajor Schreiber mit dem 1. Februar zum Kommandanten von Berlin ernannt worden. Der bisherige Kommandant von Berlin, General Schleinitz, hat zum 1. Februar 1930 den Abschied genommen.

Der Mordanschlag auf den Studenten Wessel

Telegraphische Meldung

Berlin, 17. Jan.

Wie der Polizeipräsident bekannt gibt, ist jetzt festgestellt worden, daß es sich bei dem Anschlag auf den am 14. Januar in seiner Wohnung niedergeschossenen und schwerverletzten Studenten Wessel um einen planmäßig vorbereiteten Ueberfall durch Kommunisten handelt. Als Haupttäter ist zweifelsfrei der arbeitslose Tischler Albrecht Höhler, geboren 1898 zu Mainz, festgestellt worden, der in Dirnen- und Zuhälterkreisen unter dem Namen Ali bekannt ist. Er ist seit dem 15. Januar nicht mehr in seine Wohnung zurückgekehrt. In der Wohnung des Höhler, der übrigens mehrfach wegen schwerer Eigentumsdelikte, Zuhälterei und Meineid mit Zuchthaus vorbestraft ist, wurden die Fahne der kommunistischen Sturmabteilung Mitte, Schärpen sowie Armbinden und eine vollständige Uniform des verbotenen Rotfrontkämpferbundes vorgefunden und beschlagnahmt. Für Höhlers Ermittlung und Ergreifung ist eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt.

Autobanditen in Berlin

Drahtbericht unseres Berliner Büros

Berlin, 18. Jan.

In Berlin häufen sich die Autodiebstähle in beängstigendem Maße. Nacht für Nacht werden sechs bis zehn und noch mehr Privatautos durch Autobanditen gestohlen. Es besteht der Verdacht, daß in Berlin eine weitverzweigte Hehlerorganisation besteht, die sich mit dem Vertrieb der gestohlenen Autos befaßt. Die Berliner Kriminalpolizei ist, da ihr selbst kein Kraftwagen zur Verfügung steht, nicht in der Lage, die Verfolgung der Verbrecher wirksam durchzuführen. Es soll nun, dem „B. T." zufolge, der Deutsche Automobil-Club den Autodieben, die die Berliner Straßen unsicher machen und bandenweise auftreten, das Handwerk legen. Er hat geübte Kriminalisten in seinen Dienst gestellt, die unauffällig die Straßen beobachten und ein besonderes Augenmerk auf unbewacht stehende Wagen richten sollen, um auf diese Weise endlich die Plage der Autodiebe bekämpfen zu können.

Verbrecher als Gastgeber

Telegraphische Meldung

Newyork, 17. Jan. (United Preß.)

Verhaftet und gegen eine Kaution von 10 000 Doll. wieder freigelassen wurde gestern abend der unter dem Spitznamen Artischokenkönig bekannte Italiener Terranova. Terranova, der beschuldigt wird, einen sensationellen Raubüberfall am 9. Dez. auf eine Tischgesellschaft mit Wissen seines Freundes, des schwer belasteten Amtsrichters Vitale, inszeniert zu haben, wurde einem eingehenden Verhör unterzogen. Er wird am Montag weiter vernommen. Gleich nach seiner Freilassung fuhr er mit seinem Rechtsanwalt in seinem eleganten Luxuswagen in die Stadt. Terranova war kurz nach Bekanntwerden des Skandals bis jetzt unauffindbar.

Der Raubüberfall war, wie erinnerlich, auf eine Tischgesellschaft unternommen worden, die sich am 9. Dezember zu einem Galadiner zu Ehren des wiedergewählten Richters Vitale eingefunden hatte. Eine Bande von sieben Verbrechern war plötzlich mit vorgehaltenen Revolvern in den Festsaal eingedrungen und hatte die Gäste gezwungen, ihr Geld und ihren Schmuck abzuliefern.

Der ganze Ueberfall war indessen nur gestellt.

Er war mit Kenntnis Vitales erfolgt und von Terranova arrangiert. Terranova, eine scheinbar zu allen Schandtaten fähige Existenz, hatte zu diesem Diner auch einen von ihm verpflichteten Verbrecher unter dem Vorwand geladen, ihm dort für seine „Dienste" — es handelte sich um die Ermordung zweier Bandenführer — den Rest der kontraktlich festgesetzten Summe zu zahlen. In Wirklichkeit wollte Terranova seinem Vasallen den mit ihm abgeschlossenen Mordkontrakt abnehmen lassen, da ihm der Mörder hiermit unbequem zu werden drohte. Das Morddokument kehrte indessen niemals in die Hände Terranovas zurück.

Genfer Delegation auf der Rückreise

— **Genf**, 18. Jan. Staatssekretär von Schubert hat mit den Mitgliedern der deutschen Ratsdelegation Freitag abend Genf verlassen und trifft heute nachmittag in Berlin ein.

Badische Politik

Aus dem Landtag

Im Zusammenhang mit der Einigung im badischen landwirtschaftlichen Genossenschaftswesen ist dem Landtag ein Gesetzentwurf zugegangen, worin der Staat die Bürgschaft für etwaige Ausfälle übernimmt.

Nächsten Dienstag nachmittag tritt der Haushaltsausschuß zu einer Sitzung zusammen, um über die Regierungsvorlagen und die bisher eingebrachten Teile des Staatsvoranschlags zu beraten.

Protest gegen die geplante Biersteuererhöhung

In der Glashalle des Stadtgartenrestaurants in Karlsruhe fand eine von der Vereinigung zur Abwehr der geplanten Reichsbiersteuererhöhung einberufene Protestversammlung statt. Sie stand unter der Leitung des Vorsitzenden des Badischen Gastwirteverbandes, Knodel-Karlsruhe, und erfreute sich eines außerordentlich starken Besuches, hauptsächlich aus den Kreisen des Gastwirtsgewerbes. Das Referat hatte Runge vom Rheinischen Provinzialverband aus Köln übernommen, der dem dortigen Stadtverordnetenvorstand angehört. Es wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, die an die Reichs- und Länderregierungen wie auch an die badischen Abgeordneten des Reichs- und Landtages gerichtet werden soll. Sie fordert von Reichstag und Reichsregierung, daß die geplante Biersteuererhöhung unterbleibt und weist darauf hin, daß das Bier für die süddeutsche Bevölkerung nicht ein entbehrliches Genuß-, sondern ein Lebensmittel speziell für die arbeitende Bevölkerung bildet. Die geplante 50prozentige Erhöhung der Reichsbiersteuer würde einen gewaltigen Konsumrückgang nach sich ziehen, eine Fortsetzung der Massenbelastung und eine weitere Verschärfung der indirekten Steuern bedeuten, abgesehen von der schweren Schädigung der Landwirtschaft durch den Rückgang des Bedarfs an Gerste und Hopfen und der Gefahr einer bedeutenden Vermehrung des Heeres der Arbeitslosen durch Arbeiterentlassungen in den Brauereien. Auch die süddeutschen Brauereien wären nicht in der Lage, die Steuererhöhungen zu tragen. Zum Schluß wird Verwahrung dagegen eingelegt, daß ausgerechnet in Süddeutschland bei allen Steuererhöhungen der Löwenanteil getragen werden soll. Aus allen diesen Gründen müsse der Gesetzgeber zu einer Ablehnung der Biersteuererhöhung kommen.

Letzte Meldungen

Ein Nationalsozialist erstochen

— **Berlin**, 18. Jan. Die „Deutsche Zeitung" meldet aus Dessau: Der 21 Jahre alte Arbeiter Walter Naumann aus Dessau wurde von dem Kommunisten Kurt Gründler auf der Kreisstraße zwischen Dessau und Oranienbaum mit einem Dolch erstochen. Der Täter ist entkommen. Die sofort aufgenommenen polizeilichen Ermittelungen haben bisher zu keinem Ergebnis geführt.

Vorläufig kein neuer Ozeanflug Köhls

— **Bremen**, 18. Jan. Hauptmann Köhl ist gestern nachmittag von einer fünfwöchigen Amerikareise zurückgekehrt. Entgegen anderslautenden Pressemeldungen beabsichtigt er vorläufig keinen neuen Ozeanflug. Im übrigen äußerte sich Köhl anerkennend über die flugtechnischen Fortschritte der Amerikaner, neben denen sich die deutschen allerdings wohl sehen lassen könnten.

Inbetriebnahme des neuen römischen Senders

— **Rom**, 17. Jan. Verkehrsminister Ciano hat in Begleitung zahlreicher Persönlichkeiten heute vormittag die neue, außergewöhnlich starke Radiostation von San Palomba bei Rom offiziell eröffnet. Die neue römische Sendestation wird auf der Welle 441 arbeiten.

Die Kältewelle in Amerika

— **Newyork**, 18. Jan. Etwa hundert Personen sind in den letzten zehn Tagen der in den Südweststaaten Amerikas herrschenden Kältewelle zum Opfer gefallen. Die niedrigste Temperatur von minus 37 Grad Celsius wurde in Valier im Staate Montana festgestellt. Das Mississippi-Tal ist infolge der starken Schneefälle von Ueberschwemmung bedroht. Im Staate Indiana ist der Wabash-Fluß bereits über seine Ufer getreten, sodaß zahlreiche Einwohner gezwungen waren, ihre Häuser zu verlassen.

MARCHIVUM

Die Handelshochschule feiert den Reichsgründungstag

Senat und Studentenschaft der Handelshochschule begingen gestern nachmittag in feierlicher Weise die Reichsgründungsfeier, der u. a. die Bürgermeister Dr. Walli und Büchner und Handelskammerpräsident Lenel beiwohnten. Unter den Klängen des Marsches „Alte Kameraden" zogen die Chargen mit den Fahnen ein, um zu beiden Seiten der Aula Aufstellung zu nehmen. Ein Quartett der Kapelle Mohr spielte die Ouvertüre zu „Peter Schmoll" von Weber. Dann ergriff

Rektor Professor Dr. Selz

zu folgender Begrüßungsansprache das Wort:

Verehrte Gäste, liebe Kollegen und Kommilitonen!

Wenn die deutschen Hochschulen den Tag der Reichsgründung als gemeinsamen akademischen Gedenktag feiern, so begehen sie ihn nicht nur deshalb, weil einstmals an diesem Tage die alte Sehnsucht des deutschen Volkes und insbesondere seiner Studenten und Professoren ihre Erfüllung fand. Sie sehen vielmehr in dem Tag der endlich gefundenen Einheit und Einigkeit zugleich das Wahrzeichen, das über den wiedererstarkenden Hoffnungen der jüngsten deutschen Vergangenheit leuchtet und den Weg in die deutsche Zukunft weist.

Daß das Reich im verflossenen trübsten Jahrzehnt der deutschen Geschichte erhalten und, wie wir jetzt hoffen dürfen, für kommende Geschlechter gesichert wurde, das beginnen wir trotz aller Demütigungen unseres Volkes nicht minder als ein

Ruhmesblatt deutscher Geschichte

zu begreifen wie seine Entstehung nach jahrhunderte-langer Zersplitterung. Wer den Schwerpunkt des heutigen politischen Deutschlands einzig und allein in Programmen und Schlagworten der zersplitterten deutschen Parteien sucht, der muß die Erhaltung des Reiches bei der Schwere der gleichzeitigen äußeren und inneren Bedrohung geradezu für ein Wunder halten. Aber die Politik von deutschen Parteien darf nicht verwechselt werden mit der Politik des Deutschen Reiches. Die Politik des Deutschen Reiches war vor allem die Politik jener Männer, die den Mut fanden, an verantwortlicher Stelle oft gegen die ursprünglichen Wünsche und vor allem gegen die Doktrinen und Ideologien ihrer Parteien und gegen ein Heer von Schmähungen und Verleumdungen aus gegnerischem und eigenem Lager, unbekümmert um Popularität, die Geschicke des deutschen Volkes zu leiten.

Solche Männer hat es sowohl auf der Seite derer gegeben, die im Herzen noch dem alten Deutschland anhingen, wie bei denen, die zum neuen standen. Trotzdem läßt die deutsche Reichspolitik, die aus der Zusammenarbeit von Persönlichkeiten so verschiedenartigen Gepräges hervorging, wenigstens in ihren Grundzügen eine immer klarer werdende einheitliche Linie erkennen. Das war nur dadurch möglich, daß alle diese Männer sich in dem einen Gedanken zusammenfanden, daß es die erste Aufgabe der Nachkriegsgeneration sei, die politische und damit auch die wirtschaftliche und kulturelle Einheit des Reiches zu bewahren und sowohl gegen Lostrennungsgelüste von außen wie gegen die Zerreißung durch den Bürgerkrieg im Innern zu schützen. Einig wurden sich diese Männer schließlich auch in der Ueberzeugung, daß nicht nur Parteiprogramme der anzustrebenden inneren Einheitsfront zu opfern waren, sondern daß alle Schichten des Volkes schwere materielle Opfer tragen müssen für die innere Konsolidierung und erst recht für die Freiheit deutschen Landes.

Daß Ruhr, Rhein und Pfalz deutsch bleiben,

das wurde damals als die Schicksalsfrage des deutschen Volkes erkannt und ihre baldige schrittweise Befreiung als die notwendige Voraussetzung des Wiederaufstiegs des deutschen Reiches. Darüber mußte der innere Hader um die Verfassung, darüber mußten ebenso wirtschaftliche Gesichtspunkte zurücktreten, solange nur der zukünftigen Entwicklung des Reiches der Faden nicht abgeschnitten war. Wir wissen heute, daß das Jahr des Ruhrkampfes, des Zerfalls der deutschen Währung und des drohenden Bürgerkrieges, das Jahr 1923, das Jahr der schwersten Gefährdung der Reichseinheit gewesen ist, aber auch das Jahr ihrer Rettung und endgültigen Festigung nach außen wie nach innen. Wenn in jener schwersten Krisis das Reich gerettet wurde, und wenn es von da an langsam wieder aufwärts ging in der inneren Beruhigung und in der äußeren Geltung des Reiches, so verdanken wir es in erster Linie der deutschen Bevölkerung aller Schichten von Ruhr, Rhein und Pfalz, die in heldenmütigem Dulden und Leiden und in verzweifeltem passivem Widerstand ihrem Vaterland die Treue hielt. Noch einmal wie in den Augusttagen des Jahres 1914 hat die deutsche Arbeiterschaft gezeigt, daß sie das Schicksal Deutschlands als ihr eigenes Schicksal betrachtet, daß sie über ihrem Ringen nach sozialem Aufstieg die Hingabe an die gemeinsame Wurzel aller Lebenskraft des deutschen Volkes nicht vergessen hat und gesonnen ist, die Einheit des deutschen Reiches jederzeit gegen fremde Gewaltherrschaft und inneren Verrat mit Gut und Blut zu verteidigen.

Damals im Jahre 1923 hat Stresemann sein nicht ohne harten Verzicht auf frühere Ideale errungenes politisches Glaubensbekenntnis in die schönen Worte zusammengefaßt: „Wenn mancher die heutige Zeit für hoffnungslos ansieht und wenn manche diesen Staat schmähen, manchmal glauben, dieser Staat und dieses Reich hätten keine Existenzberechtigung mehr in sich und ständen in Gefahr des Verfalls, dann tröste ich mich mit dem einen: Wenn dieses Reich, das dem Einzelnen nichts geben kann an Glanz und Größe, sondern ihm nur Not und Elend und Demütigung in der Welt gibt, trotzdem Hunderttausende veranlaßt, Heim und Hof zu verlassen, um die Treue zu Deutschland zu bekennen, so brauchen wir an der Zukunft dieses Vaterlandes nicht zu verzweifeln."

Auch die Gegner der heutigen Verfassung sollten von der Bevölkerung an Rhein und Ruhr lernen, ohne Unterschied der politischen Richtung an den Staat zu glauben und ihm zu dienen.

Dieses Glaubensbekenntnis ist von da an der nicht wieder versinkende Leitstern der deutschen Reichspolitik geblieben. Es ist derselbe Geist, der aus den Worten des Reichspräsidenten Hindenburg hervorleuchtet, die er am Neujahrstag 1930 gesprochen hat: „Wer entschlossen Hand mit anlegt und mitarbeitet an den Aufgaben der Gegenwart und am Aufbau der Zukunft, der handelt wahrhaft national".

So ist der passive Kampf der nationalen Verteidigung am Rhein und Ruhr, wenn er auch nicht zum sofortigen Siege geführt hat, doch nicht umsonst gekämpft worden. Von ihm an hat die sittliche Wiedergeburt des deutschen Staatsgedankens und der deutschen Volksgemeinschaft eingesetzt, und Führer deutscher Parteien sind wieder zu Vertretern des ganzen Volkes geworden. An Stelle der jetzt als vergeblich erkannten Gewalt- und Zerreißungspolitik, mit der die damalige französische Regierung noch die europäische Frage lösen zu müssen glaubte, sind die ersten schwachen Anzeichen einer

Politik der gegenseitigen Verständigung der Völker

auf dem Boden ihrer wirtschaftlichen Lebensinteressen getreten. Nichts aber war mehr dazu angetan, die unauflösliche Schicksalsverbundenheit der großen europäischen Nationen darzutun als die Aufrollung der gemeinsamen wirtschaftlichen Fragen. So ist Deutschland nicht mehr gedemütigt und zurückgesetzt in den Völkerbund eingezogen, sondern umjubelt von den Vertretern der Völker der ganzen Welt, und es hat durch den ständigen Sitz im Völkerbundsrat, den es zur Bedingung seiner Aufnahme gemacht hat, seinen Platz unter den Großmächten des Erdballs wieder eingenommen.

Es wäre Blindheit und Ungerechtigkeit gegen manche ehrlich deutschfühlenden Männer, die schweren Wolken zu verkennen, die noch auf dem Geschick des deutschen Volkes lasten. Wem aber der Weg zum deutschen Wiederaufstieg zu weit dünkt, der möge bedenken, was in der für weltgeschichtliche Maßstäbe kurzen Spanne von nur 6 Jahren seit der Schicksalswende des deutschen Volkes im Jahre 1923 erreicht worden ist. Damals noch haben patriotisch denkende Männer, an der Erhaltung der deutschen Einheit verzweifelnd, die Rheinlande preisgeben, und die Wiedervereinigung einer späteren Entwicklung überlassen wollen. Heute winkt die endgültige Befreiung des Rheines in nächster Nähe. Möge das deutsche Volk sie nutzen zu aufbauender Arbeit, zur Entgiftung der inneren Atmosphäre, zum sozialen Ausgleich und zur dauernden Aufrichtung der deutschen Volksgemeinschaft. (Starker Beifall.)

Nach dem Lohengrin-Vorspiel hielt

Professor Dr. Tuckermann

die großangelegte Festrede über „Die österreichische Frage".

Der Redner ging von der Tatsache aus, daß der Westen des deutschen Oesterreich, Tirol, Salzburg und Oberösterreich unbestritten urdeutscher Volksboden ist, indem er etwa seit 500 von den Bayern erobert wurde, Vorarlberg von Alemannen. Sowohl in der karolinischen Zeit wie später in der Zeit der Ottonen habe man aus diesen bayerischen Volksgebieten eine „Mark", und zwar die

Ostmark

geschaffen, aus der dann der Begriff Oesterreich hervorgegangen sei. Wichtig ist, daß seit dem Jahre 1883 die schweizerischen Habsburger Oesterreich inne haben. Der erste Habsburger, Albrecht I., wird im Jahre 1298 auch deutscher König, ein für die Folgezeit wichtiger Vorgang, denn seit dem Jahre 1438 bis zum Untergang des deutschen Reiches (1806) tragen die Habsburger zugleich auch die deutsche Kaiserkrone.

Bis zum Ausgang des Mittelalters war die Politik dieses Oesterreichs durchaus westlich, also deutsch orientiert. Eine Aenderung tritt mit dem 16. Jahrhundert ein. Und zwar ist es die

Türkengefahr

gewesen und der Tod des im Jahre 1526 in der Schlacht bei Mohacs gefallenen Königs Ludwig II., der die Kronen von Ungarn und Böhmen trug. Durch freie Wahl tragen nun die Stände von Ungarn und Böhmen dem österreichischen Erzherzog Ferdinand I. die Kronen ihrer Länder an, da nur er die Gebiete gegen die Türken verteidigen könne. Das Haus Habsburg gewinnt damit sehr wichtige Länder, einmal die zwar zum deutschen Reich gehörenden, aber doch meist von Slaven bewohnten Gebiete Böhmen und Mähren, aber auch Schlesien, ferner das außerhalb des Reichs stehende Ungarn, das nun nach und nach von den Türken befreit wird, wobei zeitweise auch noch Gebiete der späteren Staaten Rumänien und Serbien hinzugewonnen werden. Die österreichische Monarchie hat in der Folgezeit noch weitere Gebiete gewonnen, einmal vorherrschend von Deutschen bewohnte Räume in den Alpen, zumal die geistlichen Fürstentümer, aber in einem viel größeren Umfange solche, die außerhalb des Reiches lagen und von Slaven und Romanen bewohnt sind, so Belgien, die Lombardei und Venetien, Galizien, Bukowina und Dalmatien.

1867 wird ein neuer Doppelstaat aus Oesterreich und Ungarn geschaffen. In der östlichen Hälfte übernehmen die Magyaren als Staatsvolk die Leitung, die den Deutschen in Oesterreich in der gleichen Form vorenthalten bleibt. In der weiteren Entwicklung erhalten in Oesterreich die Polen, in Ungarn die Südslaven (Kroaten) eine bevorzugte Stellung. Damit konnten sich die nicht in der gleichen Weise begünstigten Völker nicht zufrieden geben; es entstehen die scharfen Kämpfe gegen den Staat, insbesondere seitens der Tschechen. Es war versäumt worden, 1848 und 1867 die ganze Habsburger Monarchie auf

ausgesprochener bundesstaatlicher Weise, mit der Souveränität der einzelnen Völker, aufzubauen.

Das Ziel des ermordeten Thronfolgers Karl Ferdinand hätte kaum zur Befriedigung führen können: er wollte aus dem österreichisch-ungarischen Dualismus einen Trialismus schaffen, indem er den Südslaven, den Kroaten insbesondere die gleichen Rechte wie den Deutschen und den Magyaren einräumen wollte.

Oesterreich-Ungarn war der Staat in Europa, der am meisten verkannt wurde. Wie wenige in Deutschland konnten sich wirklich einen klaren Begriff vom Wesen dieses Staates machen! Dabei ist es das Bedeutsame, daß dieser Staat durchaus auf geographischem Boden wurzelt. Es ist der Donaustaat, dessen Schlagader der große Fluß war; der Staat, der auch im Wiener Becken durchaus einen zentralen, geographisch bedingten Kern hatte. Wie oft ist das Wort gebraucht worden:

wenn es ein Oesterreich-Ungarn nicht gäbe, müßte es geschaffen werden.

Statt dessen siegte der wildeste Nationalismus, siegte das größte Verkennen geographischer und geschichtlicher Voraussetzungen.

Es entsteht ein neues Oesterreich, das in seinem Staatsbegriff den Titel „Deutsch" nicht aufnehmen kann, es entsteht ein Staat, der gar kein Staat sein wollte. Hat man doch in den Tagen der Revolution von 1918 beschlossen, daß Deutsch-Oesterreich ein Teil der deutschen Republik sein werde. Dieser Staat, der fast nur Alpenraum umfaßt, ist gar nicht lebensfähig. Er besitzt nur wenige Hilfsquellen; seine große Industrie ist abhängig von den Kräften der anderen Nachfolgestaaten. Er ist so arm, daß er keine Reparationskosten bezahlen kann. Seine Schuldenlast wächst ständig durch eine sehr hohe passive Handelsbilanz. So sind begreiflicherweise nur zwei am Ende stehende Möglichkeiten übrig. Einmal die Donauföderation entsteht in irgend einer neuen Form wieder. Die wirtschaftlichen Momente würden bei diesem Zusammenschluß im Vordergrund stehen.

Oder aber Oesterreich schließt sich, dem Willen seiner gewaltigen Volksmehrheit entsprechend, dem Deutschen Reiche an.

Entscheidet das Problem sich so, so ist es natürlich von der größten Bedeutung, daß der Oesterreicher ein Teil des großen deutschen Volkes ist, und zwar ohne jede Einschränkung.

So sehr das Wesen und die Leistungen des Oesterreichers verkannt werden, um so notwendiger ist es, immer wieder zu betonen, daß wir es mit einem der allerwertvollsten Teile unseres Volkes zu tun haben. Erst wenn Oesterreich sich uns anschließt, dann haben wir einen Staat, den wir „Deutschland" nennen können. Abgesehen von den Gegensätzen, wie sie in der Anschlußfrage die großen auswärtigen Mächte einnehmen — neben Frankreich späterhin auch Italien, natürlich erst recht die Nachfolgestaaten — gibt es ja auch Gegner bei uns in Oesterreich selbst. Aber in beiden Ländern sind die Anschlußgegner in verschwindender Minderheit. Und daß die Gegner sich ab und zu etwas stärker bemerkbar machen, ist auch ganz begreiflich, da man zunächst keine Möglichkeit sieht, die

Zustände den natürlichen Wünschen entsprechend zu ändern.

Materielle Zweckmäßigkeiten, wie man sie ab und zu immer wieder auf beiden Seiten zu hören bekommt, müssen durchaus zurücktreten gegenüber dem großen Gedanken gemeinsamen Volkstums. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß sich dieser Gedanke wie der Wille zum Anschluß auch durchsetzen wird. (Starker Beifall.)

Der lebhafte Beifall möge dem Redner gezeigt haben, daß seine Schlußfolgerungen mit den Wünschen aller Anwesenden in Uebereinstimmung waren. Die Kapelle Mohr brachte sodann „Morgenstimmung" aus der Peer Gynt-Suite zu Gehör, worauf der

1. Vorsitzende der Studentenschaft,
cand. rer. oec. **Kleinau**

noch einige Worte warmer Vaterlandsliebe an die Kommilitonen und Gäste richtete. Die Feier habe dem Gedenken und der Freude über die vor mehr als einem halben Jahrhundert vollzogene Einigung der deutschen Stämme gegolten. Tiefe Dankbarkeit müsse uns gegenüber dem genialen Staatsmann erfüllen, dem das gigantische Werk gelang. Nur ein einiges Zusammenstehen aller Deutschen ermöglicht es, daß wir unserer Aufgabe als Kulturvolk gerecht werden. Immer war der deutsche Student großdeutsch gesonnen; in ihm, dem an der Quelle der Wissenschaften unsere politische Ohnmacht nicht verborgen blieb, mußte das heiße Verlangen erwachen, mit seinen Artgenossen ein Reich aller Deutschen zu errichten, ein Reich, das der deutschen Nation würdig sei. Im Weltkrieg aber gingen Macht und Einigkeit verloren. Heute müsse sich der deutsche Student frei machen von Gedankengängen, die mit deutschem Wesen nichts zu tun haben. Er müsse sich auf Grund seines Wissens und Könnens auf seine Ziele besinnen. Erst wenn Einheit und Einigkeit wieder hergestellt seien, könne wieder stolz erklingen das Lied „Deutschland, Deutschland über alles". Stehend sangen die Zuhörer das Deutschlandlied, dann beschloß der Auszug der Chargen die würdig verlaufene Feier.

Der Kommers

Am Abend fand im großen Saal des Friedrichsparks der Reichsgründungskommers statt, der einen äußerst stimmungsvollen Verlauf nahm. Der Vorsitzende des Ausschusses, cand. rer. oec. Kleinau, begrüßte alle Erschienenen, vor allem die Gäste, die Professoren der Handelshochschule und eine Abordnung des Rhein-Neckar-Militärgauverbandes unter Führung von Hauptmann Kreuzer. Ministerialrat Scheffelmeier hatte im Namen des Kultusministeriums ein Begrüßungstelegramm gesandt.

Rektor Professor Dr. Selz

richtete beherzigenswerte Worte an die akademische Jugend. Er führte u. a. aus: Es gibt keinen Tag, der in seiner wahren und ursprünglichen Bedeutung mehr dazu angetan wäre, die deutsche akademische Jugend in festlichem gemeinsamem Fühlen und in der Besinnung auf gemeinsame Ziele zu vereinigen, als der Tag der deutschen Einigkeit, der Tag der Reichsgründung. Lassen Sie mich in diesem schönen und feierlichen Augenblick mit kurzen Worten eine brennende akademische Frage berühren, deren Lösung jedes warmfühlende Studentenherz bei der Zerrissenheit unseres innerpolitischen Lebens mit Sehnsucht herbeiwünschen muß: Gibt es gemeinsame, allen gemeinsame Aufgaben für die akademische Jugend im gegenwärtigen deutschen Staat? Viele werden meinen, daß solche Aufgaben nur außerhalb der Politik gefunden werden können; denn wir haben uns daran gewöhnt, das Gebiet der Politik als ein Schlachtfeld anzusehen, auf dem es keine Aufgaben gibt, deren Erfüllung von allen Volksgenossen gemeinsam gefordert wäre. Aber ich glaube, daß die wichtigste gemeinsame Aufgabe der heutigen akademischen Jugend mitten drin liegt im Gebiete der Politik. Nicht völlige Entpolitisierung der akademischen Jugend kann unser Ziel sein, sondern

aktive Mitarbeit an der Versittlichung unserer Politik.

Versittlichung unserer Politik aber heißt nicht eine Politik fordern, in der es keinen Kampf mehr gäbe. Für seine Ueberzeugung zu kämpfen ist nicht unsittlich, sondern kann höchste Sittlichkeit bedeuten. Versittlichung der Politik heißt auch nicht etwa dem Staate dadurch dienen, daß man ohne Rücksicht auf eigene Ueberzeugung in eine der Regierungsparteien eintritt oder auf Opposition verzichtet. Die Leistung und das Wohl eines Staatswesens hängt davon ab, daß es ihm nicht an einer fruchtbaren Opposition fehlt. Auch wer in der Opposition sitzt, kann mitarbeiten am Staate. Es gibt einen kategorischen Imperativ der sittlichen Politik, der etwas scherzhaft also formuliert werden könnte: Handle stets so, als ob Du selbst zugleich deutscher Reichskanzler und Außenminister wärest. Sie werden den Ernst in diesem Scherz verstehen.

Handle stets verantwortungsbewußt!

Das ist meine Bitte an Sie in dieser Stunde: Kämpfen Sie für Versittlichung unserer Politik und gegen die unverantwortliche Politik. Ist dies kein würdiges gemeinsames Ziel für die akademische Jugend? Erst wenn jener kategorische Imperativ in jedes deutsche Studentenherz mit Flammenzeichen geschrieben stehen wird, erst dann werden die deutschen Akademiker wieder Führer des Volkes werden, erst dann wird das Gelöbnis sich erfüllen, das wir auch heute abend unserem Vaterlande erneuern wollen, wenn wir das Lied unseres Volkes singen — Deutschland, Deutschland über alles.

Stürmischer Beifall dankte dem Redner und der begeisterte Gesang des deutschen Liedes zeugte davon, daß seine Worte Eingang in die jungen Herzen gefunden hatten.

Professor Dr. Sommerfeld

widmete Worte der Erinnerung denen, die halfen, das Reich zu bauen und jenen, die im Weltkriege ihre Treue zum Vaterland mit dem Tode besiegelten. Es war immer Studentensitte, treu dem Vaterland zu dienen, wenn es ruft. Unter den leisen Klängen des Liedes vom guten Kameraden gedachte man still der Opfer des Krieges. Dann stiegen all die schönen Studentenlieder und mancher Salamander wurde gerieben, sodaß mit diesem Kommers die Reichsgründungsfeier einen schönen Ausklang fand. —el.

Das Wetter im Schwarzwald

Die Gestaltung des Wetters auf den dritten Januarsonntag ist buchstäblich so undurchsichtig wie der Hochnebel, der sich am Donnerstag im Hochschwarzwald eingestellt hat. Mit Anstieg des Luftdruckes am Donnerstag trat eine leichte Abkühlung um durchschnittlich zwei Grad ein. In Mittelhöhen lagen die Morgentemperaturen bei + 3 Grad gegen + 5 Grad am Mittwoch. Das bedeutet für die höchsten Lagen ein Heranrücken der Temperaturen wieder an den Gefrierpunkt. Aber damit ist dem Skiläufer allein nicht geholfen, denn mit dem Eintritt der Abkühlung und gleichzeitigem Ausbleiben von Neuschnee wird nur die Harschbildung gefördert, die nach der seit Montag eingetretenen Erwärmung und Verfirnung des Schnees in den Hochlagen nur begünstigt wird. Neuschnee ist aber am Donnerstag nicht gefallen, es dürfte auch vorerst kaum dazu kommen, so daß es bei den bisherigen Schneebeständen, die dürftig genug sind, zunächst bleiben wird. Das Feldberggebiet weist in den höchsten Lagen 90—95 Ztm. Altschnee auf. Die Waldlagen im Norden bringen es auf 20—25 Ztm. Der Mittelschwarzwald erlaubt nur auf Teilgebieten noch bescheidenen Lauf. Das Ganze macht so einen unbefriedigenden Eindruck. Es lohnt sich nicht recht, es sei denn, daß man wie am Feldberg mit der Bahn bequem bis auf 1000 Meter befördert wird. Die Aussichten für das Wochenende dürften somit, wenn nicht eine unvermutete Aenderung noch eintritt, für den Skilauf nicht gerade günstig sein, zumal die Wetterberichte bereits wieder vom Anrücken einer neuen Warmluftstaffel sprechen. Einzelne Plätze mit geschützten Eisbahnen melden die Möglichkeit des Schlittschuhlaufes. Die Straßenverhältnisse sind durchweg für Kraftwagen gut, auch die Wege für Fußwanderungen unterhalb der Schneeregion in ordentlicher Verfassung. -oe-

Schluß des redaktionellen Teils

MARCHIVUM

Städtische Nachrichten

Wo brennts?

Wo es brennt, das kann eigentlich niemand sagen. Es weiß überhaupt niemand, ob es brennt. Aber sicher brennt es, denn der Rauch ist da und steigt zum nächtlichen Himmel. Dieser Rauch in den Engen Planken kommt einem nächtlichen Straßenbummler etwas verdächtig vor. Er bleibt stehen und da er gerade keine andere Beschäftigung hat, schaut er sich diesen Rauch an. Nun werden um diese Zeit gerade die Läden geschlossen. Die Besucher strömen auf die Straßen und bemerken den Mann, der in die Höhe starrt. Folglich muß da irgend etwas los sein. Aha, dort der Rauch. Einer nach dem anderen bleibt stehen.

Nach kurzer Zeit ist es ein richtiger Menschenauflauf geworden.

Immer noch steigt der Rauch in die Höhe, gleichmäßig, nicht stärker und nicht schwächer werdend. Die Menschen aber können sich mit dem Rauch noch nicht so schnell abfinden. Daß es irgendwo brennt, darüber sind sie sich seltsamerweise alle einig. Aber ob ein Ofen eingeheizt wird oder ob ein Schadenfeuer im Entstehen ist, darüber gehen die Meinungen auseinander. Der Vorschlag, die Feuerwehr zu rufen wird überhört.

Man wartet ab, ob wirklich die Feuerwehr notwendig ist. Wartet und wartet, bis einer nach dem anderen von dem Neugierigen sich langsam drückt. Es geschieht ja nichts. Es ist nichts neues zu sehen. Schließlich ist auch der Rauch so unbedeutend, daß es niemand wagt, sich der Lächerlichkeit auszusetzen und Feueralarm zu geben. Lieber läßt man es weiterrauchen. Es wird bestimmt nichts Schlimmes sein. Neue Menschen kommen hinzu, jeder will wissen, was es mit dem Rauch für eine Bewandtnis hat. Schon tauchen die tollsten Gerüchte auf von einem eben gelöschten Großfeuer. Aber das Gerücht erhält keine neue Nahrung, denn der Zustrom der Menschen hat aufgehört. Es geht bereits auf Mitternacht. Nur ein paar Unentwegte harren aus und warten auf eine Sensation. *f*

Werdegang der Verbandstoffe

Im Institut für Warenkunde an der Handelshochschule Mannheim behandelte am Mittwoch Herr C. H. Steinecke in Heidelberg dieses Thema unter Vorführung zahlreicher Lichtbilder und reichen Anschauungsmaterials. Veranlaßt war von der Firma Paul Hartmann A.-G., Heidenheim a. d. Brz., zur Verfügung gestellt.

In grauer Vorzeit wurden als Verbandmittel vorwiegend Blätter, Pflanzen, Moos und Rinde, aber auch Tier und Mensch verwendet. Erst mit dem Aufkommen der Spinn- und Webekunst kamen Gewebe und Binden in den Dienst der Wundbehandlung. Weit verbreitet war lange Zeit die sogenannte Leinenpflanze, den älteren Zeitgenossen noch aus dem Kriege 1870-71 her bekannt. Erst während dieses Krieges

löste die Baumwollsaat die Leinensaat auf diesem Gebiete ab.

Es war der Tübinger Professor Paul v. Bruns, nach dessen persönlichen Angaben zum ersten Male Verbandbaumwolle in der damals bereits bestehenden Hartmannschen Fabrik hergestellt wurde. Heute wird sie ganz allgemein und international als Verbandwatte unter dem Namen v. Bruns gehandelt. Kurze Zeit nach v. Bruns lieh der berühmte englische Chirurg John Lister nach schriftlichen Angaben am gleichen Orte die ersten antiseptischen Verbandstoffe herstellen.

An Hand von vielen Lichtbildern wurde der Werdegang der Verbandwatte und der Verbandgewebe gezeigt, von der Baumwolle bis zum fertig verpackten Endprodukt. Interessant war die Feststellung, daß der Preis für die benötigte Baumwolle (Spinnereiabfälle) weniger von dem Ausfall der Ernten und dem mehr oder weniger großen Baumwollvorräten abhängt, als vielmehr von der industriellen Beschäftigung der Spinnereien und der ebenfalls Spinnereiabfälle verarbeitenden Industrien, zu denen die chemische, die Kunstseiden-, die Filmindustrie und andere gehören. Den Hauptteil des Vortrages beanspruchte der

Werdegang der Verbandwatten und Verbandstoffe.

Gezeigt wurden ferner die mannigfachen Arbeitsabteilungen, wie die Herstellung von sogenannten, Lignocellin (Patent-Holzwollwatte nach Medizinalrat Dr. Walcher), das Imprägnieren der Verbandstoffe und Watten mit verschiedenen Arzneistoffen, die Sterilisation aseptischer Verbandmittel, die Zusammenstellung der verschiedenen Verbandkästen, Hand-, Taschen-, Kassenapotheken, Verbandschränke usw., das neuzeitlich eingerichtete chemische bakteriologische Laboratorium, die Herstellung und Zurichtung chirurgischen Nähmaterials, wie Catgut, Seide, Seidenwurmherm, Roßhaar usw. Die pharmazeutische Abteilung, die Pflasterabteilung und andere Nebenbetriebe geben eine Vorstellung von dem außerordentlichen Umfang und der großen Mannigfaltigkeit eines solchen Betriebes, dessen höherer Zweck die zweckmäßige und hygienisch einwandfreie Herstellung von Hilfsmaterial zum Dienste der leidenden Menschen ist.

Die zahlreich erschienene Hörerschaft dankte dem Vortragenden für seine ungemein lehrreiche und anregende Darbietung. ×

*

* **Beflaggung am Reichsgründungstag.** Aus Anlaß der Wiederkehr des Tages der Reichsgründung sind am heutigen 18. Januar die öffentlichen Gebäude beflaggt.

* **Die Zahl der Besucher der Mannheimer Milchzentrale** betrug im Jahre 1929 4651. Der Betrieb und die gesamte Arbeitsweise finden nach wie vor großes Interesse.

* **Tödlicher Autounfall.** Freitag mittag sprang an einem auf der Straße Sandhofen—Waldhof fahrenden Zweisitzer-Opelwagen in einer Kurve der hintere rechte Reifen ab. Das Fahrzeug drehte sich zweimal um die eigene Achse und überschlug sich, den Fahrer unter sich begrabend. Es handelt sich um den 22 Jahre alten Kaufmann Robert Matty aus Würzburg, wohnhaft in Oggersheim, der sofort getötet wurde.

* **Kopfbruch durch Sturz in den Müllschacht.** Der 12 Jahre alte Sohn eines Monteurs, der beim Spielen bei Käfertal in einen etwa 1,20 Meter tiefen Müllschacht fiel, trug einen Bruch des rechten Oberarmes davon. Der Verunglückte wurde in das städtische Krankenhaus verbracht.

Wie alt werden die Mannheimer?

Die meisten sterben im Alter von 40 bis 60 Jahren

Wenn wir den Tod eines Menschen erfahren, fragen wir sofort nach der Ursache und nach dem Alter. Auch die Behörde fragt danach: sie muß wissen, woran die Menschen sterben und in welchem Alter. Das Reichsgesundheitsamt hat für die Woche vom 10. bis 16. November 1929 das Alter der Gestorbenen für 47 Großstädte festgestellt. Interessante Vergleiche sind so möglich; wir bekommen Antwort auf die Frage: Wie alt werden die Mannheimer?

In der Stadt Mannheim

starben in der Woche vom 10. bis 16. November 1929: 48 Menschen. Die meisten davon standen im Alter von 40—60 Jahren. In den 47 Großstädten starben in der betreffenden November-Woche 3822 Menschen. Die meisten dieser Gestorbenen hatten ein Alter von 60 und mehr Jahren erreicht, nämlich 1835. In den meisten Großstädten werden die Menschen 60 und mehr Jahre alt. Nur in Duisburg-Hamborn, Bochum, Mannheim starben die meisten Menschen im Alter von 40 bis 60 Jahren, und in Gelsenkirchen-Buer und Oberhausen war die Säuglingssterblichkeit so hoch, daß die meisten Gestorbenen auf die Gruppe „unter 1 Jahr" entfielen.

Die Säuglingssterblichkeit

ist im übrigen in allen Städten wie auch im Reich im Gegensatz zur allgemeinen Sterblichkeit in der Abnahme begriffen. In Mannheim starben in der betreffenden November-Woche 8 Menschenkinder im Alter von unter einem Jahr. Auf 100 Lebendgeborene treffen im Deutschen Reich 9,7 Säuglingssterbefälle im Jahre 1927, während die Ziffer im letzten Vorkriegsjahr 1913 noch 15,1 betrug. Die Abnahme der deutschen Säuglingssterblichkeit, die auch in Mannheim in Erscheinung tritt, besonders in der Nachinflationszeit, darf als ein Erfolg der Säuglingsfürsorge und der durch sie verbreiteten Kenntnis zweckmäßiger Säuglingspflege angesehen werden, wenn auch zu berücksichtigen ist, daß schon die Kinderarmut in den einzelnen Familien zu einer sorgfältigen Aufzucht der Neugeborenen beiträgt.

Im Alter von 1 bis 3 Jahren starben in Mannheim in der unserer Berechnung zugrunde liegenden Woche 4 und im Alter von 5 bis unter 15 Jahren 0. Die Kleinkindersterblichkeit ist trotz ihrer besonders starken Abnahme in den Jahren 1924 und 1925 in den folgenden Jahren noch weiter um über ein Zehntel gesunken; auf je 1000 Lebende im Alter von 1 bis 4 Jahren starben 1928 rund 0,9 männliche und 0,2 weibliche Kleinkinder.

Im Alter von 15 bis unter 20 Jahren

starben in Mannheim 0. Im Alter von 20 bis unter 40 Jahren 8; im Alter von 40 bis unter 60 Jahren 17 und im Alter von 60 und mehr Jahren starben in Mannheim 16. Von den 3822 Gestorbenen der Berichtswoche waren 873 noch nicht 1 Jahr alt, 116 standen im Alter von 1 bis unter 5 Jahren, 107 im Alter von 5 bis unter 15 Jahren. 50 hatten das Alter von 20 Jahren nicht erreicht, aber das Alter von 15 bereits überschritten. Im Alter von 20 bis 40 Jahren mußten 442 Menschen sterben, im Alter von 40 bis 60 Jahren sogar 896, 1835 aber hatten bei ihrem Tode das 60. Lebensjahr bereits überschritten. Im allgemeinen ist die Greisensterblichkeit in den letzten Jahren ein wenig gestiegen, und zwar von 100,5 männlichen und 90,8 weiblichen Sterbefällen im Jahre 1925 (auf 1000 Lebende) auf 105 männliche und 98,1 weibliche Sterbefälle auf je 1000 über 70 Jahre alte Personen im Jahre 1928.

Die Aenderung der Sterblichkeit

ergibt sich besonders deutlich aus der mittleren Lebenserwartung der Personen verschiedenen Alters. Diese wurde für Mannheim nach den Sterblichkeitsverhältnissen der durch eine wieder stabilere Bevölkerungsbewegung gekennzeichneten Nachinflationsjahre errechnet. Infolge geringerer Sterblichkeit ist die Zahl der voraussichtlich noch zu durchlebenden Jahre bei den Neugeborenen allmählich auf über 57 Jahre und bei den Einjährigen auf rund 63 Jahre gestiegen. Die ins erwerbsfähige Alter eintretenden Mannheimer 15jährigen haben in epidemiefreien Zeiten die Aussicht, die Altersgrenze von 65 Jahren zu überschreiten, während die Mannheimer 30jährigen die Aussicht haben, über 69 Jahre, und die Mannheimer 65jährigen fast 77 Jahre alt zu werden. In allen Altersstufen ist dabei die Lebenserwartung des weiblichen Geschlechts etwa 1 bis 2 Jahre höher, als die des männlichen. Das gilt auch für Mannheim.

Gerhard Wiedenmeyer.

Die urgeschichtliche Eroberung der Alpen

Ein Vortrag im Mannheimer Altertumsverein

Die Alpen ein Bereich in dem Werte verborgen sind, nach denen schon der urgeschichtliche Mensch zu suchen gewußt hat. Darüber sprach in fesselnd klarer und fesselnder Weise im Altertumsverein vergangenen Montag Universitätsprofessor Dr. Georg Merhart von Bernegg, Marburg im voll besetzten Harmoniesaal. Neugierde und Jagdbeute, erst später Salz und Erz, mögen den Menschen in die Alpen hineingelockt haben, daß er darin das Siedlungsland gewann, in dem er nun abseits der großen Völkerbewegung im Flachlande sichere Ruhe fand. Die Abgeschlossenheit der einzelnen Talgebietchen hat zu einer Vielgestaltigkeit des Bildes geführt, aber dem aber doch als gemeinsamer Zug die Kraft der Umwelt liegt, die diesen Menschen die zähe Festigkeit und ihr zurückhaltendes Wesen im Laufe der Zeiten aufgeprägt hat; dazu kommt noch eine gewisse rauhe Kraft, die sie im Kampf mit der Natur jeden Tag erproben mußten.

Die Kulturentwicklung des Menschen vom Werkzeug aus Stein zur Bronze fiel zusammen mit einer Besserung des Klimas, woraus neue Gaben erblühten, namentlich in der Erzzone der Ostalpen, wo Kupfer und Salz ins Gebirge hineinlockten. Die Pfahlbausiedlungen entwickeln sich weiter durch die ganze Bronzezeit und noch heute läßt wie vor Jahrtausenden der Schiffer auf dem Mondsee im Einbaum. Dazu kamen Einwanderer vom Norden her, wohl die ersten Indogermanen. Ein reger Handel beginnt und weit hinaus reichen die Funde als Zeugen rührriger Betätigung.

Ueber die Mauer der Alpen legt sich eine Zweikultur, die zwar Nord und Süd immer noch trennt, die aber doch im Innern des Alpenraumes ein eigenes Leben zu führen beginnt, von dem uns die Reliefbilder der venetischen Bronzeeimer vom 6. und 5. Jahrhundert v. Chr. noch eine recht lebhafte Vorstellung vermitteln können.

Jetzt war es das Eisen, das diese Menschen suchten. Da brachen um die Mitte des Jahrhunderts die Kelten aus Ostfrankreich auf und drangen über den großen St. Bernhard nach Oberitalien hinein, wo ihre waffengeschmückten Kriegergräber ebenso wie in Südtirol zahlreich erscheinen. Gelegentlich drangen sie auch in die Alpentäler vor, um dort mit den Leuten, die sie vor sich hertrieben in den inneren Alpenkulturen aufzugehen. Was folgt ist die Einbeziehung der Gebirgsgegenden in das römische Reich und die Rückeroberung der Römer durch die Germanen. In diesen Geschehnissen, die schon Geschichte sind, wird aber ihr Volkstum nicht aufgerieben. Zwar romanisiert, aber der Italianisierung wie der Germanisierung Widerstand leistend, leben sie als kleiner Rest noch heute, die Friauler, Ladiner, Rätier und andere mehr. E.

Veranstaltungen

Das neuzeitliche Kontor

Unter diesem Leitgedanken führt die hiesige Ortsgruppe des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes am 25. und 26. Januar im eigenen Hause eine Büromaschinen-Ausstellung durch. Es ist das erstemal, daß Mannheim eine solche umfassende Ausstellung auf diesem Gebiete in seinen Mauern beherbergt. Sämtliche führenden Firmen Mannheims werden ihre Erzeugnisse ausstellen, sodaß der Besucher ein vollständiges Bild von dem heutigen Stand der modernen Büro-Organisation erhält. Die Ausstellung, die u. a. die vollständige Einrichtung eines modernen Geschäftsbetriebes und seiner verschiedenen Räume zeigt, bringt die letzten Neuheiten auf dem Büromaschinenmarkte von der einfachsten Schreib- und Rechenmaschine bis zur komplizierten Buchungsmaschine.

Zur Einführung in die moderne Betriebswirtschaftslehre geht der Ausstellung ein

Wochenendlehrgang

voraus, den Dr. Thoms von der hiesigen Handelshochschule hält, und der heute nachmittag im großen Saale des Kaufmannsheim, C 1, 10/11, beginnt und morgen Sonntag früh fortgesetzt wird. Dr. Thoms behandelt in seiner Vorlesung die verschiedenen Buchführungsprobleme, das Ordnungsproblem, das Kontrollproblem, die Postabfertigung usw. Die Beteiligung am Wochenendlehrgang ist auch für Nichtmitglieder des D. H. V. offen.

*

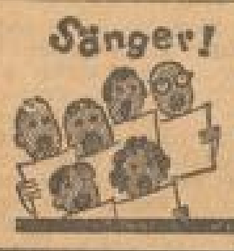
* **Schloßmuseum Mannheim.** Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß die Sonderausstellung: Deutsche Minnesänger (Bilder aus der Manesse-Handschrift) am morgigen Sonntag zum letzten Male besichtigt werden kann. Am gleichen Tage wird die neue Ausstellung: Meisterwerke der Buchmalerei eröffnet, die nachher dem allgemeinen Besuch zugänglich ist. (Weiteres Anzeige.)

* **„Wiener Blut" im Rosengarten.** Die am morgigen Sonntag als Operetten-Volksvorstellung stattfindende einmalige Wiederholung der J. Strauß-Operette „Wiener Blut" ist zugleich die letzte volkstümliche Sonntag-Abend-Veranstaltung im Januar. Den Grafen Zedlau singt in dieser Wiederholung abermals Hans Brandt, der ausgezeichnete jugendliche Tenor des Frankfurter Opernhauses. Den Fürsten Ypsheim hat Joseph Gereis, gastweise vom Frankfurter Opernhaus, übernommen. Die weiblichen Hauptpartien sind mit Margarete Bommer-Wiesbaden, Friedel Gierga und Ellen von Kalt besetzt. Die musikalische Leitung auch dieses Abends besorgt aushilfsweise Karl Eberth.

* **Jahrzehnte werden vergehen,** ehe Saarlautern wieder nach Mannheim kommen kann. Schon deshalb muß man die letzte Gelegenheit ausnutzen, die „Schönste Schau zweier Welten" zu besichtigen. Am heutigen Samstag findet nachmittags eine große Familien-Vorführung mit vollwertigem Abendprogramm statt. Abends große Vorführung. Der morgige vorletzte Saarlautern-Sonntag bringt noch einmal drei große Veranstaltungen. Vormittags ist große Tier- und Indianerschau, nachmittags wieder Familienvorführung und abends Fest-Vorführung.

♫ **Einführungskonzert des Philharmonischen Orchesters Mannheim.** Das neue Philharmonische Orchester stellt sich unter Leitung von Kapellmeister Hans Pfeiffer morgen Sonntag, den 19. Januar, vormittags im Musiksaal zum ersten Mal der Oeffentlichkeit vor. Aus dem vortrefflichen klassischen Programm erwähnen wir das C-dur-Klavierkonzert von Beethoven, in dem Grete Schaumburg den Solopart spielt.

Schluß des redaktionellen Teils



Wybert während den Übungen, als Schutz der Kehle, vor dem Auftreten zum Klären der Stimme.
Wybert
In Apotheken und Drogerien RM. 1.20 und 70 Pfg.

Karlchen und die vollschlanke Linie

Von Karl Ettlinger

Ein veraltetes Sprichwort behauptete, eine Frau könne an keinem Spiegel vorbeigehen, ohne hineinzuschauen. Das trifft nicht mehr zu, denn heutzutage hat ja jede Frau ihren Spiegel bei sich. Sie kann sich begucken, so oft sie will, sie ist nicht auf fremde Spiegel angewiesen. Hingegen kann man beinahe behaupten: Keine Frau kann an einer Wage vorbeigehen, ohne sich zu wiegen. Sobald die Leni irgendwo eine automatische Wage entdeckt, schwupp, ist sie drüben und behauptet dann entweder: „Hurra, ein Pfund weniger!" Oder: „Das ist gar nicht möglich, die Wage geht falsch!"

Auch mich will sie immer auf die Wage zerren: sie will genau wissen, was „an mir dran ist", sie möchte genau darüber unterrichtet sein, wieviel Pfund sie an ihr Herz drückt, und wieviel Kilo Hopfen und Malz an mir verloren sind. Vergebens habe ich ihr erklärt: „Teure Leonore, es ist mir wurscht, wieviel ich wiege, solange ich mich wohlfühle. Ich schmiere mir ja auch keine Hühneraugentinktur auf die Zehen, solange ich keine Hühneraugen habe und schicke nicht zur Hebamme, wenn ich mal Leibschmerzen habe," umsonst, sie ruhte nicht, bis ich eine Wage bestieg. Der Erfolg war niederschmetternd.

„Karlchen," schrie sie auf, „du hast fünf Pfund zu viel! Das ist entsetzlich! Im Verhältnis zu deiner Länge wüchse du fünf Pfund weniger wiegen!"

„Schön, dann werde ich ein bissel wachsen, oder auf Stelzen gehen!"

„Spotte nicht, die Sache ist ernst! Ehe du dich umgucktst, hast du ein Herzweh, Asthma, Ueberleiden."

„Dann guck ich mich halt nicht um."

„Karlchen, ich sage dir nur das eine, die fünf Pfund müssen weg! Aber da ist nur deine unvernünftige Ernährungsweise dran schuld, du lebst unvernünftiger als das Vieh!"

„Meinst du das Nashorn oder die Turteltaube?"

Was soll ich das ganze Interview schildern? Der Streit endete wie alle meine Feldzüge: die Leni siegte. Wenn Sie jemals einem Redekampf Lenikarolus beiwohnen, dann gebe ich Ihnen den Rat: Setzen Sie ja nicht auf mich, sonst ist ihr Geld futsch! Noch nie war ich in diesem Rennen der Quotider!

Das Schlimmste aber war, die Leni hatte mich überzeugt! Ich fühlte mich auf einmal sterbenskrank, meine Hose kam mir zu eng vor, mein Bauch zu weit, hundertmal am Tag fühlte ich meinen Puls, streckte vor dem Spiegel die Zunge heraus und seufzte: „Die reinste Telephonzelle, belegt!"

Was tut der Mensch in der Verzweiflung? Er kauft ein Buch! Ich kaufte mir das Buch über die Rohkost und begann danach zu leben. Vorher dichtete ich noch das ergreifendste Gedicht meines Lebens: „Abschiedslied an die Kalbshaxe", frei nach dem Monolog der Jungfrau von Orleans.

Lebt wohl, Ihr Hasen, Ihr geliebten Wammerln,
Ihr traulich stillen Würste, lebet wohl!
Ihr kommt mir nicht mehr in die Speisekammerln.
Ich esse und ich rede nur noch Kohl!
Lebt wohl, Ihr Gänse und Ihr Gockelgackel,
Kein Knochen bleibt für meine armen Dackel!
Und schweigt bei Hasenbraten die Familie,
Das Karlchen geht und knabbert Petersilie.

Dreißig Strophen hatte das Gedicht und ich habe selber drüber weinen müssen, wie ich das viele vollgeschriebene Papier sah.

Nun schmeckt ja Rohkost sehr gut und gesund ist sie auch — wenn bloß der Hunger nicht gewesen wäre! Wo ich was Grünes sah, stürzte ich mich drauf und verschlang es. Aus meiner Stammkneipe haben sie mich ausgewiesen, weil die Kellnerin dem Wirt verraten hatte: „Bestellt hat der Herr seit drei Tagen nichts mehr, aber jeden Abend kommt er und ißt die Tischdekoration weg!"

Und meine langjährige Freundschaft mit der Familie Steinhauer ging in die Brüche, weil sie mich erwischten, wie ich heimlich ihren Zimmerfaktus anaßte.

Neulich, beim Skat, fehlte plötzlich der Grün-Ober. Die anderen konnten sich gar nicht erklären, wo er hingekommen war, sie suchten auf und unter dem Tisch — nun, ich will's Euch gestehen, ich hatte ihn verzehrt! Ich kann halt nichts Grünes mehr sehen!

Und nach acht Tagen wog ich mich wieder. Triumphierend bestieg ich die Wage, da — mir sträubten sich die Vitamine — ich hatte drei Pfund zugenommen!

„Karl," hauchte mich die Leni an, „du hast heimlich Filetbeefsteaks gegessen!" Ich war paff, woher sie das wußte! Es waren doch bloß fünf Beefsteaks hintereinander gewesen! „Ich werde jetzt schärfer auf dich aufpassen, mein Lieber. Vor allem Gymnastik, Menschenbieken! Punktrollern! Die Kerze machen!"

Jetzt begann eine wüste Periode in meinem Leben, ich bekam den Kerzenkummel. Ich brachte nämlich die Kerze nicht fertig. Die Leni, die legt sich auf den Boden, sagt „Hoppla!" und macht Kerzen. Ich hingegen kriege die Beine nicht hoch; ich kriege höchstens einen Muskelkrampf, und wenn ich auf dem Boden herumstrample und meine Hauswirtin kommt dazu, pflegt sie zu grinsen: „Wie ein Maikäfer, den man auf den Rücken gelegt hat!"

Und mein Dackel Lumpi lacht mich deutlich aus und denkt: „Ist das Herrle dumm! Dein Heben ist doch keine Kunst!"

Mein Ehrgeiz litt furchtbar unter meinem Kerzen-Untalent und ich beschloß ihn turnen, wo und wann ich nur konnte. Neulich hatte ich Glück. Da fuhr ich in der Elektrischen. Mein Auge fiel auf die Lederschlingen, an denen man sich beim Stehen festhält und sofort durchzuckte mich der Gedanke: das sind ja glänzende Turnringe! Ich stehe also auf, fasse die Lederschlingen, gebe mir einen ordentlichen Schwung, schwinge — schwinge noch einmal —, die Schlingen reißen, und — heidi — laufe ich durch die vordere Türe, direkt unter das Schild: „Es ist verboten, mit dem Wagenführer zu sprechen." Ich habe auch nicht mit ihm gesprochen, aber er mit mir.

Und dann abends wog ich mich wieder: ein Pfund zugenommen!

Das wird wohl die Beule gewesen sein, die ich mir zugezogen hatte! Die Leni aber tobte.

Lieber Leser, wenn Dir nächstens irgendwo ein sogenannter „Kohlrabiapostel" begegnet, barfuß, und mit Kupfen bekleidet, mit einer Mähne, als seien die Friseure noch nicht erfunden, so sprich ihn ruhig mit „Karlchen" an. Und lächle nicht über ihn, sondern drücke ihm ein Bündel Grünkraut in die Hand. Es wird ihm wohltun. So du aber gerade eine überflüssige Bratwurst zur Hand hast, ganz im Vertrauen gesagt, die nimmt er auch!

Theater und Musik

⊙ **Die Mainzer Theaterschwierigkeiten.** Die Stadtverwaltung in Mainz hat allen Orchestermitgliedern am Stadttheater gekündigt. Die Maßnahme gilt zunächst als rein vorsorglich, ohne Rücksicht auf die ungewisse Zukunft dieser Bühne, über deren eventuelle Fusion mit dem Darmstädter Staatstheater zur Zeit Verhandlungen zwischen dem Staat und der Stadt schweben.

⊙ **Gesamtkündigung beim Hamborner Stadttheater.** Durch die Kündigung des gesamten Personals des Hamborner Stadttheaters, von der 37 Künstler und 35 technische Angestellte betroffen werden, ist die Theaterfrage in der gesamten Stadt Duisburg-Hamborn in ein akutes Stadium getreten. Aus Verwaltungskreisen verlautet, daß man sich angesichts der schwierigen Finanzlage der Gesamtstadt mit dem Gedanken beschäftigen müsse, den gesamten Theater- und Konzertbetrieb in Duisburg-Hamborn stillzulegen. Da man jedoch beim Duisburger Stadttheater durch langfristige Verträge gebunden sei, komme nur eine Stillegung des Hamborner Theaters in Frage. Gegebenenfalls will man für eine weitere Spielzeit einen Uebergangsbetrieb in Hamborn aufrecht erhalten. In welcher Form und welchem Umfange dies allerdings möglich sein wird, steht noch nicht fest, da sich die städtischen Ausschüsse mit der Angelegenheit noch nicht beschäftigt haben. Die Hamborner Künstlerschaft hat dieser Tage eine Unterredung mit Oberbürgermeister Dr. Jarres-Duisburg gehabt, wobei aber der Oberbürgermeister keine Hoffnung für den Weiterbestand des Hamborner Theaters geben konnte.

MARCHIVUM

Aus dem Lande

Aus dem Heidelberger Bezirksrat

k. Heidelberg, 15. Jan. In der heutigen ersten Sitzung des Bezirksrats im neuen Jahre lag wiederum eine sehr umfangreiche Tagesordnung (89 Fälle) zur Erledigung vor. Das Gesuch einer Schankbudenbesitzerin um Erweiterung ihrer zeitlich beschränkten Konzession wurde abgelehnt, da der Bezirksrat grundsätzlich daran festhält, daß für die Offenhaltung derartiger Geschäfte im allgemeinen ein Bedürfnis über 8 Uhr abends im Sommer und 7 Uhr abends im Winter nicht anerkannt werden kann. Ebenso wurde mangels Bedürfnisses abgelehnt das Gesuch eines Hoteliers, der einen Anbau für eine Bierwirtschaft plante. Genehmigt wurde der Uebergang einer Privatkranken- und -entbindungsanstalt in der Bergstraße an einen neuen Besitzer. — Eine Beschwerde gegen die Beseitigungsauflage eines widerrechtlich angebrachten Transparentes wurde auch in der heute wiederholten Verhandlung grundsätzlich verworfen. Der Bezirksrat brachte dabei erneut zum Ausdruck, daß er die geplanten allgemeinen Maßnahmen einer schärferen Handhabe der Reklamepolizei und einer Bereinigung der Straßen und Häuser von der vielfach übertriebenen und überhäuften Reklame durchaus billige.

Die am 15. Dezember 1929 in Wiesenbach stattgehabte Bürgermeisterwahl wurde von Amts wegen beanstandet und vom Bezirksrat für ungültig erklärt, weil die zwingende Vorschrift des § 54 Ziffer 2 Gemeindewahl-Ordnung nicht eingehalten war, wonach zwischen der Einladung zur Wahl und dem Wahltag eine Frist von mindestens einer Woche liegen muß. Die Einladung zu der Wahl am 15. Dez. war in diesem Falle vom Gemeinderat erst am Montag, den 9. Dezember bekanntgegeben worden. Es bestand keine Möglichkeit, von der Mußvorschrift des § 54 Ziffer 2 Gemeindewahlordnung abzuweichen.

Erstmals war der Bezirksrat vor die Aufgabe gestellt, den Voranschlag einer Gemeinde und die Gemeindesteuer festzusetzen. Der Bürgerausschuß Bammental hatte den vom Gemeinderat vorgelegten Voranschlag für 1929/30 zweimal abgelehnt. Der Bezirksrat setzte deshalb die Einnahmen und Ausgaben nach den ursprünglichen Vorschlägen des Gemeinderats fest, die sich im Rahmen der letzten Voranschläge hielten. Die bei einem ungedeckten Aufwand von 50 580 ℳ erforderlichen Gemeindesteuern wurden festgesetzt: aus dem Grundvermögen 120 Pf., aus dem Betriebsvermögen 72 Pf., aus 100 ℳ Gewerbeertrag 9 ℳ.

Raubversuch

* **Karlsruhe,** 17. Jan. Am Donnerstag abend gegen 11 Uhr wurde ein Schreiner von hier in der Kriegsstraße bei der Ostendstraße von sechs etwa 20 Jahre alten Burschen angefallen. Sie forderten Geld und schlugen, als sie keines erhielten, auf den Schreiner und dessen Begleiterin ein. Anderthalb Stunden vorher war ein Lagerist, während er mit seiner Braut durch die Wolfahrtsweiererstraße ging, beim Passieren des Bahnübergangs plötzlich von mehreren jungen Burschen mit Steinen beworfen worden. Es scheint sich dabei um die gleiche Bande gehandelt zu haben.

Gräßlicher Selbstmord

* **Konstanz,** 17. Jan. Ein in mißlichen Familienverhältnissen lebender nach Rorschach zugereister Dachdecker, Vater von mehreren Kindern, nahm in seinem Zimmer eine Tellitpatrone in den Mund, die er zur Explosion brachte. Die Leiche wurde in einem bis zur Unkenntlichkeit verstümmelten Zustand aufgefunden. Es entstand auch großer Sachschaden durch Zerstörung von Fensterscheiben und Beschädigungen von Kasten. Auf dem Tische lag noch eine zweite Patrone. Unmittelbarer Anlaß zu dieser Verzweiflungstat scheint ein Wortwechsel mit der Zimmervermieterin gewesen zu sein.

Deutsche Winterkampfspiele

Vollbetrieb am Freitag. — Oesterreicher im Schnellaufen überlegen. — Deutscher Rekord im 500 Meter-Laufen. — Die ersten Eishockeykämpfe.

Freudig begrüßten Teilnehmer und Zuschauer am Donnerstag in Krummhübel den heißersehnten Witterungsumschlag, der die Fortsetzung der Deutschen Kampfspiele am Freitag im vollen Umfange ermöglichte. Die Kampfspielleitung ist nun bemüht, den gedrängten Zeitraum nach Kräften auszunützen, um das gesamte Programm bis zum Sonntag abzuwickeln. Am Freitag herrschte den ganzen Tag über auf den beiden Kampfplätzen — dem „Kleinen Teich" bei Brückenberg und auf den Eisflächen der Talsperre bei Krummhübel — reges Leben. Auf dem „Kleinen Teich" waren die Eisschnelläufer tätig, während sich auf der Talsperre die Kunstläufer und Eishockeyspieler tummelten. Das wichtigste Ereignis des Vormittags war das 500 Meter-Hauptlaufen, das erwartungsgemäß die Oesterreicher in Front sah. Leban-Klagenfurt siegte in der für deutsche Verhältnisse recht guten Zeit von 48,3 Sek.; eine schöne Leistung vollbrachte der Berliner Barwa, der als Dritter hinter dem Wiener Riedl einkam und mit 48,8 Sek. den bisherigen Deutschen Rekord des Berliner Menke mit 48,9 Sek. um ein Zehntel Sekunde unterbot. Am Nachmittag folgten zwei weitere Konkurrenzen für das Schnellaufen der Winterspiele. Im 1500 Meter-Laufen waren die Oesterreicher erneut überlegen. Riedl siegte in 2:31,4 Min. knapp vor Leban-Klagenfurt in 2:32,7 Min. Mit größerem Abstande folgten Meier-Wien 2:42,4 Min. und an vierter Stelle als erster Reichsdeutscher Barwa-Berlin in 2:42,4 Min. Durch seinen weiteren Erfolg im 5000 Meter-Laufen, das er in 9:20,8 Min. gewann, sicherte sich Riedl die erste Anwartschaft auf die Kampfspielmeisterschaft. Ueber 5000 Meter wurde Meier-Wien in 9:21,2 Min. nur knapp geschlagen. Dritter wurde Vollstädt-Altona in 9:31,2 Min., der aber für die Gesamtwertung nicht in Frage kommt, da er an den Läufen über 500 und 1500 Meter nicht teilnahm. Der bisher beste Reichsdeutsche, Barwa-Berlin, belegte in 9:41,8 Min. den fünften Platz.

Mit dem 5000 Meter-Verbandslauf für Junioren wurde der Kampf um den Schenkendorf-Preis entschieden. Durch einen guten zweiten Platz dürfte hier der Berliner Kube 2 den wertvollen Preis für sich gesichert haben. Kube schnitt auch in den anderen Läufen sehr gut ab. Die genaue Reihenfolge wird aber erst am Samstag bekannt gegeben.

Das größere Publikumsinteresse wandte sich den Ereignissen auf der Talsperre zu, wo die Kunstläufer und Eishockeyspieler in Tätigkeit waren. Bei den Kunstläufern absolvierten am Freitag die Junioren (Herren und Damen) nur die Pflichtübungen, sodaß noch kein abschließendes Urteil gegeben werden kann.

Im Eishockey wurden zwei Spiele ausgetragen. Am Vormittag lieferten sich Brandenburg-Berlin und der ESV. Ratzeburg ein nur mäßiges Spiel, das von den Berlinern verdient 4:2 (3:1, 1:1, 0:0) gewonnen wurde. Bei den Ostpreußen gefiel lediglich der linke Stürmer durch gute Einzelleistungen, während auf Berliner Seite Kuklinski der erfolgreichste Torschütze war. — Auch im zweiten Spiel sah man keine besonderen Leistungen. Der Troppauer E. V. schlug hier den Görlitzer E. V. sicher 4:0 (2:0, 1:0, 1:0). Infolge der großen Ueberlegenheit der Deutschböhmen erreichte der Kampf nie ein höheres Niveau. Görlitz spielte sehr primitiv, hatte aber einen ausgezeichneten Tormann, der einen höheren Sieg des Gegners verhinderte.

Am Samstag werden auch die Skiläufer zum erstenmale in Aktion treten.

Die Schwarzwälder Ski-Gauwettläufe weiter verschoben

Nachdem sich die am letzten Wochenbeginn aufgetretenen Hoffnungen auf eine endliche Besserung der Witterung wiederum nicht erfüllt haben, vielmehr die Verhältnisse eher schlechter geworden sind, da es auf den am Sonntag gefallenen Neuschnee am Montag geregnet und den Schnee teilweise mitgenommen hat, bleibt für die Abhaltung der Ski-Gauwettläufe im Schwarzwald, die schon vom 12. Jan. auf den 19. Januar geschoben worden waren, nichts anderes übrig, als eine abermalige Verschiebung eintreten zu lassen. Es kommt nun der 26. Januar dafür in Frage. Damit würde nun die Terminnot mit ihren Ueberschneidungen akut einsetzen. Am gleichen Tag ist nämlich die schwäbische Skimeisterschaft, die in alter Freundschaft stets vom Schwarzwald stark beschickt wird. Fallen Schwarzwälder Gauwettläufe nun, falls es bis dahin Schnee gibt, mit der Schwäbischen Meisterschaft zusammen, so ergeben sich schon Schwierigkeiten, auch in der Richtung weiter, als von Schwaben immer die Anliefergebiete zahlreich aktiv und als Zuschauer auf Schwarzwälder Gauläufe gegangen sind. Es wird daher bereits erwogen, zur Vermeidung dieser Kollisionen evtl. einzelne Schwarzwälder Gauläufe jetzt ganz auf Mitte Februar zu verschieben. Möglich wäre aber bei weiterer Wetterungunst auch, daß selbst am 26. Januar die beabsichtigten Läufe noch nicht stattfinden können, dann kämen die schwäbischen Läufe in Terminzusammenfall mit der Schwarzwaldmeisterschaft, die Schwarzwälder Gauläufe würden dann abermalig weiter zurückgestellt werden müssen, da man, wenn Anfang Februar Schnee ist, die Durchführung der Meisterschaft kaum zugunsten der nachgeordneten Gauläufe zurückstellen wird. Gehen die Dinge mit der ständig abnorm hoch liegenden Schneegrenze so weiter wie bisher, so kann auch der Fall eintreten, daß die Schwarzwaldmeisterschaft, die bekanntlich dieses Jahr im Norden an der Hundseck sein soll — bereits in 14 Tagen — nach dem Feldberg zurückverlegt werden muß, da der Termin der Feldbergmeisterschaft am 1. und 2. Februar als wichtige Ausscheidung für die Deutsche Skimeisterschaft (4. bis 9. Februar in Oberstdorf) zeitlich gebunden ist.

St. Moritzer Sportwoche

Neue Siege von Klaes Thunberg

Bei der St. Moritzer Sportwoche kamen am Freitag die Eisschnelläufe über 500 und 1500 Meter zur Durchführung. In beiden Läufen feierte Weltmeister Klaes Thunberg (Finnland) überlegene Siege. Die 500 Meter legte er in 46 Sek. vor Kauser (Ungarn) 46,2 Sek. und Jungblut (Oesterreich) 46,6 Sek. zurück. Ueber 1500 Meter verwies Thunberg in 2:28,8 Sek. den Wiener Jungblut in 2:31,3 Minuten, sowie die beiden Ungarn Kauser und Soeinoes mit 2:30,9 bzw. 2:30,8 Minuten auf die Plätze.

*

Skispringen in Davos

In Davos brachten am Freitag die Skispringen auf der neuen Bolgenschanze ausgezeichnete Ergebnisse. Den ersten Platz belegte Fritz Kaufmann (Grindelwald) mit der Note 304,24 (Sprünge 63, 70, 70 Meter) vor seinen Landsleuten Trojani (Gstaad) Note 281,21 (58, 61, 62 Meter) und Badrutt (St. Moritz) Note 210,9 (54, 59, 61 Meter).

*

Der 16. Sieg der Toronto Canadians

Die kanadischen Eishockeyspieler besiegten am Freitag in Davos die erste Mannschaft des Davoser Hockey-Clubs im Rückspiel mit 18:3 Treffern (4:1, 5:0, 4:2). Die Canadians haben damit auf ihrer Europafahrt den 16. Sieg erzielt. Selbstverständlich sind sie ohne Niederlage geblieben.

BSC. schlägt japanische Eishockeymannschaft 12:2

Die Japaner hatten bereits gelernt

Nach ihrer 15:4-Niederlage gegen die deutsche Nationalmannschaft trat die japanische Eishockey-Vertretung am Donnerstagabend im Berliner Sportpalast gegen die internationale Mannschaft des Berliner Schlittschuhklubs an. Aus dem Spielverlauf konnte man gleich erkennen, daß die Japaner bereits Lehren aus dem ersten Treffen in Berlin gezogen hatten. Sie konnten trotz der hohen Torziffer von 12:2 (6:0, 3:2, 3:0) das Spiel ziemlich offen halten und ihre gute Eignung für das Eishockey unter Beweis stellen.

Ungarn gegen SCC. nur 2:0

In einem zweiten Spiel in Budapest trat am Donnerstagabend die Eishockeymannschaft des SC. Charlottenburg gegen die für die Weltmeisterschaften in Chamonix ausgewählte ungarische Eishockey-Nationalmannschaft an. Das Spiel fand bei strömendem Regen und demzufolge auch schlechten Eisverhältnissen statt. Die von ihrer strapaziösen Tournee sehr mitgenommene Charlottenburger Mannschaft konnte den Magyaren einen ebenbürtigen Widerstand leisten und unterlag nur knapp mit 0:2. Die beiden Treffer fielen im zweiten Spieldrittel.

Reni Erkens schwimmt Rekord

Bei einem Trainingsabend des SV. 10 Ruhrort konnte am Donnerstagabend die deutsche Meisterin im Freistilschwimmen, Reni Erkens, unter offizieller Kontrolle ihren eigenen Rekord im 100 Meter Freistilschwimmen von 1:13,6 Min. auf 1:13,3 Min. verbessern.

Hockey-Klubkämpfe

Am Sonntag vormittag treffen sich die Mannschaften von VfR. Mannheim und TG 78 Heidelberg zum üblichen Klubkampf. Die Spielstärke der Heidelberger ist trotz der knappen Resultate, die in den letzten Spielen aufgestellt wurden, immer noch erstklassig, und und Mannheimer Vereinen überlegen. Während das Spiel der ersten Mannschaft hier in Mannheim auf der VfR.-Platzanlage am Flughafen stattfindet, müssen sämtliche anderen Mannschaften ihre Spiele in Heidelberg austragen.

Die Mannheimer Turngesellschaft weilt am Sonntag mit zwei Mannschaften in Mainz, um mit dem dortigen FC. 05 Freundschaftsspiele auszutragen.

Briefkasten

Wir bitten für den Briefkasten bestimmte Einsendungen auf dem Umschlag als solche kenntlich zu machen. Mündliche Auskünfte können nicht gegeben werden. Beantwortung juristischer, medizinischer und Aufwertungsfragen ist ausgeschlossen. Jeder Anfrage ist die Bezugsquittung beizufügen. Anfragen ohne Namensnennung werden nicht berücksichtigt.

Langjährige Abonnentin Nr. 250. Erstatten Sie beim Bezirksamt Anzeige.

Frau G. B. Machen Sie eine Eingabe an das Landesversicherungsamt in Karlsruhe, Kaiserallee.

Das Wetter in der Schweiz

Die erste Winterhälfte ist vorbei — auch diejenige an den Kur- und Wintersportplätzen —, aber von idealen Schnee- und Sportverhältnissen ist noch nicht viel die Rede gewesen. Auch die letzten Tage haben wieder Wärme gebracht und statt der ersehnten Kältewelle ist der warme Föhn wieder da und dort auferstanden und hilft mit, den geringen Schnee, der nur in den Witterungsbulletins der Sportplätze imponierende Höhen annimmt, zu dezimieren. Die Witterungsverhältnisse sind so unstabil und so wechselnd, daß beispielsweise vom 7. bis 15. Januar das Barometer wiederum elfmal eine andere Richtung einschlug. Seit dem 14. haben die Schwankungen aufgehört, was darauf hindeutet, daß eine Beruhigung in den Luftmassen eingetreten ist. Man rechnet nun damit, daß die Wärmeströmungen abflauen und es doch noch etwas richtig Winter wird. Denn die fürs Auge ganz schön aussehenden Berichte von den Sportplätzen sind doch in Wirklichkeit keine Winterberichte. Temperaturen um 0 Grad sind nicht vielversprechend für den Sportler. Momentan schneit es fast wieder im ganzen Alpenrund, möge darauf die erwartete Kälte eintreten!

Die Kurorte melden:

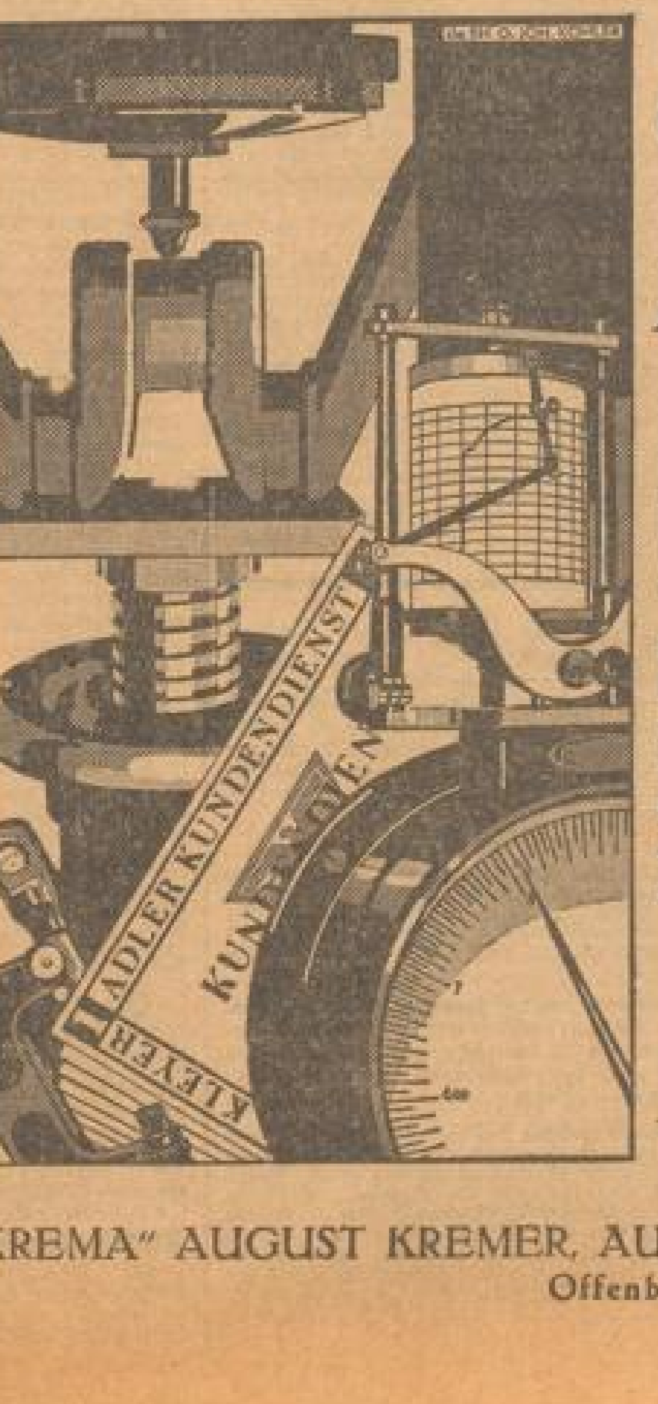
	8 Uhr morgens	Schneehöhe
Adelboden: Schneefall	—2 Grad	20—30 cm
Andermatt: Schneefall	—2 „	50—75 „
Engelberg: Schneefall	0 „	50—75 „
Gstaad: Bedeckt	0 „	30—40 „
Klosters: Nebel	1 „	40—50 „
Pontresina: Schneefall	—1 „	50—75 „
St. Moritz: Schneefall	—1 „	40—50 „
Wengen: Schneefall	1 „	40—50 „
Davos: Bedeckt	1 „	40—50 „

Geschäftliche Mitteilungen

Adler auch in Amsterdam

Nach den beachtenswerten Erfolgen der Adlerwagen auf den verschiedenen internationalen Ausstellungen der letzten Monate werden die Adlerwerke vorm. Heinrich Kleyer A.-G., Frankfurt a. M., nun auch die Ausstellung in Amsterdam mit ihren neuen Modellen beschicken. Von den bekannten Adler-Typen werden folgende Wagen in Amsterdam ausgestellt: 1 Adler Favorit-Limousine, 1 Adler Standard 6 S Pullmann-Limousine, dieselbe in Luxus-Ausführung, 1 Adler Standard 8 Pullmann-Limousine, 1 Adler Standard 6 Pullmann-Limousine „Typ Wiesbaden" und 1 Adler Standard 8 Sport-Cabriolet. Das große Frankfurter Werk, dessen Erfolge auf dem deutschen Markt z. Zt. das Tagesgespräch der automobilwirtschaftlich interessierten Kreise bilden, ist ein ernsthafter Konkurrent auf dem Weltmarkt. Nicht nur durch die Qualität seiner Erzeugnisse, sondern auch durch seine relativ niedrigen Preise. 24

Langes Leben Hoher Wert



Der Adler-Kilometer kostet weniger ...

Gutes Material + Präzision = Qualität
Hohe Qualität + Kundendienst = Langes Leben

Langes Leben bedeutet hohen Wiederverkaufswert!
Doch Sie brauchen Ihren Adler nicht bis 1940 zu behalten, um aus seinen Vorzügen vollen Nutzen zu ziehen: denn auf dem Markt der gebrauchten Wagen sind es Qualität und Lebensdauer, die den Preis bestimmen!

Es ist unser Programm, Wagen zu bauen, die gut fahren und lange halten. Es ist unser System, unsere Wagen unablässig zu verbessern, jedoch ohne durch gesucht „neue" Modelle alljährlich eine künstliche Typenentwertung herbeizuführen.

Unser Geschäft ist auf dem Vertrauen und der Zufriedenheit unserer Kunden aufgebaut und die ständig steigenden Umsätze der letzten Jahre lassen erkennen, daß wir auf dem richtigen Wege sind.

ADLER

VERTRETER: „AKREMA" AUGUST KREMER, AUTOMOBILGESELLSCHAFT M. B. H., MANNHEIM, M 7. 9a u. 10
Offenburg i. B., Hauptstraße 17

MARCHIVUM

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Samstag, 18. Januar 1930 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Mittag-Ausgabe Nr. 29

Weizen setzt seine Abwärtsbewegung langsam fort

Französischer Weizen geht nach dem Niederrhein, Holland und Belgien / Die Mühlen erheben Zollzuschlag auf Weizenmehl / 90 v. H. der argentinischen Maisernte in ausgezeichnetem Zustand / Flaue Futtermittelmärkte

Mannheim, 17. Jan.

Der Getreidemarkt war für Weizen auch in dieser Woche weiter abgeschwächt, wobei als Hauptgrund wieder der russische Export angeführt wurde. Um welche Mengen es sich dabei handelt, war jedoch nicht festzustellen; teilweise stößt man sogar auf die Auffassung, daß Rußland überhaupt nicht über einen wirklichen Exportüberschuß verfüge, den Weizenexport aus politischen Gründen vornehme und seine Bevölkerung in weiterem Umfang als zuvor zum Konsum von Roggenmehl zwinge, weil Roggen reichlich zur Verfügung steht. Aber, wie dem auch sei, so hat das russische Angebot für den Augenblick doch hingereicht, die Nachfrage der Importeure vollständig zum Stillstand zu bringen. Von den Vereinigten Staaten wurde außerdem gemeldet, daß die Winterweizenernte gute Fortschritte mache, sich gegenwärtig einer ausgezeichneten Schneedecke erfreue und daß Wahrscheinlichkeit für eine Gesamtweizenernte von 900 000 000 bushels bestehe. Das sind natürlich pure Spekulationsprophezeiungen, da die Ernte erst im Mai-Juni erfolgt. Die kritischen Monate sind allerdings Januar und Februar, in denen sich die ganzen Aussichten der Ernte manchmal schon vollständig geändert haben. Daß angesichts dieser à la Baisse lautenden Meldungen naturgemäß auch die kontinentalen Käufer ihre Erwerbungen solange als möglich zurückstellen, liegt auf der Hand. Die letzten Forderungen im Cif-Geschäft lauteten für die 100 Kg. in holl. Gulden: Bahia-Blanca, 78 Kg., neu, schwimmend, 11,90; ladend 12,05; Januar-Februar 11,90; März 11,95, Rotterdam-Antwerpen; Barusso, 79 Kg., alt, schwimmend, 11,85, Rotterdam; Rosa Fé, 78 Kg., neu, Jan.-Febr., 11,92, Rotterdam-Antwerpen; Uruguay, 81 Kg., alt, schwimmend, 12,35, Rotterdam; Manitoba, Atlantic, Januar, I, 14,04; II 13,86; III 13,50; IV 13,30; V 12,42; VI 10,60, Rotterdam-Antwerpen; Manitoba I, Pacific, loco-Antwerpen, 14,10, transbordo Antwerpen; IV, Pacific, rheinschwimmend, 14, cif Mannheim, garantiert alter Zoll; Hard Winter, II, Januar, 12,65—12,70; Februar 12,75; Kansas I, freischwimmend, 12,95, Antwerpen; Amber Durum II, Januar, 12,04, cif Rotterdam-Antwerpen; Theiß-Banat, 79 Kg., 2 v. H. Besatz, März-April, 12,04, Rotterdam-Antwerpen.

Außerdem wurde loko Kehl und loko Straßburg 79 Kg. schwerer französischer Weizen zu 111 f. Frs., bordfrei Kehl-bordfrei Straßburg, angeboten und auch fast täglich gehandelt. Wie wir hören, sind Partien davon den Rhein hinunter bis nach Düsseldorf-Duisburg gehandelt worden und darüber hinaus zu 10,40—10,45 Gulden, cif Rotterdam, nach Holland und Belgien. Selbst England hat in dieser Woche wieder französischen Weizen erworben, was umso merkwürdiger ist, als die englischen Landwirte sich bekanntlich wiederholt über den Wettbewerb des deutschen Weizens auf ihren Märkten beklagt haben.

Die Forderungen für Inlandweizen lauteten für Ware aus der hiesigen Gegend auf 27,30 M; auf Mühlengebote von 27,00—27,15 M wurde nichts abgegeben. Für Weizen aus Holstein, 78/79 Kg., sofortige Verladung, von Hamburg, wurden 27,80 M, cif Mannheim, für Sachsen-Weizen, 77/78 Kg., sofortige Verladung Hamburg, 27,90 M und für mecklenburgisch-pommerschen Weizen, 78/79 Kg., Febr.-Verladung, 28 M, alles cif Mannheim, verlangt.

Roggen lag sehr ruhig. An der Donnerstagsbörse wurden im Vormittagsverkehr noch 19 M (am 6. d. M.: 19,75 M) verlangt, im Nachmittagsverkehr war auch unter diesem Preise anzukommen. Auf die Gesamthaltung dieses Marktgebietes dürften auch die russischen Verkäufe nach den nordischen Ländern nicht ohne Einfluß geblieben sein. Die Hauptursache bleibt jedoch der fortgesetzt unbefriedigende Roggenmehlkonsum.

Das Mehlgeschäft hat sich nur insofern geändert, als nach dem jetzigen Bekanntwerden des Inkrafttretens der Zölle die Konventionsmühlen einen Zollzuschlag von 50 Pfennig für kanadischen und australischen Zoll — nach Angaben des Mehlhandels merkwürdigerweise auch für Dezember-Schlüsse — fordern, so daß sich süddeutsches Weizenmehl, Spezial 0, heute auf 40,25 M, je 100 Kg. mit Sack, ab Mühle, stellt. Neue Abschlüsse erfolgten, wohl zumeist infolge hiervon, fast gar keine. Der Abruf auf alte Schlüsse war dagegen zufriedenstellender als in der Vorwoche. In Roggenmehl sind kleine Posten gehandelt worden, von Norddeutschland in 60proz. Ausmahlung zu 26,50 M und Roggenauszugsmehl zu 30,75 M, fuhrfrei Mannheim.

Das Braugerstengeschäft liegt zurzeit sehr ruhig, da Mälzereien und Brauereien für längere Zeit eingedeckt sind und Zurückhaltung an den Tag legen. Für Ausstichqualitäten erhielt sich Nachfrage bei kleinstem Angebot. Rheinhessische Gersten waren zu 20,50—20,75 M, pfälzische Mittelqualitäten zu 21 M, ab Station, angeboten. Für Futtergerste waren die Preise, je nach Qualität, ganz verschieden, so daß Angebote zwischen 14,50 bis 17,00 M vorlagen. Das Ausland forderte für Plata-Gerste, 67 Kg., schwimmend, 7,90; 61/62 Kg., Januar-Februar, 6,96; 64/65 Kg., Jan.-Febr., 7,14 hfl., cif Rotterdam.

Hafer hatte gleichfalls ruhigen Markt und wurde in inländischer Ware zu 16,00—16,50 M, je nach Qualität, offeriert. Haferqualitäten, die sich für Nährmittelfabriken eignen, wurden auch etwas über Notiz bezahlt. Für Plata-Hafer, faq, 46/47 Kg., Jan.-Febr., wurden 6,05 hfl., März 6,11, April 6,26 hfl. gefordert; für Clipped-Hafer, 52/53 Kg., forderte man die gleichen Preise wie oben plus 30 Cts. Zuschlag.

Mais hatte sehr flauen Markt. Die argentinische Maisernte steht sehr gut auf einer Anbaufläche von 12,8 Millionen acres, wovon sich 90 v.H. in ausgezeichnetem Zustande befinden sollen (letztjährige Anbaufläche 11,8 Millionen acres, wovon 3 Millionen vollständig verloren gingen). In Mannheim greifbarer Plata-Mais war zu 16,75 M, die 100 Kg., mit Sack, angeboten; rheinschwimmende Ware mit 7,65 hfl., cif Mannheim, in Rotterdam disponibler Mais mit 7,15 hfl.; gelber Plata-Mais, neue Ernte, März-April, zu 7,75, April-Mai zu 7,65, cif Seehafen. Donau-Mais kam neuerdings in geringer Qualität, zumeist in schlechtem Zustande, an, weshalb ihm gegenüber Plata-Mais bevorzugt wird.

Futtermittel konnten sich von ihrer Schwäche nicht erholen, im Gegenteil haben die vielfach als rein nominell anzusehenden Forderungen dafür gegenüber der Vorwoche je 100 Kg. um 0,50—1,00 M nachgegeben. Der Markt stagnierte die ganze Woche hindurch, weil sich angesichts des frühlingsmäßigen abnorm milden Wetters in einer Jahreszeit, die sonst die Hauptverbrauchszeit für Kraftfuttermittel ist, Händler und Verbraucher zur größten Zurückhaltung im Einkauf genötigt sehen. Auch auf der ermäßigten Preisbasis vermochte sich größeres Geschäft nicht zu entwickeln. Am meisten Einbuße haben ölhaltige Futterartikel erfahren. Nach einer Version spielt hierbei der Rückgang des Silberpreises eine gewisse Rolle, weil er in den Einkaufsländern (Mandschurei, China etc.) billige Rohproduktenkäufe ermöglicht. Trockenschnitzel sind, je nach Qualität und Fabrikat, zu 9—10 M, ab Fabrik, zu Originalfabrikbedingungen erhältlich, was einem Wert von 11,50—12,00 M, franko Mannheim, entsprechen dürfte. Melassefutter kam, je nach Qualität, auf 14—15 M, mit Sack, Parität Mannheim, zu stehen, Biertreber, mit Sack, auf 14,00—14,50 M, Sojaschrot auf 15,75 bis 16,75 M, Erdnußkuchen auf 17,50—18,00 M, Leinkuchen auf 23,50 M, alles Großhandelspreise bei Waggonbezug, während bei kleineren Bezügen entsprechende Detailzuschläge hinzutreten. Maisschrot kostete 18,50 M, Nachmehl 13—14, Vollmehl 9,50 M, Weizenkleie, feine, 8,75—9,00 M, mittelgrobe 9,50 M, grobe 9,25—9,75 M, von der zweiten Hand wurde verschiedentlich bereits unter 9 M angeboten. Plata-Leinsaat, ladend-geladen, oder schwimmend, kostete 21,75 hfl., cif Rotterdam-Antwerpen; Heu und Stroh lagen unverändert. Georg Haller.

*

Wandlungen in der überseeischen Getreideproduktion

Das Institut für Konjunkturforschung veröffentlicht soeben als Sonderheft 16 seiner Vierteljahrshefte zur Konjunkturforschung (Verlag Reimar Hobbing, Berlin SW. 61, Großbeerenstr. 17) eine Untersuchung „Die neuzeitliche Umstellung der überseeischen Getreideproduktion und ihr Einfluß auf dem Weltmarkt." Die Arbeit bringt eine ausführliche Darstellung der großen Wandlungen in der überseeischen Getreideproduktion, ihrer produktionskostensenkenden und produktionserhöhenden Auswirkungen und ihrer Bedeutung für den Getreideweltmarkt. Ausgehend von den krisenartigen Verhältnissen in der internationalen Agrarwirtschaft werden alle in Betracht kommenden Faktoren wie Traktoren, Mähdrescher, Produktivitätssteigerung der Arbeit, Saatzucht, Brache Düngung, Erträge, Absatz, Bodenreserven und Bodenpreise, Produktionskosten und Produktionsentwicklung in den Vereinigten Staaten, Kanada, Argentinien und Australien eingehend untersucht.

Wenn ungeachtet des Ausfalls wichtiger Exportländer in den letzten Nachkriegsjahren auf dem Weltmarkt Anzeichen von Ueberangebot an überseeischem Getreide vorhanden ist, so sind die Ursachen hierfür in den Aenderungen zu suchen, welche seit der Vorkriegszeit in der Technik der Getreideproduktion der Ueberseeländer vor sich gegangen sind und in noch viel größerem Maße jetzt vor sich gehen. Bei dieser Umstellung handelt es sich in erster Linie um die Mechanisierung des landwirtschaftlichen Betriebes in den überseeischen Gebieten der extensiven Getreideproduktion. Die Kombination von Traktor und Mähdrescher hat sich zu einem Kampfmittel der extensiven Getreideproduktion gegen die intensive entwickelt. Die Folgen dieser neuzeitlichen Umstellung kommen darin zum Ausdruck, daß der Getreideweltmarkt von Uebersee zu Preisen beliefert werden kann, die der allgemeinen Geldentwertung nicht Rechnung tragen, eine Entwicklung, die auch nicht zum Abschluß gekommen ist und auch für die deutsche Wirtschaft von größter Bedeutung ist.

Vom deutschen Tabakmarkt

Verkäufe in Baden, der Pfalz, Hessen und Württemberg / Die Rückvergütung von 40 RM. je Zentner belebt das Zigarrengeschäft

Nachdem die Verkaufsitzungen in Karlsruhe und Speyer im Dezember außerordentlich unbefriedigende Ergebnisse für die Tabakpflanzer gebracht hatten, sind bekanntlich die ersten Verkaufsitzungen im neuen Jahre erheblich besser verlaufen; inzwischen hat auch im freien Handel wieder eine gebesserte Stimmung Platz gegriffen. In Baden ist den Tabakpflanzern von Neulußheim bei Schwetzingen, die ihren Tabak bereits einer Bremer Firma zu 57 M für den Zentner zugesagt hatten, von einer Bruchsaler Firma 60 M geboten worden, woraufhin auch die Bremer Firma den gleichen Preis bezahlte. In der Gegend von Flehingen wurden die Tabake an eine badische Firma verkauft. Dabei erlösten je Zentner: Bahnbrücken und [illegible] (800 Zentner) 44—46 M, Flehingen (800) 44 M und Trinkgeld; [illegible] (200) 38, Neibsheim (600) 48, Gölshausen (100) 44, Jöhlingen (700) 45, [illegible] (350) 38, Helmsheim (700) 33—38 M. In der Bühler Gegend wurde Obergut zu 43 M mit Qualitätszuschlägen und -Abschlägen bis zu 5 v. H. verkauft. Das Hauptinteresse hat sich überall den Obergutstabaken zugewendet. Die Preise lagen dabei mehrfach zwischen 40 und 60 M.

Das Schneidegut der Rheinpfalz ist zum größten Teil verkauft. Je nach Qualität wurden dafür 30 bis 47 M je Zentner mit Zuschlägen bezahlt. Die Tabake des Zigarrengutgebietes kommen in den nächsten Tagen in Einschreibung zum Verkauf. Einzelne freihändige Verkäufe haben bereits zu 60 M je Zentner stattgefunden.

In Hessen ist das Obergut der Tabakbauvereine von Lorsch, Hüttenfeld und Viernheim zwischen 38 und 45 M abgesetzt worden; der Tabak von Lampertheim und Groß-Sachsen ist noch unverkauft. Auch in Württemberg sind neuerdings mehrfach Verkäufe erfolgt.

Es gewinnt den Anschein, als ob die große 1929er Tabakernte in einigen Wochen in der Hauptsache in die zweite Hand übergegangen sein dürfte, zumal sich neuerdings auch die Zigarrenindustrie in lebhafter Weise direkt am Einkauf beteiligt. Zurückgeführt wird die jetzige erfreuliche Belebung des Einkaufsgeschäftes auf die der Zigarrenfabrikation vom Reich ab 1. Januar 1930 für die Verwendung von inländischem Tabak gewährte Vergütung von 40 M je Zentner, wodurch für Zigarrengutabak eine Erleichterung der Absatzmöglichkeiten geschaffen wurde. Tabake älterer Jahrgänge und Rippen lagen unverändert. □

Die letzte Einschreibung auf 1929er Pfalz-Tabak

In der rheinbayerischen Pfalz ist bisher ein großer Teil des Schneidegutes bereits verkauft worden, zu Preisen, die sich zwischen 30—47 M mit Zuschlägen bewegten. In der gestern in Speyer abgehaltenen Einschreibung handelte es sich in der Hauptsache um Zigarrengut, doch kam auch noch ein ansehnliches Quantum Schneidegut zum Angebot. Insgesamt standen 18 000 Zentner zum Verkauf. In der Hauptsache wurde Zigarrengut verkauft, das Preise von Mitte der 50 bis außerhalb der 60 M je Ztr. mit Zuschlägen erzielte. Das Schneidegut wurde zu den gebotenen Preisen von 35—42 M vielfach nicht abgegeben, da die Landwirte mit höheren Preisen gerechnet hatten. Von dem angebotenen Gesamtquantum dürfte nur etwa die Hälfte in andere Hände übergegangen sein, weil man die Preisbildung für Schneidegut als ungerechtfertigt niedrig und ungenügend ansieht. Zurückgeführt wird diese Tatsache darauf, daß bei der durchgeführten Tabaksteuererhöhung, vor allem bei der Banderolensteuererhöhung beim steuerbegünstigten Feinschnitt, das Spannungsverhältnis zwischen steuerbegünstigtem Feinschnitt und Zigarette nicht groß genug genommen wurde. Die in Einschreibung nicht verkauften Tabake wurden zum freihändigen Verkauf freigegeben. □

*

* **Neckarbischofsheim, 17. Jan.** Die Firma M. Frank-Mannheim kaufte die diesjährige Tabakernte in Höhe von 400 Zentnern und zahlte in Neckarbischofsheim und Helmhof pro Zentner 80 bzw. 60 M.

Nürnberger Hopfenmarkt

Nürnberg, 17. Jan. (Eigenbericht.)

Erfreulicherweise bietet der Hopfenmarkt am Schlusse der heutigen Berichtswoche ein angenehmeres Bild, denn es hat nicht nur das bereits im letzten Berichte erwähnte vermehrte Interesse angehalten, sondern die Nachfrage hat sich noch mehr verstärkt, sodaß wieder einmal ein Wochenumsatz von über 500 Ballen zu verzeichnen ist. Gefragt waren neben guten Württembergern und Gebirgshopfen in der Hauptsache bessere Hallertauer, aus denen sich auch die Hauptumsätze zusammensetzten. Eine zahlenmäßige Preiserhöhung läßt sich dabei nicht genau feststellen, diese drückt sich vielmehr im Vorrücken der Farben und Qualitäten aus. Zugefahren waren 160 Ballen mit der Bahn und 30 Ballen vom Lande. In Fremdhopfen blieben die Umsätze infolge der geringen Bestände minimal; die Preise bewegten sich im seitherigen Rahmen. Bei Wochenschluß notieren nach amtlicher Feststellung: Gebirgshopfen prima 50—65, mittel 35—45, gering 20—30; Hallertauer Siegel prima 75 bis 95, mittel 45—70, gering 30—40; Spalter prima 100 bis 120, mittel 80—95, gering 50—60; Württemberger prima 85—100, mittel 60—75, gering 35—40 M per Zentner. Schlußstimmung angenehmer, Preise für Prima fest.

Am Saazer Markte ungemein lebhafte Nachfrage, besonders seitens des deutschen Exporthandels. Bei anziehenden Preisen Notierungen von 650—800 Kronen. — Im Elsaß unverändert ruhige Marktlage und augenblicklich ohne jedes Angebot. — Belgischer Markt ebenfalls sehr ruhig und ohne Abschlüsse. — Vom nordfranzösischen Markte wird etwas Belebung gemeldet bei unveränderten Preisnotierungen von 50—100 Frs.

* **Weinversteigerung Kreuznach, 17. Jan.** Am ersten Tage der zweitägigen Naturweinversteigerung des Vereins der Naturwein-Versteigerer an der Nahe, e. V. wurden erzielt für 1928er Schloß Kauzenberger 410—700 M; 1926er Waldböckelheimer und Schloßböckelheimer 620—850 M, die Flaschen 1,30 und 1,70 M; 1929er dito 560—700 M. Von 55 Nummern wurden 20 nicht zugeschlagen.

* **Die Preisindexziffer der Metallwirtschaft.** Die Preisindexziffer der „Metallwirtschaft" stellte sich am 15. Januar auf 118,4 gegen 119,3 am 8. Januar, fiel also um 0,8 v. H. Für die einzelnen Metalle wurden nach dem Preisstande vom 15. Januar folgende Einzelindexziffern errechnet: Kupfer 107,7 (107,7); Blei 109,8 (109,8); Zink 78,9 (82,2); Zinn 93,6 (99,9); Aluminium 129,9 (129,9); Nickel 107,7 (107,7); Antimon 91,2 (95,7).

Vereinigte Graphit- und Tiegelwerke Obernzell-Untergriesbach AG.

Eine Betriebsgemeinschaft mit den Rütgerswerken

Der in der gestern in Mannheim abgehaltenen o. G.-V. vorgelegte Geschäftsbericht teilt mit, daß das Geschäftsjahr 1928/29 für die Gesellschaft insofern einen sehr beachtenswerten Fortschritt brachte, als mit dem Graphitwerk der Rütgerswerke A.-G. in Berlin eine seit dem 1. Januar 1929 arbeitende Verwaltungs- und Betriebsgemeinschaft unter der Firma „Deutsche Graphitwerke G. m. b. H." eingegangen worden ist. Der Zusammenschluß erwies sich bisher als eine Stärkung der verbundenen Werke, aus der sich in den kommenden Jahren zweifellos befriedigende Ergebnisse erhoffen lassen. Die befriedigende Entwicklung des Betriebs in den ersten Monaten des Berichtsjahres wurde durch ein im September ausgebrochenes Großfeuer auf dem Werke [illegible] überaus nachteilig beeinflußt. Man konnte jedoch in überraschend kurzer Zeit wieder in Betrieb kommen und die laufenden Lieferungsaufträge ohne wesentliche Ueberschreitung der Lieferfristen erfüllen. Die deutsche Schmelztiegelindustrie, bisher die Hauptabnehmerin der Produkte der Gesellschaft, kam im Berichtsjahre fast völlig zum Erliegen. Ausgleich fand sich durch gesteigerte Umsätze an die elektrotechnische Industrie.

Nach Abzug der Betriebs- und Handlungsunkosten ergibt sich ein Einnahme-Ueberschuß von 7998 M. Da die Abschreibungen 31 833 M erforderten, resultiert ein neuer Verlust von 24 455 M, wodurch sich der vorjährige Verlustvortrag von 57 356 auf 81 841 M erhöht. Aus der Bilanz: A. K. 288 000 M, Reserven 15 000 M, sonstige Rückstellungen 31 783 M, Kreditoren 741 380 M, andererseits an Aktiven: Debitoren 175 322 M, Materialien und Vorräte 277 780 M, Anlagen und Abbaurechte 203 200 M, Schacht- und Grubenanlagen 196 600 M. In der unter Vorsitz von Fabrikant A. Engelhorn-Mannheim abgehaltenen G.-V. waren 272 400 M AK. mit 434 Stimmen vertreten.

* **Gewerkschaft Graf Schwerin, Bochum. — Eröffnung des Vergleichsverfahrens.** Das Vergleichsverfahren, dessen Grundlagen bekannt sind, wurde am Freitag eröffnet. Der Vergleichstermin wurde auf den 5. Februar nach Bochum anberaumt. Vertrauensperson ist RA. Dr. Klau (Frankfurt a. M.).

* **Ver. Stahlwerke von der Zypen und Wissener Eisenhütten AG. in Köln.** Für 1929/30 wird die Gesellschaft voraussichtlich wieder 9 v. H. Dividende aus dem Ergebnis der Beteiligung an den Ver. Stahlwerken und den eigenen Unternehmungen ausschütten.

* **Die Trennung zwischen Henschel und Maffei. — Uebergang von Maffei an eine bayerische Gruppe.** Die Vorstände der Henschel u. Sohn AG. Kassel, und der J. A. Maffei AG., München, geben bekannt: Die Gruppe Henschel hat sich an der J. A. Maffei AG., München, in der Weise desinteressiert, daß ihre Beteiligung an eine bayerische Gruppe, bestehend aus der Familie Maffei, der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft, Filiale München und der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank, übergegangen ist. Die Sanierung der J. A. Maffei wird sofort in die Wege geleitet.

Newyorker Börsengeschäfte in deutschen Effekten

Nach einer Meldung aus Newyork sind im Jahre 1929 an den beiden wichtigsten Effektenbörsen Newyorks Umsätze im Gesamtbetrage von 138,5 Mill. Dollars in deutschen Anleihewerten getätigt worden, wovon 110,3 Mill. auf die Stock Exchange und 28,2 Mill. auf die Curb-Börse entfallen. Die größten Umsätze hatten die verschiedenen Emissionen der Rentenbank Kreditanstalt mit insgesamt 22,8 Mill. Dollars zu verzeichnen. Die Umsätze in Bonds der Stadt Berlin und der städtischen Betriebe beliefen sich auf 18,8 Mill. Dollars, und die Umsätze in Bonds der amerikanischen Tranche der Dawes-Anleihe auf 10,7 Millionen Dollars. Nennenswerte Umsätze kamen im letzten Jahre außerdem noch in den Bonds folgender Anleiheschuldner zustande: Rhein Elbe Union 6,4 Mill. Dollars, A.E.G. 6,4 Mill. Dollars, R.W.E. 6 Mill. Dollars, Vereinigte Stahlwerke 5,5 Mill. Dollars, Siemens-Konzern 5,3 Millionen Dollars, Bremen 4,9 Mill. Dollars und Deutsche Bank 4,2 Mill. Dollars. Neben den festverzinslichen Wertpapieren werden an der Newyorker Stock Exchange seit einiger Zeit auch deutsche Aktien in Gestalt von „American Shares" amtlich gehandelt. Insgesamt sind drei Aktienemissionen zum offiziellen Handel zugelassen, nämlich die amerikanischen Aktienzertifikate des Norddeutschen Lloyd, des Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerkes und der Rudolph Karstadt A.-G. Die Umsätze des letzten Jahres beliefen sich auf 148 800 Stück Norddlloyd-Shares, 49 700 Stück R.W.E.-Shares und 19 900 Stück Karstadt-Shares. Auf Grund des Nominalwertes der durch diese Zertifikate dargestellten Originalaktien ergibt sich ein Gesamtumsatz von rund 35 Mill. RM. Geht man dagegen vom durchschnittlichen Kurswert des letzten Jahres aus, so beträgt der effektive Umsatz der Newyorker Börse in deutschen Aktien rund 48 Mill. RM.

* **AG. für Chem. Produkte vorm. H. Scheidemandel in Berlin.** Der AR. beschloß für 1928/29 aus 1 271 138 (1 267 520) M Reingewinn der GV. die Verteilung von wieder 8 v. H. Dividende auf 16 Mill. M AK. vorzuschlagen.

* **Amerikanischer Jachtauftrag für die Kieler Werft.** Nach längeren Verhandlungen hat die Germania-Werft der Friedrich Krupp AG. in Kiel einen weiteren Auftrag zum Bau einer größeren Motorjacht für amerikanische Rechnung erhalten, die ihren Antrieb durch Kruppsche Dieselmotoren erhalten wird. Die Germania-Werft hat bisher 18 Motorjachten, davon mehrere für amerikanische Rechnung, gebaut. Der Neubau wird dazu beitragen, die schwierige Lage in der Kieler Werftindustrie etwas zu mildern. H.

* **Amerika-Verhandlungen B. M. W. stocken.** Die Verhandlungen über Ankauf der Aktienmajorität der B. M. W. durch die amerikanische Firma Pratt and Whitney Aircraft Co., die bereits 1928 von der B. M. W. die Lizenz für die Fabrikation eines luftgekühlten Motors erworben hat, sind in letzter Zeit angesichts des Rückschlages in der amerikanischen Automobilindustrie zum Stillstand gekommen.

* **Feldmühle, Papier- und Zellstoffwerke AG., Stettin. — Vorjahreshöhe Dividende auf erhöhtes AK.** Bei der Gesellschaft ist nach einer Erklärung der Verwaltung für das auf 26 Mill. M erhöhte Kapital eine Dividende von mindestens 12 v. H. (1928 auf 16,5 Mill. M Aktien 12 v. H.) gesichert. Die Verschmelzung mit der Papierfabrik Reisholz mit der Feldmühle AG. habe sich in jeder Beziehung günstig ausgewirkt. Das Unternehmen sei für die nächste Zeit in allen Betrieben mit Aufträgen voll besetzt.

* **Verkauf des Werkes Bender u. Co., AG., Kaiserslautern.** In der gestrigen GV. der Bender u. Co. AG. in Kaiserslautern ist die ungünstige Lage der Baumwollbranche erneut festgestellt worden. Man hat bekanntlich zunächst liquidieren wollen, hat aber später diesen Beschluß durch Mitteilung gem. § 240 HGB. rückgängig gemacht und das gerichtliche Vergleichsverfahren beantragt. Von den Hauptgläubigern versuchten zwei Bremer Baumwollfirmen Konkurs zu beantragen, wobei die Gläubiger mit 100 v. H. befriedigt werden sollten. Der Antrag ist abgelehnt worden, dagegen der Vergleichsvorschlag im Dezember 1929 von 50 v. H. unter selbstschuldnerischer Bürgschaft der DD-Banken angenommen. Beabsichtigt ist, das Werk im ganzen zu verkaufen, wofür Interessenten vorhanden seien, jedoch der Antrag auf Liquidation der Gesellschaft erneut abgelehnt wurde. Zunächst sollen die vorhandenen Vorräte aufgebraucht werden. Die Quote von 50 v. H. wird von der DD-Bank zur Auszahlung gelangen.

(:) **Bayerische Aktienbierbrauerei Aschaffenburg.** (Eig. Dr.). Die GV. genehmigte 15 (15½) v. H. Dividende für 1928-29 u. wählte neu in den AR. Dr. Sebastian Schlittenbauer-München. Der Bierumsatz im neuen Jahre hält sich bisher auf Vorjahreshöhe. Die Zukunftsaussichten seien wegen der neuen Steuerbestrebungen noch unsicher.

Englische Kohlenexporteure gegen die Reichsbahnkohlentarife

Der schon seit längerer Zeit bestehende Widerstand englischer Kohlenexporteure gegen die letzthin eingeführten neuen Kohlenfrachtsätze auf den deutschen Eisenbahnen soll nun Gegenstand offizieller Erörterungen werden, denn den Yorkshire-Exporteuren, die hauptsächlich an der Verschiffung von Hausbrandkohle nach Deutschland ein Interesse haben, ist es gelungen, das englische Ueberseedepartement nach anfänglichem Widerstand nunmehr zu bewegen, die britische Botschaft in Berlin mit dieser Frage zu beschäftigen. Sie soll in Berichtsform die notwendigen Unterlagen geben, die etwaige Schritte Englands rechtfertigen könnten. Bereits insofern hatten sich die Kohlenexporteure durch die Mining Association an das Ueberseedepartement mit einer Frage gewandt, erhielten aber darauf die Antwort, daß die deutsche Eisenbahnfracht sich nicht gegen die englische Kohle richte und daß die englische Kohle zum Beispiel am Oberrhein noch konkurrenzfähig wäre. Hiermit gaben sich die Exporteure jedoch nicht zufrieden, sondern ließen sich durch deutsche Kohlenhändler bestätigen, daß die britische Hausbrandkohle in Süddeutschland zu teuer sei. Der Brief eines der größten deutschen Einkäufer, so heißt es, bildet die Unterlage des Schreibens an das Ueberseedepartement. Die Exporteure behaupten, daß das Geschäft mit Deutschland stark rückgängig sei.

* **Reichsschatzanweisungen prolongiert.** Am 21. Januar d. J. wären 300 Mill. M Reichsschatzanweisungen, die im vergangenen Jahr zu verschiedenen Terminen begeben worden sind, fällig gewesen. Es handelte sich um Aktionen zur Ueberwindung der wiederholt aufgetretenen Reichskassenkrise. Zum ersten Mal wurden damals wieder Reichsschatzanweisungen mit einer Laufzeit bis zu 21 Monaten begeben. Wie der WTB. erfährt, haben Verhandlungen zwischen Reichsbank und Banken über eine Prolongation der Ende dieses Monats fälligen Reichsschatzanweisungen gestern nachmittag zu einem Abschluß geführt. Hiernach haben die Banken einer Prolongation der Reichsschatzanweisungen zugestimmt und zwar bei 300 Mill. bis Ende Juli d. J. und bei dem Rest bis Ende Dezember ds. Js.

Der amerikanische Außenhandel 1929

Das amerikanische Handelsministerium veröffentlichte am Mittwoch die amerikanische Außenhandelsbilanz. Die Gesamtsumme der Einfuhr belief sich für das Jahr 1929 auf 5 248 486 000 Dollar gegenüber 5 128 356 000 Dollar im Jahre 1928. Die Ausfuhr betrug 4 400 094 000 Dollar gegenüber 4 091 120 000 Dollar für das Jahr 1928. Im Jahre 1929 stellte sich die Goldausfuhr insgesamt auf 116 080 000 Dollar gegenüber 560 759 000 Dollar für 1928, während der Import an Gold 291 094 000 Dollar gegen 168 897 000 Dollar für das vorhergehende Jahr betrug.

Frachtenmarkt Duisburg-Ruhrort - 17. Jan.

Die Nachfrage nach Kahnraum war an der heutigen Börse wiederum sehr gering. Die Frachten tal- wie bergwärts erfuhren keine Aenderung. Ebenso blieben auch die Schlepplöhne unverändert.

MARCHIVUM

AUS ZEIT UND LEBEN

Samstag, 18. Januar 1930 — Beilage der „Neuen Mannheimer Zeitung" — Nr. 29

Literarische Volkssagen aus der Pfalz

Von Prof. O. E. Heilig

Unter unseren Sagen gibt es eine kleinere Gruppe, die aus der Literatur ins Volk gedrungen ist und die als echte Wandersagen in der oder jener örtlichen Einkleidung erscheinen. Sie sind, um ein neuzeitliches Schlagwort zu gebrauchen, nicht als Erzeugnisse „primitiver Gemeinschaft", sondern als „gesunkenes Kulturgut" aufzufassen, ähnlich wie etwa ein auf ein Kunstlied zurückgehendes Volkslied. Bei ihnen kann es sich, da zumeist uralte Stoffe vorliegen, nicht mehr um die Frage nach der ursprünglichen Entstehung, sondern nur noch um die Frage nach den Wegen handeln, auf denen jene ans Volk herangelangt sind, weiterhin um Fragen wie die: Wie sind solche Stoffe im Mund des erzählenden Volkes um- und ausgestaltet worden? Warum hat gerade an dem und jenem Ort ein literarisches Gebilde festen Fuß gefaßt und ist dort zur Sage geworden? Im folgenden seien einige literarische Sagen aus der Pfalz vorgeführt.

In der großen arabischen Märchensammlung von „Tausend und eine Nacht", die zumeist auf die im 10. Jahrh. übertragenen persischen „Tausend Abenteuer" zurückgeht, findet sich folgende Erzählung: Ein Mann zu Bagdad hört im Traum die Stimme: „Suche dein Glück in Kairo!" Er wandert hin, legt sich in der Moschee schlafen, wird aber für einen Dieb gehalten und eingekerkert. Der Richter weist beim Verhör höhnisch darauf hin, daß er (der Richter) selbst einmal einen ähnlichen Traum gehabt habe; nur habe er in Bagdad in einem bestimmten Garten nachgraben sollen, wo ein Schatz vergraben sei. Unser Bagdader gräbt nach seiner Rückkehr an der bezeichneten Stelle in Bagdad nach und findet einen großen Geldschatz. Diese, durch einen Gegensatz (der Traumgläubige wird von dem ungläubigen Träumer, ohne daß er es will und weiß, auf die richtige Bedeutung seines Glückstraumes gebracht) besonders wirkende orientalische Erzählung ist im frühen Mittelalter nachgewiesenermaßen in die Heldendichtung eingedrungen, die sich in Frankreich und in den Niederlanden an die Person Karls des Großen anschloß, und ist offenbar von Frankreich aus nach Deutschland gewandert, wie sie denn auch in England, Dänemark und Sizilien Wurzel geschlagen hat.

In Deutschland knüpft sich die aus ihr hervorgegangene Sage vornehmlich an Brücken größerer Städte, so an die Mannheimer, wo ein Rheinpfälzer sein Glück sucht; auch an die von Frankfurt a. M., Bingen, Heidelberg, Regensburg. Bemerkenswert ist eine Variante der Sage aus Großsachsen (bei Weinheim), wo ein unter einem Holunderbaum Schlafender die Stimme gehört haben soll: „Zu Straßburg auf der Brück', da blüht dir dein Glück!" Dort begegnet er einem Soldaten, der ihm sagt, gerade unter dem Holunderbaum in Großsachsen liege der Schatz vergraben. Der Mann kehrt heim und hebt wirklich einen Schatz. Man beachte hier den animistischen Zug, der auf deutschem Boden angewachsen ist. Die im Baum wohnende Pflanzenseele ist zum Träger übernatürlicher Macht geworden und spricht zum Schlafenden!

Auf das bekannte Volksbuch von „Heinrich dem Löwen" oder noch eher auf das alte Volkslied vom „Moringer" (ca. 1300) geht eine Rittersage zu Angelloch zurück. Der Ritter kehrt aus dem gelobten Land gerade an dem Tage heim, an dem seine treue Gattin, durch falsche Todeskunde getäuscht, mit einem andern Ritter vor den Altar treten will. Eine richtige „Tellsage" wird in Rohrbach (bei Heidelberg) erzählt, wo der Schütze Punker einen Zehner von der Mütze seines Sohnes abschießt und dem Fürsten dann eine ähnliche Antwort wie Tell bei Schiller gibt. Offenbar geht die Sage auf den Bericht eines Chronisten oder auf Schillers Drama selbst zurück. An der hessischen Grenze findet sich die Sage vom „Lindenschmidt". Schon 1490 entstand ein im 16. Jahrhundert und später sehr beliebt gewordenes Lied über diesen pfälzgräflichen Dienstmann, der wegen Mordbrennerei zu Baden-Baden hingerichtet wird. Ueber „Enderle", der von 1558—1583 Schultheiß zu Ketsch bei Schwetzingen war, handeln zwei Sagen; eine ältere, aus der Mönchsbelletristik stammende Wandersage, in die später der dicke und in der Pfalz bekannte Enderle „hineingedeutet" wurde, und deren Niederschlag sich in einem Briefe der Liselotte, in der Chronik derer von Gemmingen und im bekannten Studentenlied von Scheffel findet. Sie ist heute in Ketsch ausgestorben.

Sodann eine jüngere, die heute in Ketsch selbst lebt und die ein Michael Rohlhaasmotiv, verbunden mit der Agnes Bernauerhandlung, darstellt. Enderle spielt die Rolle des Befreiers der Ketscher Leibeigenen Ottheinrichs aus hartem Frohndienst. Er wird zum Schrecken der Gegend. Dazu kommt seine Privatrache an Ottheinrich, der seine Tochter Eva nach Heidelberg entführt hat und sich als ihren heimlichen Liebhaber aufspielt, aber eines Tages in der Stadt an der Seite seiner künftigen Gemahlin, der Herzogin von Bayern, erscheint.

Eine Reihe von „Neckarsagen" baut sich auf folgendem Grundstoff auf: Zarte Frauen werden durch Grausamkeit der Angehörigen verstoßen. Es scheint dies ein beliebtes Motiv der Ritterpoesie gewesen zu sein. Hieher gehört die Sage vom „Ritter Omar" auf Stolzeneck bei Eberbach, vom „Minneberg" bei Neckargerach und die bekannte „Rotburgsage" von Hochhausen. Die Legende vom „hl. Hubertus", der am Feiertag der Jagd frönt und durch Erscheinen einer Hirschkuh zur Buße geführt wird, hat sich in Hemsbach a. d. Bergstr. eingenistet. In Mauenberg bei Wiesloch wird erzählt, daß eine umgehende Nonne einen Mann auffordert, einen Schatz zu heben, um sie zu erlösen. Da der Mann aber nicht den Mut dazu hat, sagt sie ihm: „Jetzt muß ich wieder so lange umgehen, bis die Eichel, die soeben vom Baume fällt, zu einem großen Baum herangewachsen ist; aus ihm wird eine Wiege gemacht, und erst das Kind, das in ihr gelegen, wird mein Erlöser sein."

Diese Sage ist, wie neuerdings nachgewiesen ist, aus der mittelalterlichen Legende vom Kreuze Christi herausgewachsen, in der ein Engel ein Reislein vom Baume des Lebens bricht und es dem Seth mit den Worten gibt: „Pflanze es auf das Grab; daraus wird ein Baum aufsprießen, schön und groß; durch ihn wird Adam einst erlöst werden!"

Vom Wesen der Groteske

Von Hans Reimann

Im „Duden", dem Wörterbuch der deutschen Sprache, liest geschrieben, grotesk sei so viel wie „wunderlich, grillenhaft, nach Art überspannter Grotten-Gemälde", aber es verhält sich wie mit vielen Fremdwörtern: „grotesk" läßt sich nicht übersetzen. Es ist tendenzlos übertriebener Spaß. Tendenzlos — also ohne Absicht — bloß so — spielerisch — wie ein Traum. Grotesken sind geträumte Erlebnisse, gesteigerte Träume, unmöglicher Jux mit seltsam ernsten Beimengungen, abgeknickte und verbogene Wirklichkeit, Darstellung anscheinend sinnloser Vorgänge, und Verzicht auf Zwangsläufigkeit — kurzum: Traum. Denn der Traum enthält ja auch ein gut Teil krassester Tatsächlichkeit, zerrt von Dingen, die man am eigenen Leib verspürte, lockert die Angst, lockert die Angst, führt das Gräßliche (das nennt man Albdruck) oder mündet in eitel Wohlgefallen.

•

Das Wesentliche an der Groteske ist das Durcheinander und Ineinander. Scherz und Ernst scheiden sich nicht säuberlich, sondern fließen über und fressen sich auf. Das Groteske hat mit dem Leben gar nichts zu tun und ist dennoch das Leben selbst. Durch Erziehung und Furcht vor Strafe oder Blamage sind wir dermaßen eingeschnürt, daß wir nicht tun, was wir instinktiv und impulsiv tun möchten. Wir sind gehemmt. In der Groteske gibt es keine Hemmungen. Sie macht das Unmögliche möglich. Sie kennt keinerlei Schranken. Sie ist phantasie-geboren. Sie ist ohne Kontrolle des wachen Verstandes und des Wissens. Um zu träumen, braucht man sich vorher durchaus nicht schlafen zu legen. Alle Dichter sind Träumer. Daß sie keine Grotesken schreiben, liegt daran, daß man zumeist ein sogenannter ernster Mensch zu sein verpflichtet ist. Und Grotesken sind kindlich, kindisch, albern, der reine Jux. Ernste Menschen müssen auf Würde bedacht sein. Erwachsene Leute von Amt und Rang müssen Geld verdienen, und das Geldverdienen ist Zweck, wohingegen — wie gesagt — die Groteske ohne jeden Zweck ist.

Grotesken sind nicht immer geschrieben oder gedruckt. Es wimmelt von Film- und von Zirkus- oder Varieté-Grotesken. Was Chaplin und Grock tun, ist häufig die reine Groteske. Man steckt im gewöhnlichen Leben keine winzige Violine in einen riesigen Reisekoffer, und man läuft im Zimmer nicht Schlittschuh. Grock und Chaplin tun das. Niemand empört sich darüber. Es ist in Ordnung. Denn man weiß, daß die beiden absichtlich so sind, damit die Menschen lachen. Man kann aber Grotesken auch auf der Straße erleben. Ich traf einmal in der Petersstraße zu Leipzig gegen Mitternacht einen Professor vom Städtischen Konservatorium, einen höchst angesehenen und keineswegs komischen Herrn, wie er im Schlafanzug und in merkwürdigen Filzpantoffeln dahinsegelte und ununterbrochen „Putzele" rief. Das war eine Groteske. Er hatte kurz vorm Schlafengehen seinen Hund vermißt, war in den Hausflur gegangen, war vor das Haus gegangen, war in die Nebenstraße eingebogen, hatte vergessen, daß er in Pantoffeln und Schlafanzug war, hatte sich auf der Suche nach Putzele immer weiter verirrt und wäre vielleicht noch stundenlang in Leipzig herumgewandert, wenn ich nicht so schrecklich über sein Kostüm gelacht hätte. Durch mein Lachen kam er erst darauf, in welcher Verfassung er war.

•

Eine andere Groteske erlebte ich in Elberfeld. Der Bildhauer Benno Elkan aus Frankfurt hatte sich zu Weihnachten ein Paar Gummischuhe schenken lassen und war damit losgereist. Er hatte in Elberfeld zu tun. Hatte viel zu erledigen. Die Gummischuhe schlapperten. Sie waren zu weit. Er verlor bald den rechten, bald den linken. Ich zog belustigt hinter ihm drein. Auf dem Marktplatz streifte er beide von den Füßen, ließ die Galoschen einfach stehen und stiefelte weiter. Einsam und verlassen standen die Dinger auf dem Markt zu Elberfeld. Vielleicht stehen sie heute noch dort.

Stundenlang könnte ich Grotesken aus dem täglichen Leben erzählen. In der Literatur ist das Vorbild deutscher Grotesken-Dichter ein Mann namens Christian Morgenstern. Er starb am 31. März 1914 und hinterließ uns eine Fülle eigentümlicher Gedichte, in denen kleine Hexe zur Nacht beten und Glockentöne sich in falscher Richtung durch die Luft bewegen und Fische singen und Ziegen sinnend durch den Wald gehen. Ich werde oft gefragt, was das zu bedeuten habe. Das hat nicht das mindeste zu bedeuten. Es steckt nichts dahinter. Es ist ohne symbolischen Sinn. Es ist geträumt und gespielt. Morgenstern war so zart und fein und verschämt, daß er sich eine Welt schuf, die zwar Bestandteile und Luft unserer so ungemein plastischen Welt enthielt, aber sozusagen um eine Oktave in die Unwirklichkeit verschoben war. Er verlegte den Schauplatz ins Unmögliche und flüchtete sich in ein gedankliches Schlaraffenland.

Was mich betrifft, so bin ich auf sehr einfache Weise dazu gekommen, Grotesken zu schreiben. Ich hatte als Untertertianer einen Lehrer, der mich in der Pause — als alle auf dem Hof tobten — dabei erwischte, wie ich etwas unter die Bank schob. Da er detektivische Neigungen hatte, riß er es hervor, wischte blitzschwind mit dem angefeuchteten Finger darüber und stellte fest, daß ich soeben mit Tinte und Feder umgegangen sei. Er las. Und steckte sodann, grimmig schmunzelnd, das Papier ein. Es war ein harmloses, einfältiges Gedicht, handelnd von Blumen und einer Wiese und einem Eichhörnchen. Es war nett und mit Reimen, und es war mir eben eingefallen. Zu Beginn der nächsten Stunde las der Lehrer das Gedicht der ganzen Bande vor. Und zwar mit Hohn und ironischen Betonungen. Ich ward puterrot und wäre am liebsten in ein Mauseloch gekrochen. Wochenlang wurde ich mit dem Gedicht aufgezogen. Es wanderte in sämtlichen Klassen herum. Man spottete und verhöhnte mich. Von da an schrieb ich groteske Skizzen. Und habe es auch als alter, grauer Kerl oft getan. Ich bin imstande, den lieben langen Tag Grotesken zu schreiben. Man kann's mit mir probieren. Es ist weder ein „Einfall", noch gute Laune nötig. Eine meiner ersten Grotesken lautet:

Zerstreutheit

Geheimrat Krochtropf ist so zerstreut, daß er ab und zu die zwei „r" in seinem Namen vergißt, sich mit Wasser füllt und aufs Feuer setzt. Aber in seiner Zerstreutheit vergißt er zu kochen und merkt sein Versehen. In einer Beziehung unterscheidet er sich vorteilhaft von sonstigen zerstreuten Geheimräten: er hat noch nie, nie, nie seinen Regenschirm stehen lassen. Weil er gar keinen besitzt. Anschaffen will er sich freilich schon immer einen. Doch in der Zerstreutheit kauft er Messerputz-Maschinen und Nagel-Scheren und Stiefel-Anzieher.

Eines Tages, als der Regen in Strömen floß, wollte Krochtropf zu Hause bleiben und im trockenen Zimmer arbeiten, ging jedoch in seiner Zerstreutheit aus, um sich endlich einen Regenschirm zu kaufen. Nachdem er glücklich in den Besitz eines Regenschirmes gelangt war, hatte es aufgehört zu regnen, und die Sonne lachte über dem Geheimrat. Krochtropf war in seiner Zerstreutheit in eine Konditorei geraten und hatte daselbst einen von einem anderen zerstreuten Geheimrat stehengelassenen Regenschirm mitgehen heißen.

Krochtropf spannte den Schirm auf und flog in der Zerstreutheit einen Regenbogen hinauf. Kaum hatte er ein paar Meter Regenbogen erklommen, verstellte ihm ein Räuber den Weg und sagte ganz gemütlich: „Geld oder das Leben!"

Krochtropf ließ in der Zerstreutheit das Leben.

Nun ist er tot.

Oben auf dem Regenbogen steht der Regenschirm.

Ach.

Von russischen Fürstengeschlechtern und ihren Baden-Badener Beziehungen

Zu Baden-Badens glänzendsten Zeiten gehören wohl ohne Zweifel die Jahre, in denen fast allsommerlich Kaiser Wilhelm I. und sein Neffe Zar Alexander II. von Rußland dort ihre „Ferienwochen" verbrachten. Und wenn im Gefolge der beiden Hofhaltungen gar noch die Kanzler Fürst Bismarck und Fürst Gortschakow sowie andere Staatsmänner von Rang erschienen, so wußte man, daß auch an den Gestaden der Oos der Wetzstuhl der hohen Politik nicht stillstand.

Im Rahmen dieser Zeit erstanden in Baden-Baden eine Reihe eleganter Villen russischer Grandseigneursfamilien, unter ihnen vornehmlich diejenigen der verwandten fürstlichen Häuser Gagarin und Menschikow. Insbesondere der letztere Name bezeichnet eines der geschichtlich berühmtesten Geschlechter, dessen erster Träger in meteorhaft glänzendem Aufstieg die politischen Geschicke Europas seiner Zeit entscheidend mitbeeinflußte und von dessen hohem Ansehen auch der letzte Sproß noch zehrte, der als passionierter Pferdesportler und Sonderling seine irdischen Tage in Baden-Baden beschloß.

Da gerade in dieser Zeit zweihundert Jahre seit dem Ableben des berühmten Ahnherrn der Menschikows sich vollenden, entbehrt ein Rückblick auf den Werdegang dieses Mannes — der überdies auch deutscher Reichsfürst war — nicht des Interesses. Zumal die allgemeinen Zeitumstände seines Aufstieges, der in die Epoche der Neuverteilung der politischen Schwerpunkte durch den Eintritt Rußlands in die europäische Politik fiel, mancherlei Parallelen mit heute zeigen.

Als im Jahre 1672 in der Nähe Moskaus in irgendeiner schmutzigen Hütte der junge Menschikow zur Welt kam, konnte niemand ahnen, welche einzigartigen Wege das Schicksal diesem Menschenkinde vorgezeichnet hatte. Ja, er war im weitesten Sinne so „namenlos", daß es nicht einmal feststeht, ob er von Anfang an Menschikow hieß. Bedeutet doch dieser Name — ein im Deutschen nicht wiederzugebendes Wortspiel — eigentlich nur, daß er aus der endlosen Schar der „Geringen" stammt. Genug, er wurde, kaum erwachsen — Straßenhändler mit Backwaren. Und sein Glück bestand darin, daß er, ein heller Kopf, in die Zeit hineingeboren wurde, als Peter der Große, weit erhaben über Vorurteile und Klassendünkel, sich zu dem Riesenreformwerk seines Reiches die ihm passend scheinenden Mitarbeiter von überallher nahm, wenn sie bloß tüchtig und unbedingte Erfüller seiner Ideen waren. Es gibt über die erste Begegnung des revolutionären Zaren mit Menschikow verschiedene Lesarten, wobei auch, wie bei einem so romantischen Stoff nur natürlich, die Volksphantasie manches hinzugedichtet hat. Festzustehen scheint, daß Peters erster militärischer Ratgeber Lefort an der Entdeckung Menschikows nicht unbeteiligt ist. Die endgültige „freie Bahn" gewann er durch die Aufdeckung einer Verschwörung der berüchtigten Strelitzen-Garde gegen das Reformwerk und das Leben Peters.

Genug, der namenlose Plebejer erklomm in rascher Folge die Sprossen zu den höchsten Staatsämtern und war bald des Zaren rechte Hand und vertrauter Freund, ein echter Umstürzler und abenteuerlicher self-made-man. Ein Umstürzler, dessen Radikalismus gerade wir heutigen Zeitgenossen der Umwertung aller Werte zu würdigen vermögen, wenn wir bedenken, daß die gewaltsame Europäisierung Rußlands alles umwarf, was dem Volksempfinden heilig und unantastbar erschien: angefangen von dem unter Todesstrafe gestellten Tragen des Vollbartes bis zur diktatorischen Aufhebung althergebrachter Satzungen der Kirche. Ein abenteuerlicher self-made-man, der als echter Russe, verschlagen und skrupellos, den riesenhaften Einfluß, über den er mehr und mehr gebot, gleichzeitig zur Ansammlung ungeheurer Reichtümer benutzte. Aber Peter sah ihm durch die Finger, solange Menschikow ihm nützlich und — wo die Gelegenheit sich bot — gefällig war. War doch, um nur ein Beispiel zu nennen, die nachmalige Kaiserin Katharina I. — eine Kriegsbeute des Nordischen Krieges — zuerst die Geliebte Menschikows, bis er sie dem Zaren abtrat, um in der Folge wieder der verwitweten Herrscherin Favorit zu werden.

Was aber die berechtigten eigentlichen Grundlagen des Ruhmes dieses gefürchteten Emporkömmlings bildete — das war sein starkes feldherrliches und staatsmännisches Talent. Er war es, der die berühmte Schlacht von Poltawa — das russische Tannenberg — gewinnen half, die Rußlands Großmachtstellung erst sicherstellte. Und ebenso gebührt ihm der Ruhm, als Mitverfasser des Friedens von Nystad, der für zwei Jahrhunderte, bis zum Weltkriege, den Besitzstand von Osteuropa regelte, eine so weise Mäßigung und weitblickende Richtung vor den Imponderabilien der Völker bekunden zu haben, wie wir sie, umgekehrt, fast in jedem Punkte des heutigen Versailler Vertrages vermissen. Ja, wer die Geschichte jener wildbewegten Zeit intimer verfolgt, kommt zur Ueberzeugung, daß einer der Gründe der sich schließlich immer mehr geltend machenden Entfremdung zwischen Peter und Menschikow in des letzteren gemäßigter Deutschlandbezw. Preußenpolitik gelegen haben dürfte.

Es gehörte zum sog. Testament Peters des Großen — und war jedenfalls einer seiner geheimsten Wünsche —, den Machtbereich Rußlands auf einen großen Teil der deutschen Ostsee mit dem entsprechenden Hinterland ausgedehnt zu sehen. Eine Phase des Nordischen Krieges brachte ihn bekanntlich auch wirklich in den Besitz von Pommern und Sicilien. (Es darf hier auch an die durchaus ernste Absicht der Russen erinnert werden, als Frucht des Siebenjährigen Krieges ganz Ostpreußen bis zur Weichsellinie für sich zu behalten.) Und hier war es Menschikow, der, wohl in der Erkenntnis, daß die Einverleibung eines so großen, völlig anderskulturellen Gebietes einen dauernden Schwächepunkt Rußlands schaffen würde, Stettin und Pommern räumte — und darob den schweren Zorn Peters auf sich lud. Unbestreitbar wäre das spätere, für den Weltfrieden so segensreiche deutsch-russische Zusammengehen ohne diesen weisen, wenn auch eigennützigen Verzicht Menschikows kaum möglich gewesen.

Der Große Peter quittierte jedoch seines bisherigen Günstlings Vorgehen mit einem Kriegsgericht, das denn auch Menschikow zum Tode verurteilte. Nachdem der Zar auf diese Weise ein Exempel statuiert hatte, begnadigte er ihn.

So groß war auch nach Peters Tode sein Einfluß, daß Katharina I., eine bloße Schattenkaiserin war und daß er den kühnen Plan verfolgen zu dürfen glaubte, als Vormund des Zaren Peter II. diesem seine Tochter zur Frau zu geben. Hier aber setzte der im Rußland jener Zeit so häufig erlebte jähe Sturz des scheinbar Allmächtigen aus dem höchsten Glanz in die finstere Tiefe ein: eine Palastrevolution bewirkte binnen einer Nacht die Absetzung Menschikows von allen Aemtern, die Einziehung seines gesamten Vermögens und die Verbannung nach Sibirien. Von aller Welt verlassen und vergessen, schloß er dort Ende Oktober 1729 die Augen für immer.

Sein Enkel spielte in der Zeit des russischen Orientkrieges während der Regierung Nikolaus I. als Oberbefehlshaber der russischen Streitkräfte eine Rolle, ohne aber vom Glück begünstigt zu sein.

Gegenwärtig, wo der ganze russische Hochadel verarmt und vaterlandslos geworden ist, gehört auch die einst so glänzende Haushaltung der russischen Gäste und Grundbesitzer in Baden-Baden der Geschichte an.

A. v. K.

MARCHIVUM

Das Schattenbild

Von Prof. Dr. M. Frankhauser, Steyr

Der Schatten, das wundersame Zauberblatt des Lichtes, der gespenstische Ulsque des Weltalls, erdgebunden und himmelweit, — eine Proteusnatur! Da erfreut er als Gefangener das Auge der Liebenden, dort verscheucht Alexander den tückischen Kobold, gleich einer dräuenden Empusa, von dem erschrockten Bukephalus, hier ist er der neckische Schalk unter den Frauen schöner Frauen dort ein komischer Dick- oder Dürrteufel, heute aber der ernste Diener von Kunst und Wissenschaft, frei, flirrend und erstarrt in tausendfältiger Gestalt und wird, currente rota, zur symbolischen Figur, wie im „Manne ohne Schatten" der Dichter ohne Vaterland, die Unrast mit Siebenmeilenstiefeln — wie heute —, der seiner Frage die sinnige Antwort gibt:

Und was ist denn der Schatten, möcht' ich fragen,
Wie man so oft mich selber schon gefragt,
So überschwenglich hoch es anzuschlagen,
Wie sich die arge Welt es nicht versagt?
Das gibt sich schon nach neunzehntausend Tagen,
Die Weisheit bringend, über uns gelagt,
Die wir dem Schatten Wesen sonst verliehen,
Seh'n Wesen jetzt als Schatten sich verziehen.

In der Erscheinung des Schwindens und Vergehens alles Irdischen haftet die Wurzel der Aehnlichkeit des Schattens mit gewissen Zeitläuften. Ist unsere Zeit nicht ein betrübliches Konterfei der „vier grauen Weiber" und die politische Karte des Abendlandes nicht ein klägliches Schrumpfbild gegen die Sonnentage deutschrömischer Vergangenheit? Im selben Sinne nannten die Franzosen — nach ihrer Vorliebe, Personennamen auf Dinge und Zustände zu beziehen, wie in à la Henri quatre für die Spitzbarttracht — die schlimmen Zeiten nach einem die Staatskassen leerenden Kriege Ludwigs XIV., dessen Finanzminister damals Etienne de la Silhouette war, spöttisch à la silhouette. Er machte sich binnen kurzem durch sein Sparsystem verhaßt. Die Franzosen, im vererbten Humor der Gallier fähig, auch in der Verzweiflung zu lachen, beschnitten — dem Minister zum Spotte — ihre Kleider; Röcke ohne Falten, kleine Stiefel und Hüte kamen in Mode und mit ihnen auch die Schattenrisse, die nach Aussage der Franzosen ebenso schwarz und leer waren wie des Finanzministers Bemühungen.

Um die Mitte des 18. Jahrhunderts kam die einfachste aller Künste auch nach Deutschland und damit nach Weimar. Im Schattenriß erblickte Goethe das Aufgewittern einer neuen Kunstform, deren Wesen in der Vereinfachung und Zusammenfassung der Malerei und Plastik liegt, indem im Schwarzbild nicht das Körperliche in die Fläche gewandelt ist, sondern sich in dieser Fläche auf die Sprache des Umrisses, die Linienwerte beschränkt. Im Schattenriß, dem Vorläufer der Lichtbildkunst, sah er des Lichtes Handschrift ohne alle Abstufung, die dramatische Sterne zwischen Hell und Dunkel, wie Tag und Nacht, darin sah er die Grenze, Marke und Charakter, wie sie in der Spitze und der Kante liegen oder im Kristall, vom Würfel bis zum Diamanten, nicht wie im Schlamm oder Brei, die nach allen Seiten zerfließen können. Darin erblickte er das Siegel geheimnisvollen Atavismus und engster Naturverbundenheit, das Lavater bestimmte, seine Physiognomik oder die Kunst, „der Menschen Gemüter aus dem Profil des Kopfes und der ganzen Gestalt zu erkennen", zu verfassen. Damals bildete der Kern der Charakterbeurteilung, wie heute die Handschrift, die Grundfrage: Welcher Teil des Gesichtes ist am stärksten ausgebildet?

Wer in alten Familienalben blättert, dem weht viel Zauber und Traum aus den einfachen Schwarzbildern entgegen. Da schaut der Großvater mit dem gedrehten Haarbeutel oder Zopf und das Hausmütterchen mit der festlichen Staatshaube, auch in ganzer Gestalt à quatre épingles, in der feisen Aufmachung der Zeit des Imperialismus, wie sie auch die feisen, lächelnden, nach Lavater „vernürnbergten" Bildnisse zeigen und eben deshalb zum Aufblühen der Porträtsilhouette beitrugen. In der Tat, viele bewegliche, ausdrucksvolle Gesichter spiegeln auf dem Lichtbild die seelische Fata Morgana ungleich schwächer wider als auf dem Schwarzbild, das in der Profillinie, der Hauptlinie des Gesichtes, alle hervorstechenden Eigenschaften getreu wiedergibt. Zudem unterliegt der Schattenriß nicht der „Mode des Gesichtes". Heute sind Gestalten und Gesichter gleichgeformt auf Trenchcoatsilhouette und Garçonnegrafik.

Der Schattenriß wirkt nach Anna Torsep, einer Meisterin des Scherenschnittes, stark nur auf weißem Grunde, der goldene verleiht ihm, weil belebend, etwas Medaillenartiges wie etwa der poetische Schattenriß der Negerdichterin Angelina Grimke aus dem erwachenden Afrika:

Eben jetzt sah ich,
Wundervoll schlank und ganz still'
Gegen den goldenen Himmel gestellt,
Eine schwarze Zypresse.
Zart,
Köstlich!
Ein schwarzer Finger,
Der aufwärts zeigt.
Warum, wundervoll schwarzer Finger, bist du schwarz?
Und warum zeigst du aufwärts?
(Uebertragen von Artur Kundt.)

Der künstlerische Wert des Schwarzbildes schaffte ihm Eingang in die Hochschulen, wo es Sitte wurde, sich gegenseitig sein Schattenbild mit dem Namenszug zu überreichen. Ergreifend ist die Sammlung von Schwarzbildern in dem bekannten Weinlokal der Burschenschaft „Arminia auf dem Burgkeller" in Jena; da schauen die Kommilitonen vieler Semester von den Wänden mit Band und bunter Mütze, die stummen Zeugen aus der Zeit des Liberalismus, an dem sie schufen, eine wehmütig stimmende Bildkulisse des ernsten „Ubi sunt, qui ante nos?"

Die Schwarzweißkunst ist heute in der Gunst des Tages sehr gesunken. Fast vergessen sind ihre Meister Ph. Runge (Hamburg), Müller, Schmidt, Fröhlich und andere, vor allem aber Valentin Ramorino, der künstlerische „Hasemann", dessen sich schließlich seine Schwester, die Gattin Johannes Trojans, erbarmte. Der Schattenriß verdiente nicht nur auf Postkarten, Briefmappen, Lichtschirmen, auf Glas und Porzellan seine Berechtigung zu finden, er sollte im Schulunterricht ernst gepflegt werden, weil gerade hierin Geschmack, Erfindung, Geduld und Sauberkeit bei billigster Beschaffung des Stoffes geübt werden können.

Zeitbetrachtung

Jeder von uns hat mal irgendwann einen Film gesehen: ein Mädchen, das die Not auf abschüssige Bahn drängt, wird gerade im rechten Augenblick von einem guten Menschen aus den Klauen des Ausbeuters gerettet. Manchmal ist's auch ein Mann, den Zufall oder Schicksal wider seine Absicht zum Verbrecher werden ließ und dem ein Freund (oder eine „Freundin") kurz vor dem Ende die Hand zu neuem Aufstieg reicht.

Selbstverständlich sind solche Filme (in der Regel) „Kitsch". Das ist aber bloß ein Wort und ein solches besagt in Wahrheit noch nichts, oder wenigstens noch nicht alles. Denn die Tatsache, daß ungezählte Menschen solche Filme eben gern sehen, besteht und ist des Nachdenkens wert.

Ueber einen solchen Vorgang, wie wir ihn oben andeuteten, empfinden die Zuschauer mehr oder weniger diese Befriedigung — auch die, mögen sie es eingestehen oder nicht — welche, mit Recht, „Kitsch" sagen. Und zwar aus recht natürlichem Grund: weil die Menschen immer nach den am stärksten verlangt, was sie am meisten entbehren, oder auch: wozu sie am wenigsten fähig sind. Das ist aber gerade in unserer Zeit: Hilfe, die dem Herzen entquillt, Helfer-Willen aus der Mitte des Menschenwesens, der Taten verwirklichte, die durch ihren Ursprung aus dem echten freien Menschen-Ich Güte, oder mehr: das Gute in sich tragen.

Wenige von uns wissen es aus ehrlicher Selbsterkenntnis, viele aber aus bitterer Erfahrung, wie gering in solcher Richtung heute die Fähigkeiten des Menschen sind, wieviel versäumt wird und wie notwendig es ist, daß es anders wäre. Aber nur Einsicht in die Gründe, keine bloße Kritik ist gerade hier sinnvoll.

Es macht die Grundstruktur unserer ganzen Zeit aus, daß Menschen heute ganz allgemein einander fremd gegenüberstehen, daß ein asozialer, oft gar antisozialer Zug unser Leben beherrscht. Wir haben uns aus den alten überlieferten Formen menschlicher Gemeinschaft, die wie von selbst gewachsen waren (Volk, Stamm, Sippe, Familie) herausentwickelt. Das war gut, richtig, weil notwendig; denn als vollgültigen Menschen empfinden wir doch nur den, der zu sich selbst erwacht, Individualität wird und nicht ein bloßes Gruppenwesen bleibt. Was in diesem Sinne früher mehr oder weniger nur Angelegenheit des Einzelnen war, ist aber heute eine ganz universelle Kulturerscheinung geworden. (Der politische und religiöse Liberalismus kann von daher erst richtig seiner tief menschheitlichen Mission nach und in seinem Gegensatz durchschaut und gewürdigt werden.) Als solche kann sie sich aber recht zweischneidig auswirken.

Denn auch selbstbewußt und „eigen-sinnig" gewordene Menschen müssen miteinander leben und sich wieder zusammenfinden. — Ein schlimmes Verkennen der Wirklichkeit und ein unheilvoller Rückfall aber wäre es, wenn man zu diesem Behufe nun einfach irgend einen alten Gemeinschaftszustand restaurieren wollte. Dies gelingt nur, indem man zugleich unter das Niveau jener Vergangenheit herabsinkt, denn das Rad der Zeit läßt sich in Wahrheit nie zurückdrehen. Ein Mann kann sich nicht zum Kinde zurückschrauben, er kann höchstens kindisch werden.

Alle Probleme, die uns heute — sei es in politischer, religiöser oder wirtschaftlicher Hinsicht — bewegen, gehen auf das Eine aus: Wie leben wir wiederum von neuem (und aus einem Neuen) miteinander und nicht bloß gegeneinander? Die Antwort auf diese Kernfrage ist keine Angelegenheit der (stets und immer verschiedenen) einzelnen „Köpfe" die das und jenes „meinen", dies oder jenes „Programm", mit den und jenen Teilwahrheiten entwickeln. Die wahre Antwort entspringt aus dem bewußten Willen wahrer Individualität. Ein erstes anfängliches Beispiel in dieser Richtung hat Stresemann gegeben: wie hätte er sich mit Briand verständigen können, wenn nicht dieser „bewußte Wille" die doch an sich grundverschiedenen und auseinanderstrebenden Köpfe der beiden bewältigt (nicht: vergewaltigt!) hätte.

Kehren wir in unseren engen Kreis zurück, denn die wichtigsten Dinge spielen sich doch heute in einem solchen ab, — und zwar meist im engsten: wo zwei zusammen sind.

Wie oft tritt ein Mensch vor Dich hin und bittet Dich um große oder kleine Hilfe. (Nicht selten ist die kleinste Hilfe die ganz große!) Selbstverständlich hast Du immer Gründe, ihn abzuweisen, und Dein Kopf liefert Dir — und sogar dem andern — gern und prompt die Beweise, die Dich rechtfertigen. Es geschieht aber damit nichts. Das heißt jedoch: das Nichts ist geschehen. In ihm aber, im Nichts, erstirbt immer etwas, — oftmals ein ganzer Mensch —, im Nichts ist immer der Tod.

Wo aber der bewußte Wille aufgerufen wird und erwacht, da geschieht die Hilfe — ob sie nach außen groß oder klein scheint — die tief in die Wirklichkeit eingreift und in ihr weiterfruchtet.

Ein großer Geist sagte einmal: man dürfe kein ungeborenes Kind töten, denn wir können nicht wissen, ob nicht in ihm gerade sich der Messias sein Haus baut. — Doch bedenke auch bei einem erwachsenen Menschen, der Dir begegnet, wie wenig wir von einander wissen, wie wenig Du weißt, wer in Wahrheit der Andere ist. Gar leicht sieht man vor Bäumen den Wald nicht, und vor all den vielen Menschen den Einen nicht, der doch die Substanz und das Schaffende in all den vielen ist und genannt wird: „der Mensch."

Corvus

Globetrotter im alten Rom

Der freundliche Delphin — Das Ei der Leda als Sehenswürdigkeit — Heilquellen gegen Wahnsinn und Liebe

Von Günther Erlenbeck

Entgegen einer weit verbreiteten Annahme waren die alten Römer, wenigstens nachdem zur Kaiserzeit größerer Wohlstand und höhere Zivilisation allgemeiner verbreitet waren, eifrige Reisende, die es liebten, die verschiedensten Gegenden des ausgedehnten Reiches zu besuchen, sei es aus gesundheitlichen Gründen, aus Freude an der Schönheit der Landschaft oder auch aus bloßer Neugier.

Letztere scheint ein Hauptgrund für den Fremdenverkehr im Römerreich gewesen zu sein. Es gab ja aber auch so viel seltsame und interessante Dinge zu sehen, um die man schon eine längere Reise unternehmen konnte. Von dem heiligen Apistier zu Memphis bis nach jenem Delphin zu Iyppula, der sich mit einem Fischerknaben so angefreundet hatte, daß er ihn auf seinem Rücken im Wasser spazieren trug. Der Zustrom der Neugierigen, welche dieses Schauspiel gesehen haben mußten, war so gewaltig, daß die Bürger der afrikanischen Kleinstadt sich darüber empörten. Der Begriff „Fremdenindustrie" war ihnen offenbar unbekannt.

Vor allem waren es die Tempel, die wahre Fundgruben für den Neugierigen, den Wißbegierigen und nicht zuletzt für den Kunstfreund darstellten. Man konnte in einem von ihnen den berühmten Ring des Polykrates, in einem andern die Rüstung Alexanders des Großen bewundern. Das in einem Tempel zu Sparta aufbewahrte Ei der Leda wie auch Reste von dem Ton, aus dem Prometheus die ersten Menschen formte, erweckten in gleichem Maße die Schaulust der Fremden.

Besondere Anziehungskraft übten auch die sieben Weltwunder aus, denen sich manches andere würdig an die Seite stellte, wie z. B. der Cyrustempel zu Ekbatana und vor allem die Meisterwerke der griechischen Kunst. Viel aufgesucht wurde das Standbild der Diana zu Chios, das dem Besucher bei seinem Eintritt ein trauriges, beim Verlassen des Tempels dagegen ein fröhliches Gesicht zeigte; und nicht zu vergessen die wunderbare Venus des Praxiteles. Nicht geringem Interesse begegneten auch kunstvolle Miniaturen aus Marmor, durch deren Anfertigung sich in erster Linie Mirmecides einen Namen machte. Er fertigte einen Rennwagen mitsamt dem Lenker und dem Viergespann davor an, das Ganze so zierlich und klein, daß es, wie man sagte, „unter den Flügeln einer Mücke hätte Platz finden können".

Durch landschaftliche Schönheit ausgezeichnete Gegenden wurden gleichfalls gern aufgesucht; es entspricht keineswegs den Tatsachen, wenn man behauptet, daß die Alten dafür keinen Sinn gehabt hätten. Hier bot schon Italien selbst, ja sogar die nächste Umgebung Roms Auswahl genug. Anzium, Tusculum, Tivoli waren bevorzugte Ausflugsorte. Wen es in die Ferne zog, der besuchte Sizilien, die jonischen Inseln, Smyrna und das in ewiger Sonne gebadete Aegypten. Vielfach ließ sich mit diesen Reisen auch gleichzeitig eine Badekur verbinden. Berühmt waren die Wasser von Cumae als Heilmittel gegen rheumatische Leiden; auch Wiesbaden und Baden-Baden mit seinen „aquae aureae" sowie das Herkulesbad in Siebenbürgen erfreuten sich ihrer wohltuenden Wirkung wegen großer Beliebtheit. Manche dieser Badeorte waren weltberühmt, nicht immer allerdings gerade mit Recht; aber zu damaliger Zeit glaubte man leicht, was berichtet wurde. Hielt es doch selbst ein so gebildeter Mann wie Plinius der Aeltere für möglich, daß die heißen Quellen von Dodona die Fähigkeit besäßen, ausgelöschte Fackeln wieder in Brand zu setzen. Verschiedene Quellen, wie die zu Lincesti in Mazedonien, berauschten angeblich den aus ihnen Trinkenden ebenso wie starker Wein, während einer andern, in der Höhle des Apoll von Colophon entspringenden die erfreuliche Eigenschaft zugeschrieben wurde, daß sie das Leben verlängern. Und in Böotien flossen zwei Wasser von ganz besonders wunderbarer Art: das eine wirkte wie Lethe, man verlor das Gedächtnis; ein Trunk aus dem anderen gab das Erinnerungsvermögen zurück.

Die Sorge um die Wiederherstellung der durch zu üppiges Leben zerrütteten Gesundheit spielte eine große Rolle im alten Rom. Sie bildete einen Hauptgrund für die Reiselust der damaligen Zeit. Es brauchten nicht immer Bäder zu sein, die man aufsuchte. So war z. B. das Heiligtum des Aeskulap zu Epidaurus als heilwirkend weit bekannt; in dem zu ihm gehörenden Hain befand sich sogar eine Art Sanatorium, in dem die Kranken ihre Gesundung erwarteten. Auch eine „Entbindungsanstalt", wie wir heute sagen würden, und ein Gebäude für hoffnungslose Fälle barg der Hain. Beginn und Ende des Lebens so einander auf wenige Schritte nahe bringend.

Als Luftkurort beliebt waren Anticira am Golf von Krissa in Thessalien und die nahen Abhänge des Oeta. Ein Aufenthalt in dieser Gegend sollte auch geistige Defekte wohltuend beeinflussen. Und selbst für — oder gegen? — die Liebe, bekanntlich eine der gefährlichsten Krankheiten, gab es Heilmittel wie die Cupido-Quelle zu Zyrkum. Und wollte man einen Blick in die Zukunft werfen, so fütterte man die weissagenden Fische von Umbria in Cicilien. Je nachdem sie die angebotene Nahrung annahmen oder verweigerten, trat das Ereignis, über das man etwas in Erfahrung bringen wollte, ein oder nicht.

Es fehlte, wie man sieht, nicht an interessanten und wunderbaren Dingen im weiten römischen Reich, die auch eine weite und damals meist nicht ganz unbequeme Reise lohnend erscheinen ließen. Und da man „es ja dazu hatte", durchstreifte man die „Welt" nach West und Ost, nach Nord und Süd, ganz wie es unsere Globetrotter auch machen.

---

* **Das Kunkwart-Januarheft** ist besonders bemerkenswert durch einen Artikel politischen Erbes unter dem Titel „Materialistischer Idealismus" zum Fall Hugenberg. Der Kunkwart, der bekanntermaßen parteipolitisch völlig neutral ist und der auch durch die Aufnahme dieses Artikels vom einem „Anhänger der Rechten", als den sich der ungenannte Verfasser bezeichnet, seine unparteiische Haltung keineswegs angezweifelt wissen möchte, sieht schon im Fall Hugenberg das „Exemplarische eines deutschen Schicksals" und ihm geht es hier nicht um eine Person, sondern um ein geistiges und kulturpolitisches System. Jeder, der sich abkehrt von Parteidoktrinen nach freiem Blick für das Wohl und Wehe seines Volkes bemühen will, dem aufkommende Politik die verantwortungsbewußte Bewahrung und Pflege des deutschen geistig-kulturellen Erbens zur selbstverständlichen Voraussetzung macht, wird diesen freilich so überaus fruchtbaren und aufklärenden Aufsatz mit Gewinn lesen.

Neue Goethe-Anekdoten

Kann man über Goethe überhaupt noch etwas Neues veröffentlichen? Erfreulicherweise ja. Der bekannte Literaturhistoriker Houben fand im Jahre 1925 in Genf die bisher als verschollen geltenden Aufzeichnungen Soretz über Goethe in der Originalhandschrift. Soret, ein Schweizer aus Genf, war Erzieher des Erbgroßherzogs Karl Alexander und gewissermaßen der Verbindungsoffizier zwischen Goethe und dem Hofe. Seine demnächst erscheinenden Aufzeichnungen („Frederic Soret. Zehn Jahre bei Goethe. Erinnerungen an Weimars klassische Zeit". Herausgeber H. H. Houben. Verlag Brockhaus), enthalten eine Fülle von neuen, interessanten Mitteilungen aus dem täglichen Leben des Weimarer Dichterfürsten. Wir geben schon jetzt mit Erlaubnis des Verlags nachstehend einige Anekdoten wieder.

Soretz Erinnerungen, Freitag, 22. Januar 1830.

Frau Prinzeß Auguste hatte mir aufgetragen, Goethe eine Stelle aus ihrem Brief vorzulesen, wo sie ihm den Besuch des Herrn von Haugwitz ankündigte, dieses „ehrwürdigen Greises" usw. Goethe ließ ihr durch mich danken und ausrichten: Jetzt wisse er, als was er in den Augen der Frauen zu gelten habe. „Haugwitz ist jünger als ich, in den Augen unserer liebenswürdigen Prinzessin bin ich also zweifellos ein höchst verehrungswürdiger Greis. Jetzt weiß ich, woran ich mich zu halten habe."

Soretz Erinnerungen 12. Mai 1830

Ich eilt von Belvedere herein, um mit Goethe zu Mittag zu essen. Er saß schon bei Tisch und wartete auf mich. Die Unterhaltung war lebhaft. Ich hatte mir irgend eine Bemerkung gegen das Hofleben herausgenommen, die er rügte, ich entschuldigte meine Aeußerung so gut wie ich konnte, indem ich darauf hinwies: Hofbeamte betrachten es als ein Privileg, über höfische Dinge etwas ungezwungen sprechen zu dürfen und machten davon manchmal stärkeren Gebrauch, als erlaubt sei. Frau von Goethe pflichtete mir bei und erzählte eine dafür höchst charakteristische Anekdote, die ich hier aufzeichne, auch wenn ich dies Blatt für mich behalten muß. Als Ihre Majestät die Kaiserin-Mutter in Weimar war, besuchte sie löblichem Gebrauch gemäß sämtliche Armen- und Wohltätigkeitsanstalten zur größten Verzweiflung der dienstuenden Damen und Herren, die wütend hinterher liefen. Besonders die Russen verwünschten dieses Herumziehen und nahmen auch vor den Weimaranern, die dabei waren, kein Blatt vor den Mund. Eines Tages führte die Großherzogin die Kaiserin in den Frauenverein. Ihre Hofdame, Frau von Turkistanow, verfiel wieder in ihr Klagelied und versicherte, sie sei völlig erschöpft und müsse unbedingt während des Besuches in einer Ecke ein Schläfchen halten. Sie macht es sich also bequem, setzt sich sämtlichen Anstaltsdamen mitten vor die Nase hin, schließt die Augen und schläft ein, oder tut doch wenigstens so. Ihre Majestät schickt sich bereits zum Aufbruch an, und ehe sie geht, gibt sie den jungen Mädchen noch gute Ermahnungen zu Fleiß und Arbeit, dann reicht sie ihrer Tochter den Arm und wendet sich zum Gehen, fest überzeugt, auf die jungen Dinger einen trefflichen Eindruck gemacht zu haben. In dem Augenblick schlägt Frau Turkistanow wieder die Augen auf, reckt sich, steht auf und läßt das Gefolge vorbeigehen. Dann nimmt sie plötzlich eine der Eleuinnen beim Kopf, trommelt ihr auf der Haube herum und richtet in fürchterlichem, leider doch nur allzu verständlichem Deutsch die Worte an sie: „Schlaft, liebe Kinder, schlaft und arbeitet nicht. Glaubt mir, schlafen ist besser als arbeiten wie ihr!" Solch eine Unverschämtheit! Und nur zu oft trennt eine solche Umgebung die Fürsten von ihren Untertanen.

Anmerkung: Dies Blatt war in Soretz Manuskript, als er es 1841 nach Weimar schickte, verklebt, die Hofanekdote sollte der Großherzogin nicht vor Augen kommen. Sie hat aber die schützende Papierhülle geöffnet, und in ihrem Auftrag schrieb der Großherzog Karl Alexander wie zu vielen anderen Stellen an den Rand: „Non publier" (Nicht veröffentlichen.)

Wir sprachen dann von anderem. Auf dem Fensterbrett stand ein kleiner Moses in Bronze, nach der berühmten Statue Michel Angelos. Seine Arme fand ich für den übrigen Körper unverhältnismäßig lang und stark und war so unvorsichtig, darüber ein Wort verlauten zu lassen. „Was?" fuhr Goethe heraus, „und die beiden Gesetzestafeln? War das etwa ein Kinderspiel, sie zu schleppen? Brauchte er nicht mehr als ein paar ganz gewöhnlicher Arme, um sein Volk zu führen und zusammenzuhalten? Ihr Leute vom Hof habt doch nun einmal über Kunst keine Spur von Urteil." Darauf verstummte ich und weiß nun immer noch nicht, ob Moses' Arme wirklich im Verhältnis zu seinem Körper stehen oder ob Goethe den Künstler nur in Schutz nahm, um einen Witz zu machen.

Soretz Erinnerungen 2. August

Beunruhigende Nachrichten aus Paris. Darüber kam es zwischen Goethe und mir zu einem kuriosen Mißverständnis. Ich besuchte ihn heute im Laufe des Nachmittags. „Nun", rief er mir entgegen, „was sagen Sie zu dem großen Ereignis? Alles ist in Aufruhr, man verhandelt nicht mehr bei verschlossenen Türen, der Vulkan ist ausgebrochen!" „Eine schreckliche Geschichte!" antwortete ich, „eine so erbärmliche Familie, die sich auf ein so erbärmliches Ministerium stützt, läßt nichts mehr erwarten. Das Ende wird sein, daß man sie fortjagt." „Ach, diese Leute meine ich nicht," fiel Goethe ein, „was gehen die mich an! Ich rede von dem großen Streit zwischen Cuvier und Geoffroy (Saint-Hilaire)!" Nach dieser verblüffenden Aufklärung verlagte mir die Sprache und ich brauchte einige Minuten, um mich dazu zu bringen, einigermaßen aufmerksam den langen Erörterungen über eine wissenschaftliche Frage folgen zu können, die mir angesichts der gewaltigen (politischen) Fragen, die augenblicklich zur Verhandlung stehen, sehr gleichgültig erschien. Seit mehr als zwei Wochen hat Goethe nichts anderes im Kopf als Cuvier und Geoffroy. Alle Welt redet er darauflin an und er redigiert gerade einen Aufsatz darüber, den ich vielleicht für die „Bibliothèque universelle" übersetzen werde.

MARCHIVUM

Gerichtszeitung

Kommunistischer Landfriedensbruchprozeß in Heidelberg

Vor dem Erweiterten Schöffengericht Heidelberg begann gestern die Verhandlung gegen 12 Angehörige der Kommunistischen Partei, die des Landfriedensbruchs beschuldigt sind.

Die Angeklagten, im Alter von 18 bis 23 Jahren, waren mit den Ortsgruppen Mannheim und Ludwigshafen zu einer im Juni 1929 abgehaltenen Grundsteinlegung zu einem Haus der Internationalen Arbeiterhilfe bei Schlierbach erschienen. Am gleichen Sonntag lagerten in der Nähe Angehörige des Wehrwolf und einer Hitler-Jugendgruppe aus Mannheim.

Auf dem Festplatz der Kommunisten verbreitete sich plötzlich das Gerücht, man habe einige ihrer Mitglieder überfallen, worauf etwa 60 Mann auf die am Neckar lagernden Wehrwolf- und Hitlerleute, ungefähr 22 Mann, einstürmten. Es kam zu einem regelrechten Kampf mit Messern, Schlagringen, Latten und Keulen, wobei die Kommunisten in Anbetracht ihrer zahlenmäßigen Ueberlegenheit und ihres plötzlichen Eindringens obsiegten. Einige Gegner lagen bewußtlos am Boden, und als der „Feind" weg war, fehlten größere Geldbeträge, Kleidungsstücke und Ausrüstungsgegenstände, die von den Kommunisten als „Trophäen" mitgenommen worden waren.

Als Haupträdelsführer ist der 21 Jahre alte Former Johe aus Mannheim-Neckarau beschuldigt. Er soll den Angriff geleitet haben. 85 Zeugen waren geladen, die bis in die späten Abendstunden dem Verhör unterzogen wurden. Ein starkes Polizeiaufgebot sorgte für Aufrechterhaltung der Ordnung. Fast alle Angeklagten wurden durch die Zeugen stark belastet.

Das Urteil wird am heutigen Samstag gefällt.

Klage der Getreide-Kreditbank gegen Direktor Hofmann

Vor dem Einzelrichter der 1. Zivilkammer Mainz wurde gestern vormittag in der Klage der Getreide-Kreditbank gegen ihren früheren Direktor Hofmann, der sich wegen Untreue, Depotverfehlung und betrügerischen Bankerotts in Untersuchungshaft befindet, durch den Vertreter des Aufsichtsrates ein Versäumnisurteil in Höhe von 15 000 M gewonnen. Weiterhin wurde in einer Klage gegen Frau Hofmann durch den Vertreter des Aufsichtsrates, Rechtsanwalt Josef Schmitt, der Beweis dafür erboten, daß der Ehemann Hofmann Spekulationsgeschäfte machte, die er teils für Rechnung der Bank, teils für Rechnung der Ehefrau und teils auf fingierte Konten abrechnete. Da die Effektenabrechnungen monatelang ungebucht waren, hatte er die Möglichkeit, gewinnbringende Geschäfte zu Gunsten seiner Frau abzurechnen.

Ferner soll der Beweis erbracht werden, daß es ihm durch Errichtung eines Kontos für seine Frau möglich war, eine Schuld von 30 000 M innerhalb eines Jahres in ein Guthaben von 75 000 M umzugestalten. Auch wurde noch unter Beweis gestellt, daß Frau Hofmann am 28. Februar 1929 von ihrem angeblichen Guthaben einen Betrag von 50 000 M abhob, den sie auf den Namen ihres Stiefvaters durch das Bankhaus Jöste u. Co. in Wiesbaden einem Kunden dieser Bank als Darlehen gab.

Der Vertreter der Frau Hoffmann bestritt die in dem Beweisantrag angegebenen Behauptungen und erklärte, den Beweis dafür antreten zu können, daß die von dem Konkursverwalter abgegebene eidesstattliche Erklärung falsch sei. Nach dem Beweisantrag des Vertreters des Aufsichtsrates hätte Frau Hofmann im Jahre 1928 zu einer Zeit, als an der Börse nichts los war und andere Leute ihr Geld verloren haben, an Effektenspekulationen 100 000 M verdient. Die Zivilkammer vertagte die Entscheidung auf Ende Januar.

*

§ Fahrlässige Tötung. Das Erweiterte Schöffengericht Offenburg verurteilte in Lahr den Fischer Karl Blum wegen fahrlässiger Tötung, Wilderns und unerlaubten Waffenbesitzes zu einer Gesamtgefängnisstrafe von drei Monaten und zwei Wochen. Blum wurde jedoch auf freien Fuß gesetzt. Er war bekanntlich mit seinem Schwiegersohn, dem 23 Jahre alten Oskar Schäfer wildern gegangen. Beim Ueberspringen eines Grabens war das Gewehr losgegangen und hatte Schäfer tödlich verletzt.

Tageskalender

Samstag, den 18. Januar

Nationaltheater: „Schwanda, der Dudelsackpfeifer", 20 Uhr.
Neues Theater: „Das Vergessen Gottes", 19.30 Uhr.
Mannheimer Künstler-Theater „Apollo": Großes Varieté-Programm mit Fratellinis und Hugos, 20 Uhr.
Zirkus Sarrasani: Große Vorstellung 15 Uhr u. 19.30 Uhr.
Lichtspiele: Alhambra: „Die Herrin und ihr Knecht". — Schauburg: „Die weiße Schwester von St. Veith". — Capitol: „Die Lady von der Straße". — Scala: „Im Prater blüh'n wieder die Bäume". — Gloria: „Mutter der Filmreporter". — Palast-Theater: „Flucht aus der Hölle". — Roxy-Theater: „Dich hab ich geliebt". — Universum: „Wenn Du einmal Dein Herz verschenkst".

Sehenswürdigkeiten:

Kunsthalle: (außer Montags) tägl. 10—13 Uhr, 14—16 Uhr; Sonn- und Feiertags durchgehend von 11—16 Uhr. Ausstellung „Max Slevogt, das gesammelte Werk". —
Schloßmuseum: Geöffnet täglich v. 10—13 und 14—16 Uhr, Sonntags v. 11—15 Uhr durchg. Sonderausstellung Deutsche Minnesänger (Bilder der Manessischen Handschrift). —
Museum für Natur- und Völkerkunde im Zeughaus: Sonntag vorm. von 11—13 Uhr u. nachm. von 15—17 Uhr; Dienstag 10—17 Uhr; Mittwoch 15—17 Uhr; Freitag 17 bis 19 Uhr. — **Planetarium:** 15 Uhr Besichtigung.

Chefredakteur: Kurt Fischer
Verantwortlich für Politik: H. A. Meißner — Feuilleton: Dr. S. Kayser — Kommunalpolitik und Lokales: Richard Schönfelder — Sport und Vermischtes: Willy Müller — Handelsteil: Kurt Ehmer — Gericht und alles übrige Franz Kircher — Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Jakob Faude, sämtlich in Mannheim — Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, R 1, 4—6

Gottesdienst-Ordnung

Evangelische Gemeinde

Sonntag, den 19. Januar 1930.

Trinitatiskirche: 8.30 Predigt, Vikar Fleig; 10 Predigt, Pfarrer Roß; 11.15 Kindergottesdienst, Vikar Kühlewein; 11.15 Christenlehre, Pfarrer Roß.
Neckarspitze: 10 Predigt, Vikar Fleig; 11 Kindergottesdienst, Vikar Fleig.
Konkordienkirche: 10 Predigt, Kirchenrat Maier; 11.15 Kindergottesdienst, Vikar Dr. Schütz; 11.15 Christenlehre für Knaben, Kirchenrat Maier; 11.45 Christenlehre für Mädchen, Kirchenrat Maier; 6 Predigt, Vikar Karle.
Christuskirche: 10 Predigt, Pfr. Dr. Hoff; 11.15 Christenlehre, Pfarrer Dr. Hoff und Geh. Kirchenrat D. Klein; 6 Predigt, Vikar Dr. Barner.
Neu-Ostheim: 10 Predigt, Vikar Schmitt; 11 Kindergottesdienst, Vikar Schmitt.
Friedenskirche: 10 Predigt, Landeskirchenrat Bender; 11.15 Christenlehre der Nordpfarrei, Landeskirchenrat Bender; 6 Predigt, Pfarrer Walter.
Johanniskirche: 10 Predigt, Vikar Schropp; 11 Christenlehre, Pfarrer Mayer; 11.15 Kindergottesdienst, Vikar Schulz; 6 Predigt, Vikar Schulz.
Lutherkirche: 10 Predigt, Pfarrer Franzmann; 11 Kindergottesdienst, Vikar Kappel; 11 Christenlehre für Mädchen, Pfarrer Franzmann; 6 Predigt, Pfarrer Dr. Lehmann.
Melanchthonkirche: 10 Predigt, Vikar Hörner; 11 Kindergottesdienst, Vikar Hörner; 11 Christenlehre, Pfarrer Rothenhöfer; 6 Predigt, Pfarrer Rothenhöfer.
Neues Städt. Krankenhaus: 10.30 Predigt, Pfarrer Kiefer (unter Mitwirkung des Kirchenchors Feudenheim).
Diakonissenhaus: 10.30 Predigt, Pfarrer Scheel.
Feudenheim: 10 Predigtgottesdienst, Pfarrer Mutschler; 11.15 Kindergottesdienst, Pfarrer Mutschler; nachm. 1.15 Christenlehre für Mädchen, Pfarrer Mutschler.
Käfertal: 10 Hauptgottesdienst, Pfr. Luger; 11.15 Kindergottesdienst, Pfarrer Luger; nachm. 1.30 Christenlehre für Knaben, Pfarrer Luger.
Matthäuskirche Neckarau: 9.45 Predigt, Pfarrer Fehn; 11 Kindergottesdienst Südpfarrei, Pfarrer Fehn; 1 Christenlehre Südpfarrei, Pfarrer Fehn.
Rheinau: 9.30 Predigt, Pfarrer Vath; 10.30 Christenlehre für Mädchen; 11.15 Kindergottesdienst.
Sandhofen: 9.30 Hauptgottesdienst, Pfarrer Dürr; 10.45 Christenlehre für Mädchen, Pfarrer Dürr; 11.30 Kindergottesdienst, Pfarrer Dürr.
Pauluskirche Waldhof: 8.45 Christenlehre für Knaben, Vikar Woerner; 9.30 Hauptgottesdienst, Vikar Woerner; 10.45 Kindergottesdienst, Vikar Woerner.

Wochengottesdienste.

Trinitatiskirche: Dienstag abend 8 Andacht, Pfarrer Eckert. Mittwoch vorm. 7 Morgenandacht.
Konkordienkirche: Donnerstag abend 8 Andacht, Kirchenrat Maier.
Christuskirche: Mittwoch abend 8 Andacht, Geh. Kirchenrat D. Klein.
Friedenskirche: Mittwoch abend 7.30 Andacht, Pfr. Walter.
Johanniskirche: Donnerstag abend 8 Andacht, Vik. Schulz.
Lutherkirche: Mittwoch abend 8 Andacht, Pfr. Franzmann.
Melanchthonkirche: Mittwoch abend 8 Bibelstunde, Pfarrer Rothenhöfer.
Feudenheim: Donnerstag abend 8 Andacht, Pfr. Mutschler.
Käfertal: Donnerstag abend 7.45 Andacht, Pfarrer Luger.
Matthäuskirche Neckarau: Donnerstag abend 7.30 Wochengottesdienst, Pfarrer Fehn.
Rheinau: Donnerstag abd. 8 Bibelstunde i. Gemeindehaus.
Sandhofen: Donnerstag abend 8 Vorführung d. Palästina-Films in der Kirche.
Pauluskirche Waldhof: Mittwoch abend 7.30 Andacht im Konfirmandensaal, Vikar Woerner.

Vereinigte evangelische Gemeinschaften

Evangl. Verein für innere Mission A. B. Stamitzstraße 15 (Insp. Stöckle): Sonntag 3 allgemeine Versammlung. Donnerstag 8.15 Bibelstunde. — K 2, 10 (Stadtmissionar Seibel): Sonntag 8 Versammlg., Dienstag 8 C. V. j. M., Donnerstag 8 Bibelstunde. — **Schwetzingerstr. 90** (Stadtmissionar Olpp): Sonntag 3 Versammlung. Donnerstag 8.15 Bibelstunde. — **Neckarau, Fischerstr. 21** (Stadtmiss. Welk): Sonntag 8 Versammlung. Dienstag 8.15 Bibelstunde. — **Rheinau, Dänischer Tisch:** Sonntag 3 Versammlung. Mittwoch 8.15 Bibelstunde. — **Wespinstraße 52:** Sonntag 8 Versammlung. Freitag 8.15 Bibelstunde. — **Sandhofen, Kinderschule:** Sonntag 4.00 Sandhofen Versamml., 7.30 Luzenberg. Dienstag 8 Waldhof. Mittwoch 8 Sandhofen. Freitag 8 Luzenberg Bibelstunde. — **Feudenheim, untere Kinderschule:** Sonntag 8 u. Dienstag 8.15 Bibelstunde. — **Käfertal, Gemeindehaus:** Sonntag 3 Versammlung. Weitere Veranstaltungen (Sonntagsschulen, C. V. j. M., Jungfrauenvereine) sind bei jeder Station zu erfahren.
Landeskirchliche Gemeinschaft „Bethesda-Heim", L 11, 4. Sonntag 2 Kinderstunde; 4 Jugendverein; abends 8 Gemischte Versammlung. Dienstag abend 8 Männerstunde, zugleich 7.45 Evangelisationsvortrag Schillerschule Almenhof. Mittwoch abend 8 Gebetstunde, zugleich 8 Evangelisationsvortrag Pfingstberg. Oberstr. 30. Donnerstag nachmitt. 4 Frauenstunde; abends 8 Bibelkränzchen für junge Mädchen von 15—18 Jahren.
Verein für Jugendpflege e. V. „Haus Salem", K 4, 10. Sonntag 2 Sonntagsschule; 3 Jungmännerkreis; 4 Jugendverein für junge Mädchen; 8 Evangelisations-Versammlung. — Dienstag 8 Gebetstunde. — Mittwoch 6.30 Jungschar; 8 Männerstunde. — Donnerstag 4 Frauenstunde; 8 Blaukreuzversammlung.
Evangelische Gemeinschaft, U 3, 23. Sonntag 9.30 und 4 Predigt, Prediger Sauer; 11 Sonntagsschule. — Mittwoch mittag 4.30 Religionsunterricht; 8 Bibelstunde. — Donnerstag mittag 4 Frauenmissionsstunde; 8 Jugendandacht.
Adventgemeinde, J 1, 14. Sonntag abend 8 Musikabend. — Mittwoch abend 8 Bibelstunde. — Freitag abend 8 Jugendstunde. — Samstag vorm. 9 Sabbatschule; 10 Predigt; nachm. 3 Kindergottesdienst.
Südd. Vereinigung für Evangelisation und Gemeinschaftspflege (Landeskirchl. Gemeinschaft), Lindenhofstraße 34. Sonntag abend 8 Evangelisationsvortrag (Gem.-Pfleger Steeger). — Mittwoch 8 Blättermission. — Samstag 8 Männerabend. — Jugendbund f. E. C., a) jg. Männer: Sonntag 2.30 und Dienstag 8.15; b) Jungfrauen: Sonntag 4 und Donnerstag 8. — Knabenbund: Samstag 5.30 für Knaben von 10—15 Jahren.
Blaukreuzverein Mannheim I, Meerfeldstraße 44, Hinterh. Sonntag abend 8 Blaukreuzstunde Gärtnerstraße 17. — Montag abend 8 Bibel- und Gebetstunde. — Mittwoch nachm. 4 Hoffnungsbundstunde für Kinder; abends 8 Blaukreuzstunde. — Samstag abend 8 Jugendbundstunde für junge Männer.
Baptisten-Gemeinde Mannheim, Max-Josephstr. 12. Sonntag vorm. 9.30 Gottesdienst; 11 Sonntagsschule; nachm. 4 Gottesdienst; 6 Gemeindestunde. — Mittwoch 8.15 Gebetstunde. — Donnerstag 3 Frauenstunde.
Die Heilsarmee, C 1, 15. Sonntag vorm. 9.30 Heiligungsversammlung; Sonntag u. Mittwoch 8 Heilsversammlg.; Freitag 8 Heiligungs-Versammlung. Sonntags-Schulen: Sonntag 11 u. 3.30; Mittwoch 5; Donnerst. 4 Liebesbund.

Methodisten-Gemeinde

Eben-Ezer-Kapelle, Augartenstr. 26. Sonntag vorm. 9.30 Predigt, Prediger Gebhardt; 11 Sonntagsschule; abends 7.30 Jugendbund. Montag abend 8.30 Jungfrauenverein. Mittwoch abend 8 Bibel- u. Gebetstunde, Herr Hettinger. Donnerstag nachm. 3 Frauen-Missionsverein. Samstag nachm. 4 Religionsunterricht.

Katholische Gemeinde

Obere Pfarrei (Jesuitenkirche). Sonntag von 6 an Beichtgelegenheit; 6 Frühmesse; 6.45 hl. Messe; 7.30 Singmesse mit Predigt; 8.30 Kindergottesdienst mit Predigt; 9.30 Hauptgottesdienst mit Predigt u. Amt; 11 hl. Messe mit Predigt; nachm. 2 Christenlehre; 2.30 Herz-Mariä-Bruderschaftsandacht mit Segen; 3.30 Predigt und Andacht mit Segen für die Marian. Jungfrauenkongregation.
St. Sebastianuskirche — Untere Pfarrei. Sonntag 6 Frühmesse und Beginn der Beichtgelegenheit; 7 hl. Messe; 8 Singmesse mit Predigt; 9.30 Hauptgottesdienst mit Predigt u. Amt; 11 Kindergottesdienst mit Predigt; nachm. 2 Christenlehre für Mädchen; 2.30 Herz-Mariä-Andacht mit Segen.
Heilig-Geist-Kirche. Sonntag 6 Beichte, hl. Messe; 7 Frühmesse; 8 Singmesse mit Predigt; 9.30 Predigt und Hochamt; 11 hl. Messe mit Predigt; 2 Christenlehre für Jungfrauen; 2.30 Herz-Jesu-Andacht mit Segen.
Pfarrkuratie St. Peter. Sonntag 6 Beichtgelegenheit; 7 Frühmesse; 8 Singmesse mit Predigt; 10 Singmesse mit Predigt; 2.30 Herz-Jesu-Andacht mit Aussetzung und Segen; 2 Christenlehre für Mädchen.
Liebfrauenkirche. Sonntag von 6 an Beichtgelegenheit; 6.30 Frühmesse; 8 Singmesse mit Predigt; 9.30 Predigt und Amt; 11 Singmesse m. Predigt; 2 Christenlehre der Mädchen; 2.30 Herz-Jesu-Andacht mit Segen.
Katholisches Bürgerspital. Sonntag 10 Gymnasiumsgottesdienst; 2 Weihnachtsandacht.
St. Peter- u. Paulskirche Feudenheim. Sonntag vorm. 6.30 hl. Beichte; 7 und 9 hl. Kommunion; 7.30 Kommunion-Singmesse; 9.30 Hauptgottesdienst; 11 Schülergottesdienst; nachm. 1.30 Christenlehre für Mädchen; 2 Herz-Mariä-Bruderschaft mit Segen.
Herz-Jesu-Kirche. Sonntag 6 Frühmesse u. Beichtgelegenheit; 7 hl. Messe; 8 Singmesse mit Predigt; 9.30 Predigt u. Amt; 11 Kindergottesdienst mit Predigt; 2 Christenlehre für Jünglinge; 2.30 Herz-Jesu-Andacht mit Segen.
St. Josephs-Kirche. Sonntag 6 Beichte, hl. Messe; 7 Kommunionmesse; 8 Singmesse mit Predigt; 9.30 Predigt und Amt; 11.15 Singmesse mit Predigt; 1.30 Christenlehre für Mädchen; 2 Weihnachtsandacht.
St. Jakobuspfarrkirche Neckarau. 1. Pfarrkirche. Sonntag 7 Frühmesse; 8.15 Singmesse mit Predigt; 9.15 Christenlehre für Jünglinge; 9.45 Hochamt mit Predigt; 11.15 Singmesse mit Predigt; 1.30 Christenlehre für Mädchen; 2 Herz-Mariä-Bruderschaft mit Segen. — **2. Schwesternhaus St. Paul.** Sonntag 8.30 u. 11 Singmesse m. Pred.
St. Franziskuskirche Waldhof. Sonntag 6 Beichte; 7 Kommunionmesse mit Frühpredigt; 8.30 Amt mit Predigt in der Kapelle der Spiegelfabrik; 9.30 Predigt und Amt; 11 Schülergottesdienst mit Predigt und Singmesse; 11 Singmesse u. Homilie in der Kapelle der Spiegelfabrik; 1.30 Christenlehre für Jünglinge, hernach Vesper; 7.30 Sonntagsabendandacht mit Segen.
St. Laurentiuskirche Käfertal. Sonntag 6.30 Beichte; 7.15 Frühmesse; 9 Hauptgottesdienst mit Predigt; 11 Predigt mit Schülergottesdienst; 1.30 Christenlehre für Mädchen; 2 Weihnachtsandacht.
St. Antoniuskirche Rheinau. Sonntag 6.30 Beichtgelegenheit; 7.30 Frühmesse; 9.15 Amt mit Predigt u. Christenlehre; 11 Schülergottesdienst; 2.30 Weihnachtsandacht.
St. Aegidiuskirche Seckenheim. Sonntag 7.15 Frühmesse; 9.30 Hauptgottesdienst; 1.30 Christenlehre für Mädchen; 2 Vesper; 2.30 Jungfrauenkongregation.
St. Bartholomäuspfarrkirche Sandhofen. Sonntag 6.30 Beichte; 7 Frühmesse mit Kommun.; 8.30 Schülergottesdienst mit Predigt u. Kommunion; 10 Predigt und Amt; 1.30 Christenlehre für Mädchen und Weihnachtsandacht.
Mannheim-Wallstadt. Sonntag 6.30 Beichtgelegenheit; 7.30 Frühmesse; 9.30 Hauptgottesdienst, Predigt u. Singmesse; Christenlehre der Jünglinge; 1.30 Christenlehre der Mädchen; 2 Missionsandacht.

Altkatholische Gemeinde (Schloßkirche)

Sonntag vormittag 10 Deutsches Amt mit Predigt.

Die Christengemeinschaft

Bewegung zur religiösen Erneuerung.

Sonntag vorm. 10 im Vortragssaal U 6, 11, Friedrichsring: Die Menschenweihehandlung u. Predigt; 11.15 Sonntagsfeier für Kinder. Mittwoch 8.15 in U 6, 11: Geschlossener Gemeindeabend. Dienstags u. Freitags vorm. 9 in der Kapelle des Heinrich-Lanz-Krankenhauses, Lindenhof: Menschenweihehandlung.

Danksagung

Für die überaus großen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem herben Verluste meines unvergeßlichen Gatten, unseres guten Vaters, Schwiegervaters, Großvaters und Onkels, sprechen wir Allen auf diesem Wege unseren herzlichen Dank aus

Familie Pfleger

Mannheim, Rheinhäuserstraße 18 *1466

Geldverkehr

Angestellter sucht geg. Sicherheit 370
300 Mark
zu leihen. Angebote unter Q V 165 an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten.

Wer leiht geg. gute Möbel- und Geschäftssicherheit b. hoh. Zins
300 Mark
nur v. Privat. Angeb. u. H V 7 an die Gesch. *1910

Oeffentl. Sparkasse mit Gemeindebürgschaft

zahlt für Einlagen jeder Art unter Bezugnahme auf dieses Inserat 7% p. a. Festanlagen u. Mündelgelder erhalten je nach Höhe des Betrages 8% u. darüber. Finanzkräftige Leute werden gebeten, ihre Adresse mit Angabe des evtl. in Betracht kommenden Betrages und Anlegungsfrist bekannt zu geben unt. N Z Nr. 172 an die Geschäftsst. d. Bl. 660

Pfarrer Heumann's Heilmittel

gegen Arterienverkalkung / Asthma / Blasenleiden / Erkältung / Darmleiden / Flechten / Gicht / Gallensteine / Hämorrhoiden / Hautleiden / Leberleiden / Lungenleiden / Magenleiden / Nervosität / Offene Füße / Rheumatismus / Schmerzen aller Art / Schlaflosigkeit / Verstopfung / Wassersucht u. v. a. m. — Das große Pfarrer Heumann-Buch mit allem Wissenswerten über die Heilmittel Pfarrer Heumann's nebst vielen wertvollen Ratschlägen für Gesunde und Kranke gegen Einsendung dieses Inserates kostenlos durch Ludw. Heumann & Co., Nürnberg S 11. Pfarrer Heumann's Heilmittel erhalten Sie immer frisch und zu Originalpreisen

In den Apotheken; Hauptniederlage: Einhorn-Apotheke Mannheim, Markt R 1 Nr. 2-3, Telefon 27135 S311

Herabgesetzte Preise auf sämtliche **Anzugstoffe**

August Weiß, Tuchhandlung
R 1, 7, 3. Stock *1878

Viktor Rinderknecht
Rosa Rinderknecht
geb. Metzger 1988

Vermählte

Mannheim, den 19. Januar 1930
L 14, 4 Friedrichsfelderstr. 54

Amtl. Veröffentlichungen der Stadt Mannheim

Der Lernmittelbedarf für das Schuljahr 1930 auf 1931 soll vergeben werden, und zwar: Schulbücher, Schreib- und Zeichenmaterialien, Strick- und Nähmaterial einschließlich der Stoffe. Submissionstermin: Montag, den 3. Februar 1930, vormittags 11 Uhr. Angebotsformulare und Bedingungen sowie nähere Auskunft sind beim Städt. Materialamt, L 2, 9, erhältlich. 30
Mannheim, den 17. Januar 1930.

Städt. Fröbelseminar Mannheim
im Schloßgarten am Lindenhofplatz.
Fachseminar z. Ausbildung von
1. Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen,
2. Jugendleiterinnen (mit staatl. Abschlußprüfungen),
3. Fröbel'schen Kinderpflegerinnen,
4. Hauswirtschaftliches Vorseminar.
Beginn neuer Lehrgänge in allen Abteilungen:
April 1930
Sprechstunden: Dienstag u. Freitag 15—17 Uhr. Anfragen und Anmeldungen nimmt entgegen 13
Die Direktion.

S 2, 12 Eier-Ziegler S 2, 12

Eier- u. Butterabschlag!

Eier zum Sieden	8-14 ₰
Frische Eier für Feinschmecker	13-18 ₰
Dänische Butter im Ausschnitt	Pfd. M 2.30
Holländer Tafelbutter	Pfd. M 2.20
Allgäuer Butter im Ausschnitt	Pfd. M 2.-
Frische Landbutter	Pfd. M 1.40
Rein amerik. Schweineschmalz	Pfd. 70 ₰
Ia. schnittiger Stangenkäse	Pfd. 65 ₰
Echte Odenwäld. Bauernhandkäse	10 St. 90

Wiederverkäufer billiger!

S 2, 12 Eier-Ziegler S 2, 12

Hartmann, P 6, 22
Kaffee u. Konditorei
nur Qualität u. billig
Haben Sie schon meine Trinkschokolade versucht?
8465

Kauf-Gesuche

Aquarium
ca. 60 × 30 × 30 gesucht. G. Renschler, F'heim, Wilhelmstr. 44. *1919

Automarkt

Auto-Vermietung!
an Geschäfte, Reisende, Aerzte u. dergl. Tages- u. Stundenberechnung.
674 **Teleph. 334 88**

Das gute Lohrer Bier
(Bayern) 516
im Ausschank in Mannheim
Robert Welcker „Zum goldenen Falken" S 1, 17
Eugen Mohr „Zum Sängerheim" Riedfeldstr. 25
Phil. Rohr „Bayr. Bierstube" Gontardstr. 46
Fr. Bechtold „Zum Spessart" Rheinhäuserstr. 55
Fried. Wägerle Wwe. „Zur Klosterglocke" Tattersallstraße 9
In Flaschen zu haben in allen einschlägigen Geschäften.
General-Vertreter Richard Helmann, Mannheim, S 6, 9 Telephon 223 86

Zwangsversteigerung

Montag, den 20. Januar 1930, nachm. 2 Uhr werde ich im hiesigen Pfandlokal Q 6, 2 gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 1 Damenfahrrad, 10 Schallplatten, 4 Schrankgrammophone, 1 Partie Bienden und Dynamos für Fahrräder, 1 Bücherschrank, eine Standuhr, 1 Vitrine, 1 Ladentheke, 1 Waage, verschiedene Bilder und Oelgemälde, 1 Metzger-Fleischmaschine „Blitz". Hieran anschließend an Ort und Stelle, Bekanntgabe im Pfandlokal: 1 Drehbank mit Transmission, Schraubstöcke, Bohrmaschine, Poliermaschine mit Schleifstein, 1 Motor, 1 Schweißapparat, Hammer u. Zangen u. Sonstiges. Mannheim, den 17. Januar 1930.
930 Seldo, Gerichtsvollzieher.

Asthma ist heilbar

Asthmakur nach Dr. Alberts kann selbst veraltete Leiden dauernd heilen. Aerztl. Sprechstunden in Mannheim Rheinhäuserstr. 18, eine Treppe jeden Montag u. Donnerstag von 9—1 und 3—5 Uhr. V311

Wahrheit in der Reklame zeitigt Dauerwirkung

MÖBEL Eröffnungs-Verkauf

Günstigste Kauf-Gelegenheit bei billigsten Preisen

R. Fürst S 1, 17
DAS HAUS DER SOLIDEN MÖBEL

MARCHIVUM

Offene Stellen

! Vertreter !

für Mannheim gesucht zum Verkauf erstklassiger Delikateßkäse an Kolonialw.-, Feinkost- u. Milchgeschäfte. Adresse in der Geschäftsstelle. *1852

Vertreter
auch abgebaute Beamte für angen. Tätigkeit b. hoh. Einkommen gesucht. Beding.: Gute Umgangsform. u. Kleidg. Vorzust. Sonnt. 10—12 Uhr b. Heyer, Rheinvillenstr. 18. *1877

Lehrling

mit Mittelschulbildung für kaufm. Büro einer Maschinen-Fabrik am Platze gesucht. Gute Vorkenntn. in der englischen u. französischen Sprache sowie Stenogr. Bedingung. Angebote unter Q O 196 an die Geschäftsst. dieses Blattes erbeten. 399

Suche zum 1. Febr. tüchtiges
Alleinmädchen
das perf. im Kochen u. Hausarb. ist. Vorzust. Augusta-Anl. 22, 4. St., zwisch. 1—4 Uhr. *1869

Lehrling
für Drogerie gesucht
Angebote mit Lebenslauf und Bild unter F C 29 an die Geschäftsstelle. *1779

Bäckerlehrling ges.
Ich suche sofort einen braven, ehrlichen, kräft. Jungen, Sohn achtbarer Eltern welch. Lust hat, die Bäckerei mit Feinbäckerei zu erlernen. Bewerbung u. H B 78 an die Geschst. *1876

Für Waldhof
wird ehrliche, Hiesige Familie z. Austeilen von Lebensmitteln an Private gegen Provision gesucht. Kleine Sicherheit und kühler Keller erforderlich. Angebote unter G R 66 an die Geschäftsst. dieses Blattes *1854

Stellen-Gesuche

Achtung! Autobranche!
1. Verkaufskraft
firm in sämtl. Sparten der Branche, besonders aber Reifen bzw. deren Zubehör, sucht entwicklungsfähige Position. Kaution kann gestellt werd. Ev. Beteiligung od. Interess.-Einl. nicht ausgeschl. Zuschr. unt. G Y 75 an die Geschst. *1878

Tücht. Maler (arbeitslos) empf. sich f. Maler-, Tüncher- und Lackierarbeit, sehr billig. Ang. u. G U 71 an die Gesch. *1881

Gebildetes *1870
Fräulein
mit abgeschloss. Töchterschule, sehr musikalisch (Klavier) sucht
Nachmittagsstelle
zu 1 oder 2 Kindern. Angebote unt. Q S 140 an d. Geschäftsst. d. Bl.

Junge *1915
Stenotypistin
sucht Halbtagsbeschäftigung. Angebote unter H Y 20 an die Geschst.

Jüngeres Fräulein
aus gut. Hause, sucht per sof. od. spät. Stellung für Büro oder Empfangsdame b. Arzt. Kenntn. i. Stenogr. u. Maschinenschr. Angebote unt. H P 1 an die Geschäftsstelle. B254

Mädchen
26 Jahre, Vollwaise, ehrlich und zuverlässig, welche bereits in Stellung war u. das Kochen erlernt hat, sucht Stellung als Stütze, Haustochter od. als Mithilfe i. bess. Haushalt auf 15. Febr. o. spät., am liebsten mit Fam.-Anschl. Angeb. u. F Y 25 an die Geschäftsst. *1770

Junge saubere Frau
sucht tagsüber einige Stunden Arbeit. Gute Zeugn. vorhand. Angeb. u. H C 79 an die Geschäftsstelle. *1878

Ehrliches, fleißiges
Mädchen
sucht Tagesstelle. Ang. u. H S 4 an die Gesch. *1067

Verkäufe

Gute Existenzen!

Moderne Bäckereien, moderne Metzgereien in Mannheim u. an anderen Plätzen zu verkaufen. B177 Julius Wolff (R.D.M.), O 7, 22.

Gutgehendes, vornehmes
Weinlokal
umzugshalber sofort zum Spottpreis von Mk. 4000.— zu verkaufen. Kapital-Nachweis erforderlich. Angebote unter F O 40 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *1804

Schlafzimmer
Eiche, 180 cm breit, kompl., mit Röstes u. Matr., sehr billig abzugeben. 388
R 3, 4, parterre.

Piano
sehr wenig gespielt, gut. Fabrikat, billig abzug. Schriftl. Angeb. u. H F Nr. 82 an die Geschst. *1881

Piano
gebraucht, gut erhalt., 420 Mark, abzugeben.
Pianolager Altschuh
C 2, 11. *1878

Ein erstklassiger 4-Röhren-Apparat
m. 60 Amp. Std., Akku, Lautsprecher u. Anodenbatterie für 180 Mk. Anzuhören v. 4—6 Uhr bei Brand, J 2, Nr. 22, 3. Stock. *1890

Günstig f. Hausierer!
1 gr. Posten Schokolade unter Preis, ges. Bolle abzugeben; auch Teilposten. Angeb. u. Q R Nr. 139 an die Geschst. *1808

Wegen Geschäftsaufgabe sehr billig abzugeben:
Einige gute Leder-Handtaschen eine Schreibmaschine
(Remmington)
*1850 E 3, 15, III.

Schreibmaschine
in sehr gutem Zustand, äußerst *1843
preisw. zu verkaufen
Evertz & Co., E 3, 16

Schreibmaschine
gebr., sehr preiswert u.
1 Kartex-Kartei
für ca. 400 Kart., Stahl, zu verk. Gebr, N 2, 1, Teleph. 285 58. B259

Miet-Gesuche

Neuzeitliche
5 Zimmer - Wohnung
mit allem Zubehör, möglichst auch mit Gartenanteil, in gesunder Lage Mannheims od. nächst. Umgebung, evtl. Einfamilienhaus od. ½ Zweifamilienhaus mit Garten, für Mitte April zu mieten gesucht. Angebote unter Q L 133 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 394

Berufstät. Dame sucht per 1. Febr. od. früher
hübsch möbl. Zimmer
in besserem Hause, zentrale Lage, möbl. Wassernähe. Gefl. Angeb. nur mit Preisang. erb. unter H Q 3 an die Geschäftsst. d. Bl. *1905

Miet-Gesuche

Bäckerei
zu pachten gesucht, evtl. spät. zu kaufen. *1872
Hans Drilieb
Lauffen am Neckar, Rathausstraße 4.

4 Zimmer, Küche,
Bad, Ablandstr., part., gegen
3 Zimmer u. Küche
Innenstadt zu tauschen gesucht. Angeb. u. G O Nr. 65 an die Geschst. *1830

1-2 Zimmer m. Küche
(beschlagnahmefrei) sof. od. später zu mieten gesucht. Angeb. m. Preisangabe unt. D Z 1 an die Geschäftsst. *1722

Suche sofort od. später 1—2 Zimmer u. Küche i. Absch., geg. Umzug od. Herricht.-Kost. Miete kann ¼ o. ½ Jahr vorausbez. werden. Nur 1 Tocht. u. 18 J. Dr.-K. verh. Angeb. u. E P 16 an die Geschst. B238

1 Zimmer und Küche
(beschlagnahmefrei) von jung. kinderl. Ehepaar per 15. Februar zu mieten gesucht. Angebote mit Preis u. F A 27 an die Geschäftsstelle. B240

Alleinst. Frau sucht
1 Zimmer u. Küche
od. gr. leeres Zimmer mit Kochgelegenh. Ang. unt. F D 8 an die Geschäftsstelle. *1720

Kinderl. Ehepaar sucht
1-2 Zimmer u. Küche
(Miete bis 50 M.) Angebote unt. F D 30 an die Geschäftsst. *1780

Ausländer sucht eleg.
möbliertes Zimmer
in besserm ruhig. Hause bei feiner Fam. Preis Nebensache. Familien-Anschluß erwünscht. Angebote unt. G K 61 an die Geschäftsst. *2841

Möbliertes Zimmer!
Berufst. Herr sucht per 1. Febr. frdl. Zimmer i. ruh. Lage, wo ev. ein kl. Hündchen dabei sein kann. Angeb. u. G V Nr. 73 an die Geschst. *1868

Gut möbl. Zimmer
mit el. Licht u. Tel., Nähe Nationaltheater u. Friedrichspark, per sof. gesucht.
Angebote unt. G S 69 an die Geschäftsst. dieses Blattes. *1856

Gut möbl. Zimmer gesucht
möglichst zentral gelegen. Angeb. u. H R 3 an die Geschäftsst. B255

Möbliertes Zimmer
möbl. sep. Eing., part. od. 1. Stock, el. Licht, Nähe Bahnhof od. Paradeplatz, per 1. 2. von best. Herrn, Dauermiet., gesucht. Angebote mit Preisangabe u. G F 57 an die Gesch. *1834

Von Samstag bis einschließlich Dienstag

SCHLUSS

TAGE IM

INVENTUR AUS VERKAUF

Der Verkauf extra billiger
Haushaltwaren
dauert fort

1 Posten
Kleiderstoffe
reine Wolle . . . . Mtr. **1.25**

1 Posten
Crêpe de Chine
reine Seide ca. 100 cm breit . . . . . . Mtr. **2.95**

1 Posten
Köpersamt
bedruckt auf der von der Mode bevorzugten Grundfarbe . . Mtr. **4.95**

Dam.-Strümpfe
kstl. Waschs. in mod. Farben II. Wahl j. Paar **25 ₰**

Kinder-Reform-Hemdhosen
guter Flauschtrikot fehlerfreie Ware Gr. 1 **95 ₰**
Größen-Steigerung 25 Pfg.

Ein großer Restposten
D.-Handschuhe
nur gute Qualitäten, Led. imitiert oder Trikot, mit eleg. Manschette u. farb. Halbfutter . . jedes Paar **1.-**

Fabrik-Restposten moderner
Dam.-Schürzen
in prakt. Form., hübsche Siamosen, Künstlerdrucke od. Kretonne Einheitspreis **1.-**

1 Posten
Damen-Pullover
reine Wolle, Ia. Zefir, in aparten Farben beste Qualit. **7.50**

Ein Posten **engl. artig. Mäntel** flotte jugendliche Form, Rundgürtel . .
Ein Posten Kleider a. gut. Pulloverstoff m. abstechenden Krag.
3.-

Ein Posten Ottomane-Mäntel Biesengarnierung zum Teil mit Sattelfutter . . .
Ein Posten Kleider aus reinwoll. Popeline in flotter Verarbeitung . . . . . .
Ein Posten Tanzkleider aus reinseid. Crêpe de Chine oder K'Taft . . . . . .
7.-

Ein Posten engl. art. Mäntel teils mit echtem Pelzkragen, Sattelfutter
Ein Posten Kleider aus W'Samt bedruckt, Glockenform, dopp. Kragen
Ein Posten Blusen aus Crêpe de Chine, hübsche Hohlsaum-Verarbeit.
10.-

Ein Posten Ottomane-Mäntel gz. gefüttert a. T. mit echt. Pelzgarn.
Ein Posten Kleider in Velourine, Glockenform od. reinw. Frauenkleid.
Ein Post. Regenmäntel a. K'Seide in hübschen Mustern bis Größe 50
19.-

Ein Post. Mäntel a. Ottom.-Charmel. gz. gef. od. Schnittvelour echt. Pelzgar.
Ein Posten Kleider für Straße u. Gesell. in Crêpe-Maroc, W'Georg. Tweed
Ein Posten Kostüme a. Ia. Herrenstoffen, flotte Sportform . . . . .
29.-

Der enorm billige
RESTE
Verkauf dauert fort!

Ein Posten
H.-Nachthemden
guter Croisé zum Aussuchen Stück **3.50**

Ein Posten
Prinzeßröcke
angerauht, schwares Trikotgewebe z. Auss. **1.95**

Oberhemden
farbig und weiß, in gangbar. Weiten sort. **2.90**

Selbstbinder
groß. Posten in guter Qualität u. Dessins 0.95 **0.75**

Restposten
Valencienn.- u. Klöpp.-Einsätze
Mtr. 5, 3, **2 ₰**

Garnituren in Crêpe de Chine
und K'seidenrips mit eleganter Spitze . **1.95**

Decke 50 x 75
weiß, reich verziert, bedeutend unter Preis **1.50**

Fantasie-
Hausschuhe
in viel. Farb. mit schöner Verzier. u. weich. Ledersohle 36/42 **2.75**

SCHMOLLER

Das große Warenhaus für Alle • Mannheim • Paradeplatz und Breitestraße

Vermietungen

Mehrere helle Fabrikräume
150 und 500 qm, sowie mehrere Lager- und Büroräume in zentraler Lage Heidelbergs sofort od. später zu günstigen Bedingungen zu vermieten im Römerhaus, Römerstraße 2—16, Telephon 2942. Eigentümer: Dr. Loc. Haber, Heidelberg. 82

Schöne geräumige Lager
ca. 2 × 100 qm, mit Büroräumen von ca. 100 qm, abgeschlossenes Hinterhaus mit Autoeinfahrt und Rampe, sofort günstig zu vermieten. Anfragen an 460
Jungbuschstraße 13, parterre.

8 Zimmer - Wohnung
in bester Wohn- und Geschäftslage am Wasserturm, mit den erforderlichen Nebenräumen sowie Mansarde und Bad per 1. April zu vermieten. Der Lage entsprechend eignet sich die Wohnung für jeden Beruf, da in nächster Nähe der Heidelbergerstraße gelegen. Die Räume können evtl. beschlagnahmefrei gemacht werden bei Normalmiete. Reflektanten wenden sich unter Q X 145 an die Geschäftsstelle dss. Blattes od. Telephon-Anruf 288 95 zwischen 3—8 Uhr. 923

Ich vermiete sofort meine
mod. 3 Zimmerwohng.
Neuostheim, mit Küche, Bad, Mädchenzim., Loggia, Balkon, in frei gel. Zweifamilienhaus an rasch entschloss. Interessenten. *1922
Dipl.-Ing. Immele, Böcklinstraße 66.

Neubau-Wohnung in Vorort
Schöne, gutausgeführte 3 Zimmerwohnung mit Küche, Speisek., Bad etc. zu annehmbar. Preis an Wohnberecht. sof. zu vermieten. Angeb. unt. Q W 144 an die Geschäftsstelle d. Bl. *1901

Zwei bis drei elegant möblierte Zimmer
mit Küchen-, Bad- u. Telephonbenütz., in bestem Hause der Oststadt an Ehepaar od. einzeln. Herrn auf 1. Febr. zu vermieten. Angeb. unt. H M 60 an die Geschäftsst. od. Tel.-Anruf 440 21. *1888

Wirtschaft
mit groß. Nebenzimmer per 1. April 1930 an tüchtige Geschäftsleute
zu vermieten.
Adr. in der Geschäftsstelle dss. Bl. B256

Laden
P 5, Nr. 14
p. sof. zu vermieten
Näheres B202
Telephon 273 41.

Lagerraum oder Werkstätte
ca. 60 qm. el. Licht u. Kraft, sowie möbliertes Büro, Nähe Tattersall, zusammen od. getrennt zu verm. Zu erfragen Gr. Merzelstr. 8, pt. r. B218

Oststadt
Hochparterre! B301
8 Zimmer u. Zubeh.,
Heizung, Warmwasser, per April zu vermieten. Für Arzt geeign. Angeb. unter E. M. 3894 an Annoncen-Frenz, P 3, 13

Beschlagnahmefreie
3 Zimmer-Wohnung
für 100 M zu vermiet. Immobilien-Büro
Th. Schmitt, N 5, 7.
*1921

Beschlagnahmefreie
2 Zimmer-Wohnung
mit Küche u. Bad per sofort zu verm. Adresse in der Geschst. *1870

Möblierte Mansarde
sofort zu verm. *1825
H 4, 7, 3 Tr. rechts.

2 gr. leere Zimmer
per 1. 2. zu vermieten. Adresse i. d. Geschäftsstelle dss. Bl. *1883

Nähe Fried.-Brücke: Gut möbl. Zimmer sof. zu verm. K 2, 18, 1 Tr. l. B211

Am Tennisplatz! B212
Möbliertes Zimmer
per 1. 2. zu sof. Herrn zu vm. Goethestr. 18, pt.

Schön möbl. Zimmer
an Herrn zu vermiet. Uhlandstr. 21, 1 Tr. lks. B239

Sehr gut möbl. Zim
in gut. Hause, Bad u. Tel. vorh., zu verm. Rheinaustr. 28, 3 Tr. *1796

Schön möbl. Zimmer
an Herrn sof. zu verm. S 6, 4, 5. St., Seitenb. *1795

Schön möbl. Zimmer
zu verm. C 2, 25, 2 Tr. *1782

Gut möbl. Zimmer
auf 1. Februar zu vermieten. *1888
J 6, 5, pt. (Nähe Ring)

Möbliertes Zimmer
zu verm. Lindenhofstraße 33, 4. Stck. lks. B351

Gut möbl. Zimmer
für sofort od. 1. Febr. zu vermieten. *1784
Beethovenstr. 3, 1 Tr. r

Zimmer
gut möbl., el. Licht, 5 Min. vom Bahnhof, an Herrn od. Dame zu v. Bismarck, Kepplerstr. 27 *1886

Einf. möbl. Zimmer
ev. auch mit Kochgel. zu vm. Bürgermstr.-Fuchs-Straße 42 (Neckarstadt). *1820

Gut möbl. Zimmer
an Herrn oder Dame zu vermieten. *1813
Augustaanlage 22, 1 Tr. r.

Groß. möbl. Zimmer
1. 2 berufst. Herren z. v. Mittelstr. 9, III, Wöhl. B247

In Bahnhofsnähe:
Möbliertes Zimmer
m. el. Licht, Heiz. zu v. Näh. L 11, 4, 2 Tr. *1843

Schön möbl. Zimmer
zu vermieten. *1794
Rheindammstr. Nr. 9, 4. Stock, rechts.

Sehr gut möbl. Zimmer mit sep. Eing., el. L., in ruh. Hause sof. od. auf 1. 2. zu verm. Zu erfr. in der Geschäftsst. *1846

Am Bahnhof! B244
Einfach möbl. Zimmer mit el. Licht ab 1. Febr. an sol. Herrn zu verm. Beilstr. 5, 4. Stock. B244

N 4, 1 (Stadtmitte):
Gut möbl. Zimmer
per 1. Febr. zu verm. bei Klug, 2. Stock. *1982

Groß. gut mbl. Zim.
el. Licht, gut heizb. sof. zu verm. Max-Josefstraße 18, 4. St. rechts. *1985

Möbliertes Zimmer an berufst. Herrn od. Dame sof. od. auf 1. Febr. zu verm. *1840
Mann, R 3, 2, 4. St.

S 3, 2a, 2 Tr. rechts
Möbliertes Zimmer
zu vermieten. B240

Schönes Zimmer
möbl., sep., m. Pension p. Woche 18 M zu verm. J 2a, 6, Metzgerei Becker *1807

Oststadt
Gut möbl. Zimmer auf 1. Febr. zu vermieten. Rupprechtstr. 7, part. B258

Heizbar., freundl. möbl. Mansarden-Zimmer an Frl. zu vermiet. *1891
U 1, 20, part. rechts.

Rheindammstr. 43, 2 Tr. Einf., sauberes Zimmer zu vermieten. *1887

Schön möbl. Zimmer mit elektr. Licht u. gut heizbar, zu vermieten. *1902 R 3, 12, part.

Nähe Wasserturm!
Schönes gut möbliertes Zimmer zu vm., el. L., Bad. Tel. 215 43. *1916

Am Hauptbahnhof!
Gut und gemütl. möbl. Zimmer
per 1. 2. zu vermieten. *1920 L 15, 18, 1 Tr.

F 3, 1, 2 Treppen:
Gut möbliert. Zimmer zu vermieten *1927

T 2, 22, 3. Stock:
Möbl. Zimmer mit 2 Bett., Licht, Heiz., sep. Eing. sof. zu vermiet. *1926 Tel. 293 70.

D 2, 12, 1 Treppe:
Möbliertes Zimmer
zu vermieten. *1925

F 3, 1, 2 Treppen:
Möbl. Zimmer zu vm. *1772

Ziehung 24. Januar 1930
Württembergische Geld-Lotterie
zugunst. der Kirche in Gallenkirchen
1942 Geldgewinne
Höchst-Gewinne: **12500** **6000** **5000**
Lospreis 1 Mark 863
Porto und Liste 30 Pfg. empfiehlt
MÖHLER, Mannheim, K 1, 6
Staatl. Lott.-Einnehmer Postscheckkonto: Karlsruhe 18830

Hypotheken

Beleihung von Eigenheimen

Für neuerbaute Eigenheime werden kleine Hypothekdarlehen in Höhe von 3000—5000 RM gegen erststellige Sicherheiten gesucht. Angebote erbeten unter T N 138 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 300

Beteiligungen

Immobilien-Fachmann als
Teilhaber
für eingeführt. Transport und Immobiliengeschäft sofort gesucht. Angebote unt. H T 5 an die Geschäftsst. dieses Blattes. *1914

Unterricht

Monsieur, jne,
von Paris, dés entrer relat. amic. pers. cult. de langue franç. Ecrire unter E N 14 an die Geschäftsstelle d. Bl. *285

Heirat

Passende
Ehen und Einheiraten
f. Damen u. Herren jed. Standes, auch o. Verm. Schnell, streng diskret und unauffällig. Auskunft. A T 86 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten. B209

Vermischtes

L 111
Brief dankend erhalten. Bitte gleichfalls Brief abholen zwecks weiterer Verständigung. *1926

MARCHIVUM

ALHAMBRA

Nur noch wenige Tage der neue
HENNY PORTEN- Großfilm:
Die Herrin u. ihr Knecht
Nach dem Roman von Georg Engel
Hauptdarsteller:
HENNY PORTEN / IGO SYM
Fritz Kampers / Mary Kid

Hierzu:
ROVUMA
Jagden im ehemaligen Deutsch-Ostafrika

Beginn nachmittags 3 Uhr

ROXY

Nur noch wenige Tage!
Die charmante, reizende
MADY CHRISTIANS
in dem ganz hervorragenden
Ton-, Sprech- und Gesangsfilm:
Dich hab ich geliebt
Eine Symphonie des Herzens mit
Hans Stüwe / Walter Jankuhn
Marion Conradi

Beginn: 3, 4.50, 6.50, 8.30 Uhr
Wir bitten höfl. die Anfangszeiten beachten zu wollen.

SCHAUBURG

Ab heute Samstag das große Doppelprogramm in Erstaufführung für Mannheim!

Ein Kunstwerk voller Poesie, Schwermut und Liebe:
Die weiße Schwester von St. Veith
Ein erschütterndes Drama aus dem Seelenleben einer Nonne. Das Schicksal der Novize Benita.

In den Hauptrollen:
Suzanne Marville
Oskar Marion

Ein Film, der wie kein zweiter die Herzen der Zuschauer gewinnt.

Als 2. Großfilm zeigen wir:
DAS ROTE SCHWERT
Ein unerhört packender Großfilm von der Willkür des russischen Militarismus mit
Carmel Myers / Marion Nixon. — Beginn 3, 5.30, 8 Uhr.

Für die selbstbetätigte **Hausmusik** ein **PIANO** Kauf oder Miete, neu und gespielt **HECKEL** Pianolager O 3, 10, Kunststr.

Klaviere werden fachgemäß aufpoliert bei billigst. Berechnung. P 6, 11 (Werkst.) *1813

Achtung! Schlafzimmer in Birke, Bubinga u. Kirschbaum, hochglanzpoliert, Speisezimmer i. Eichen, Mahagoni und kaukas. Nußbaum, hochglanz, Herrenzimmer i. kaukas. Nußbaum, pol. apart. Modelle, zu äußerst. Preisen bei 201
Wilhelm Lechner jr. Möbelschreinerei Aglasterhausen.

Ausführung von Schreinerarbeiten all. Art, sowie Reparaturen prompt u. billigst **Paul Riedel, Bellstr. 26** 185

Gehwegreinigung übern. im Abonnement Reinigungsinstitut Lorenz, Telephon 52811. B137

Violinspieler sucht strebsamen Partner zw. gemeins. Spielens von Etüden u. Duos (3. bis 5. Stufe.) Angebote erbeten unter G P 60 an die Geschäftsstelle. *1851

UNIVERSUM

Das heutige Programm!
LILIAN HARVEY
Uraufführung:
Wenn Du einmal Dein Herz verschenkst...
Ein Film-Lustspiel voll Uebermut und sprühender Laune
Nach d. Roman: „Der Vagabund vom Aequator" v. Ludwig v. Wohl.
Regie: JOHANNES GUTER
Hauptdarsteller:
Lilian Harvey
Igo Sym und Harry Halm.

Lilian Harvey, dieses entzückende Persönchen, spielt hier ein Farmermädel der Südsee, das gerne eine „mondäne Frau" werden möchte. - Sie kehrt das Unterste zu oberst, hält alle Welt in Atem u. erfüllt den Film mit ihrem unverwüstl. Humor.

Musikzusammenstellung und musikalische Leitung:
Kapellmeister FELIX ZANIA. SH6531

Neben dem Beiprogramm
die unvergleichliche Bühnenschau!

Scamp u. Scamp
die internationale Truppe,
welche vor kurzem mit größtem Erfolg in der „Scala" und im „Wintergarten", Berlin gastierte

Georgie Hayes
der Star des Casino de Paris,
welche mit beispiellosem Erfolg im größten Lichtspielhaus d. Kontinents, dem neuerbaut. UFA-Palast in Hamburg auftrat

Sämtliche Bühnennummern wurden noch nie in Mannheim gezeigt!

Trotz der erstklassigen Bühnenschau keine erhöhten Eintrittspreise!

Beginn der Vorstellungen: täglich 5 Uhr, Sonntags 2 Uhr
Vorverkauf für die Abendvorstell. an beiden „Universum"-Kassen

UNIVERSUM

National-Theater Mannheim.

Samstag, den 18. Januar 1930
Vorstellung Nr. 151, Miete B Nr. 19
Schwanda, der Dudelsackpfeifer
Volksoper in zwei Akten (fünf Bildern)
Text von Milos Kares
Uebersetzung und freie Bearbeitung von Max Brod
Musik von Jaromir Weinberger
In Szene gesetzt von Dr. Richard Hein
Musikalische Leitung: Helmuth Schlawing
Chöre: Karl Klauß
Bühnenbilder: Dr. Eduard Löffler
Technische Einrichtung: Walter Unruh
Anfang 20 Uhr — Ende 22.30 Uhr

Personen:

Schwanda	Sydney de Vries
Dorota	Marg. Teschemacher
Babinsky	Helmuth Neugebauer
Königin	Nora Landerich
Magier	Wilhelm Fenten
Richter	Werner Mäckel
Scharfrichter	Walther Friedmann
Teufel	Karl Mang
Des Teufels Famulus	Fritz Bartling
Der Höllenhauptmann	Hugo Voisin
Erster Bewaffneter	Theo Herrmann
Zweiter Bewaffneter	Albert Weig

Neues Theater im Rosengarten

Samstag, den 18. Januar 1930
Für die Theatergemeinde des Bühnenvolksbundes — ohne Kartenverkauf —
Abt. 11—16, 41—43, 51—59, 81, 89—97, 99, 231, 241—242, 281—282:
Das Vergessen Gottes
Drama in drei Akten von Waldemar Jollos
In Szene gesetzt von Dr. Gerhard Storz
Anfang 19.30 Uhr — Ende gegen 22 Uhr

Personen:

Weidele	Raoul Alster
Frau Weidele	Ida Ehre
Barbara, ihre Tochter	AnnemarieSchradiek
Zessig, Pfarrer	Karl Marx
Die Haushälterin des Pfarrers	Helene Leydenius
Ein Gefängnisaufseher	Josef Renkert
Ein Staatsanwalt	Johannes Heins
Ein Arzt	Hans Godeck
Ein Polizeioffizier	Karl Hauhenreißer
Gerichtsdiener	Josef Renkert
Gerichtsschreiber	Hans Simshäuser
Erster Polizist	Fritz Linn
Zweiter Polizist	Georg Köhler
Dritter Polizist	Fritz Walter

Hummel's Weinberg
Samstag abend
? ? ?
Sonntag nachmittags jeweils Café-Konzert ohne Preisaufschlag 614

APOLLO
Fernspr. 216 24
Heute Samstag 8 Uhr
Morgen Sonntag 4 u. 8 Uhr
Das große Schlagerprogramm mit den berühmten
Drei Fratellinis
The Hugos
und den weiteren
8 Sensationen 8
Lesen Sie die gesamte Mannheimer und auswärtige Presse über den beispiellosen Erfolg. S248
Keine erhöhten Preise.
Vorverkauf 10—12½ und ab 3 Uhr Warenhaus Herm. Wronker A.-G. Sammelkasse. Konzertkasse K. F. Heckel. Ludwigshafen: Spiegel & Sohn.

PALAST THEATER J 1, 6
Nur noch heute und morgen unser Riesen-Programm — 17 Akte
Flucht aus der Hölle
Ein Sensationsdrama in 10 Akten
Mikosch rückt ein
Eine Geschichte z. Totlachen i. 7 Akten *ml
Anfang 3 Uhr - Letzte Vorstellung 8.20 Uhr

Neue KURSE beginnen
Schmidkonz - Weinlein
Die führende Tanzschule Mannheims
P 5, 11 — 60 — Fernruf 30411

Theaterplatz Abonnement II. Rang Mitte abzugeben. Näh. durch Fernspr. 23061 *1860

Bülow-Pianos neue u. gebrauchte, erstklassig, elegant u. billig, auch bei Teilzahlung
Fr. Siering, Mannheim C 7 Nr. 6 Kein Laden
S402

Welcher Möbelwagen fährt bis Ende d. Mts. oder Anfang Februar **leer nach Karlsruhe?** Eventuell Beiladung! Angeb. unter F N 35 an die Geschäftsst. dieses Blattes. *1856

Maß-Anzüge und Mäntel mit tadell. Verarbeitg. u. Paßform zu außergewöhnl. billigen Preisen liefert *1741 **Th. Geismar, D 4, 2.**

Tüchtige Näherin geht ins Haus flicken; auch Hauskleider. Tag 3 M. Angebote unter B A 2 an die Geschäftsstelle dis. Bl. S282

Tüchtige Flickerin nimmt noch einige Kunden an. Angeb. u. O W Nr. 73 an die Geschst. *1869

Dame mit großer, gut eingerichteter Wohnung u. gepflegtem Haushalt sucht 3 event. auch 4 gebildete Herren zu gemeinsamer Wirtschaftsführung. Angebote unter Q C 125 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten. S167

Alte Gebisse kauft: S424 Brum, G 4, 18, 2 Tr.

Theater-Spielplan
vom 19. Januar bis 26. Januar 1930

National-Theater:

Sonntag, den 19. Januar:
152. Vorstellung. Miete C 19, hohe Preise: „Götterdämmerung" von R. Wagner. Anfang 18.00 Uhr, Ende 23.00 Uhr

Montag, den 20. Januar:
153. Vorstellung. Nachmittags-Aufführung — ohne Kartenverkauf — für die Schüler der Volksschulen Mannheims: „Wilhelm Tell", Schauspiel von Schiller. Anfang 14.00 Uhr, Ende 17.00 Uhr

Montag, den 20. Januar:
154. Vorstellung. Miete E 19, mittlere Preise: „Adrienne", Operette von W. W. Goetze. Anfang 20.00 Uhr, Ende 22.30 Uhr

Dienstag, den 21. Januar:
155. Vorstellung. Miete D 19, mittlere Preise: „Die andere Seite", Drama v. Sherriff. Anfang 20.00 Uhr, Ende nach 22.30 Uhr

Mittwoch, den 22. Januar:
156. Vorstellung. Miete B 20, mittlere Preise: „Olympia" von Franz Molnar. Anfang 20.00 Uhr, Ende nach 22.00 Uhr

Donnerstag, den 23. Januar:
157. Vorstellung. Miete A 19, hohe Preise: „Lohengrin", Romantische Oper von Richard Wagner. Anfang 19.00 Uhr, Ende 23.00 Uhr

Freitag, den 24. Januar:
158. Vorstellung. Miete F 20, mittlere Preise: „Olympia" von Franz Molnar. Anfang 20.00 Uhr, Ende nach 22.00 Uhr

Samstag, den 25. Januar:
159. Vorstellung. Miete E 20, mittlere Preise. Zum ersten Male: „Hellseherei", Gesellschaftsspiel von Gg. Kaiser. Anfang 20.00 Uhr, Ende 22.00 Uhr

Sonntag, den 26. Januar:
160. Vorstellung. Nachmittags-Aufführung — ohne Kartenverkauf — für die Schüler der Volksschulen Ludwigshafens: „Wilhelm Tell", Schauspiel von Schiller. Anfang 14.00 Uhr, Ende 16.30 Uhr

Sonntag, den 26. Januar:
161. Vorstellung. Miete D 20, mittlere Preise: „Violetta" (La Traviata) Oper von Verdi. Anfang 20.00 Uhr, Ende 22.30 Uhr

Montag, den 27. Januar:
162. Vorstellung. Für die Theatergemeinde des Bühnenvolksbundes — ohne Kartenverkauf — Abt. 29, 81—88, 87—89, 404—418, 420—429, 427, 491—499, 521, 522: „Die Räuber", Schauspiel von Schiller. Anfang 19.30 Uhr, Ende 22.30 Uhr

Montag, den 3. Februar:
170. Vorstellung. Für die Theatergemeinde Freie Volksbühne — ohne Kartenverkauf —: „Die Verschwörung des Fiesko zu Genua", Trauerspiel von Schiller. Anfang 19.30 Uhr, Ende 22.15 Uhr

Neues Theater:

Sonntag, den 19. Januar:
40. Vorstellung: „Die Bekehrung des Ferdl Pistora", Komödie von F. Langer. Anfang 19.30 Uhr, Ende 22.00 Uhr

Samstag, den 25. Januar:
41. Vorstellung. Für die Theatergemeinde Freie Volksbühne — ohne Kartenverkauf — (Gruppen C, G, L und W (von W nur Nr. 701 bis 800): „Der Zigeunerbaron", Operette von Johann Strauß. Anfang 19.30 Uhr, Ende 22.15 Uhr

Sonntag, den 26. Januar:
42. Vorstellung: „Die Bekehrung des Ferdl Pistora", Komödie von F. Langer. Anfang 19.30 Uhr, Ende 22.00 Uhr

Samstag, den 1. Februar:
43. Vorstellung. Für die Theatergemeinde Freie Volksbühne — ohne Kartenverkauf — Gruppen D, J, W (von W nur Nr. 602—700): „Das Vergessen Gottes", Drama von W. G. Jollos. Anfang 19.30 Uhr, Ende gegen 22.00 Uhr

Künstlertheater Apollo:

Sonntag, den 19. bis Sonntag, den 26. Januar:
Großes Varietéprogramm mit drei Fratellinis, zwei Hugos. Anfang jeweils 20.00 Uhr
Sonntags Nachmittags-Vorstellungen. Anfang 16.00 Uhr

In Ludwigshafen — Ufa-Palast — Pfalzbau:

Mittwoch, den 22. Januar:
27. Vorstellung. Für die Theatergemeinde Freie Volksbühne — ohne Kartenverkauf — Gruppen N, O, Pf u. V: „Ein Maskenball", Oper von G. Verdi. Anfang 19.30 Uhr, Ende 22.15 Uhr

Donnerstag, den 23. Januar:
28. Vorstellung: „Olympia" von Molnar. Anfang 19.30 Uhr, Ende nach 21.30 Uhr

Mittwoch, den 29. Januar:
29. Vorstellung. Für die Theatergemeinde des Bühnenvolksbundes — ohne Kartenverkauf — Abt. 1—9, 17—22, 25—26, 34—38, 44, 46—49, 75, 87—88, 99, 301—302, 311—318, 321, 391—399, 419, 431, 451—452, 461, 471—479, 481, 511, 516, 520, 801—808, 810, 901—908: „Die lustigen Weiber von Windsor", Komische Oper von O. Nicolai. Anfang 19.30 Uhr, Ende 22.30 Uhr

Städt. Theater Heidelberg:

Sonntag, den 19. Januar:
Vorstellung zu halben Preisen: „Weekend im Paradies", Schwank v. Arnold u. Bach. Anfang 15.00 Uhr, Ende gegen 17.15 Uhr

Sonntag, den 19. Januar:
Außer Miete. In neuer Einstudierung: „Gräfin Mariza", Operette von Kalman. Anfang 19.45 Uhr, Ende gegen 22.45 Uhr

Montag, den 20. Januar:
Außer Miete u. Freie Volksbühne (Abt. A): „Gasparone", Operette von Millöcker. Anfang 19.45 Uhr, Ende gegen 22.15 Uhr

Dienstag, den 21. Januar:
Miete A 17. Zum ersten Male: „Doris löst die Ehefrage", Komödie v. Harry Segall. Anfang 19.45 Uhr, Ende gegen 22.15 Uhr

Mittwoch, den 22. Januar:
Außer Miete und Bühnenvolksbund: „Kopf, Genie und Ellenbogen", Schauspiel von Peter Gans. Anfang 19.45 Uhr, Ende gegen 22.00 Uhr

Donnerstag, den 23. Januar:
Miete B 17: „Gräfin Mariza", Operette von Kalman. Anfang 19.45 Uhr, Ende gegen 22.30 Uhr

Freitag, den 24. Januar:
Miete C: „Der Evangelimann", Oper von Kienzl. Anfang 19.45 Uhr, Ende gegen 22.15 Uhr

Samstag, den 25. Januar:
Vorstellung zu kleinen Preisen. Zum letzten Male: „Gold-Elschens Reise ins Glück", ein Märchenspiel von Spannuth-Bodenstedt. Anfang 15.00 Uhr, Ende gegen 17.30 Uhr

Samstag, den 25. Januar:
Geschlossene Vorstellung für den Heidelberger Liederkranz. Anfang 20.00 Uhr

Sonntag, den 26. Januar:
Außer Miete: „Doris löst die Ehefrage", Komödie von Harry Segall. Anfang 15.00 Uhr, Ende gegen 17.30 Uhr

Sonntag, den 26. Januar:
Außer Miete: „Gräfin Mariza", Operette von Kalman. Anfang 19.45 Uhr, Ende gegen 22.30 Uhr

MARCHIVUM

Verkäufe

Tornax

Motorrad 350 ccm. Jap-Motor, fahrbereit, sehr gut erhalten, weg. Krankheit sofort für nur 450.– bar zu verkaufen. Angeb. unt. H K 86 a. d. Geschäftsst. *1800

Großer eintür., gebr., gut erhaltener 9200

Kassenschrank billig zu verkaufen. Näh. in der Geschäftsst.

1 Eichen-

Eßzimmer

bestehend aus: Büfett, Ausziehtisch, 6 Lederstühle, Diele, el. Lüster.

1 Pitchpine Küche

bestehend aus: Schrank, Anrichte, Tisch, 2 Stühle, alles noch sehr gut erhalten, umständehalber zu verkaufen. *1807 Näh. in der Geschäftsst.

Piano u. Sprechapparat billig abzugeben. *241 Wilfa Meyer, Klavierbauer, D 2 Nr. 15.

Weißer Gasherd mit Wärm- u. Backofen für nur 50 M zu verk. Beck, Mennershofstr. 14 *1817/18

Damen-Strümpfe

Damen-Strümpfe, Seidenflor, kräftige Qualität, fleischfarbig, regulärer Preis 0.95 Inventur-Preis Paar	-.50
Damen-Unterziehstrümpfe angenehm warm Inventur-Preis Paar	-.54
Damen-Strümpfe, Seidenflor und Waschseide, teils Bemberg grün Stempel, regul. Preis bis 2.65 Inventur-Preis Paar	1.25
Damen-Strümpfe, reine Wolle, sol. Qual., regul. Preis 2.65, Inv.-Preis P.	1.50
Damen-Strümpfe, Flor mit Seide, feinmaschiges Gewebe, graue Töne regul. Preis 3.90 Inventur-Preis Paar	1.95
Damen-Strümpfe, reine Wolle, sol. im Trag., regul. Preis 3.50, Inv.-Preis P.	2.25
Damen-Strümpfe, reine Wolle und Wolle mit Seide, meliert, regulärer Preis 4.35 Inventur-Preis Paar	2.50

Baumwollwaren

Wäsche-Batist, indanthren, in allen modernen Farben Inventur-Preis Mtr.	-.58
Sport-Flanelle, prima Qual., echtf., gute Stuhlware, Inv.-Preis Mtr. 1.–, -.85	-.75
Schlafanzug-Flanelle, indanthrenfarbig Inventur-Preis Mtr. -.86, -.75,	-.54
Hemdenzephir, echtfarbig, mit bedeckten Dessins Inventur-Preis Mtr.	-.58
Zephir für Oberhemden, echtfarbig, la. Stuhlware, Inventur-Preis Mtr.	-.95

Biber-Bettücher extra lang, weiß, mit kleinen unbedeutenden Fehlern, regulärer Preis 5.35 Inventur-Preis **3.95**

Den Löwenanteil für Sie durch die gewaltigen Preisherabsetzungen im Inventur-**AUSVERKAUF**

Reinwollene Schlafdecken einfarbig, mit Jacquardkante

regul. Preis St.	59.50	46.–	35.50
Inv.-Preis Stück	43.50	33.50	25.00

Große Posten **Gardinen- u. Dekorations-Stoffe** zu weit herabgesetzt. Preisen.

HERMANN **Fuchs** MANNHEIM — AN DEN PLANKEN NEBEN DER HAUPTPOST

Kamelhaarfarbige **Schlafdecken** mit kleinen Fehlern Stück **13.50**

Herren-Socken

Herren-Socken, gemusterte, kräftige Qualität ......Inventur-Preis, Paar	-.22
Schweiß-Socken, sehr strapazierfähig ....Inventur-Preis, Paar	-.42
Herren-Socken, kamelhaarfarb., pr. Qual., reg. Preis 1.10, Inventur-Preis Paar	-.85
Herren-Socken, original englische Qualität und reine Wolle gestrickt, reg. Preis 1.35. .... Inventur-Preis Paar	-.95
Herren-Socken, reine Wolle, kräft. Qual., reg. Preis 1.65, Invent.-Preis Paar	1.25

Ein Restposten: Kinder-Strümpfe Seidenflor, schwarz, ausgezeichnete Qualität

Größe	1–2	3–4	5–6	7–8	9–11
Paar	0.35	0.40	0.85	0.90	1.15

Ein Restposten: Kinder-Strümpfe reine Wolle, bunt sortiert

Größe	5	6	7	8	9	10	11
Paar	1.15	1.25	1.35	1.45	1.55	1.65	1.75

Weißwaren - Baumwollwaren

Bett-Damast, 130 br., pr. seidengl. Qualität, regul. Preis 2.65, Inv.-Preis Mtr.	1.85
Bett-Damast, r. Mako, vorz. seidenw. Edelqualität, regul. Preis 4.25, Inv.-Preis	2.85
Schwere Unterrockflanelle regulärer Preis 1.85, Inventur-Preis Mtr.	1.35
Trikotine für Oberhemden echtfarbig, neue Muster, Inv.-Preis 1.50,	1.25
Bettuch-Biber, geb. blütenweiße Ware, erstkl. Fabrikat Inv.-Preis 2.65,	2.10

Ein Posten ausgezeichnete **Bettuch-Biber** tadellos regul. Ware, vorherrschend Köper-Qual. Inv.-Pr. Mtr. 2.35, 1.85, **1.25**

UNIVERSUM, N 7

Sonntag vormittag 11 Uhr 30 Unwiderruflich letzte Vorführung des wundervollen Kulturfilms vom Lande der Zukunft!

„Im Sonnenland Brasilien"

Aus dem Inhalt:

Land und Leute:

Die Hauptstadt des Landes: Rio de Janeiro, der prächtigste Hafen der Welt; Sao Paulo, das werdende Chicago; Santos, der Handelshafen Zentralbrasiliens

Auffahrt (850 Meter) nach Curityba ein Stück wild-romantischer südamerikanischer Schweiz

Süd-Brasilien in Schnee und Eis

Das Brasilianertum: Die Rasse in ihrer Entwicklung, Militär und Marinewesen, Pferderennen, Wassersport usw. Passagier-Flugwesen (Deutsche Lufthansa) usw.

Die Tiere des Landes: Kolibri, Wildschweine, Gürteltiere, Schlangen, Rieseneidechsen usw. V178

Handel und Wandel:

Die Plantagenbewirtschaftung: Kakao, Zuckerrohr, Bananen, Apfelsinen, Kaffee, Tabak, Mais, Herva-Mate usw.

Besuch bei den Holzfällern im Hinterlande. Die Einwanderungs-Insel. Das Leben des Siedlers. Die Siedlung nach einem Jahr — nach drei Jahren — nach zehn Jahren Deutsch besiedelte Ortschaften wie Blumenau, Hansa, Joinville, Sao Bento, Neu-Bremen, Badenfurt, Neu-Stettin, Petropolis u.a.m.

Von Presse u. Publikum überall hervorragend beurteilt. Jugendlichen behördlicherseits besonders empfohlen!

Volles Orchester

Einheitspreise Mk. 1.– und Mk. 1.50

UNIVERSUM, N 7

Auf Anzeige eines Möbel-Interessen-Verbandes wurden wir am 17. 10. 1929 wegen unlauteren Wettbewerbs vom Amtsgericht Pirmasens zu RM. 2000.– Geldstrafe verurteilt. Auf unsere sofort eingelegte Berufung faßte das Landgericht in Zweibrücken am 7. 1. 1930 folgenden

A. V. A. 1766/29 Pl.
Ber. Reg. 216/29
Vom 7. 1. 1930

BESCHLUSS:

In der Strafsache gegen

Alexander, Kaufmann in Mannheim in Firma Kupfermann & Co.

KUPFERMANN

wegen unlauteren Wettbewerbs hat die Strafkammer

des Landgerichts Zweibrücken durch den Landgerichtsdirektor Hildebrand, den Oberlandgerichtsrat Spach und den Landgerichtsrat Schmitt am 7. Januar 1930 ohne mündliche Verhandlung

beschlossen:

Das Verfahren wird eingestellt.

Die Kosten des Verfahrens

einschl. der notwendigen Auslagen des Beschuldigten für seine Reise zur Hauptverhandlung vom 17. Oktober 1929, für die unmittelbar geladenen Zeugen und Sachverständigen und für einen Verteidiger

werden der Staatskasse auferlegt.

Kupfermann & Co., Mannheim

Morgen-Aufführung in der ALHAMBRA

Bilder von märchenhafter Schönheit zeigt uns der morgen **Sonntag, 19. Jan., vorm. 11.30 Uhr** laufende Schneeschuhfilm:

Fuchsjagd auf Skiern durchs Engadin

Ein alpiner Ski- und Sportfilm! Eine sensationelle Verfolgung bei Pontresina, St. Moritz und Maloja.

Regie und Photographie: **Arnold Fanck**

In einer sportlich spannenden Handlung werden uns die gewaltigen Eindrücke des winterlich verschneiten Engadins mit seinen grandiosen Berninagipfeln vermittelt.

Mitwirkende: **Die Meisterläufer aller skifahrenden Länder**

Jugendliche haben Zutritt!

„Alhambra-Hausorchester"

Vorverkauf an beiden Kassen der Alhambra

Ich gewähre auf mein Lager moderner Winter-Ulster eigener Anfertigung 10 Prozent Rabatt

Josef Goldfarb

Der Schneider des vornehm und korrekt gekleideten Herrn

Mannheim, M 1, 2a Breitestraße, beim Schloß

Verkäufe

1 Hobelbank, 1 zweitüriger Schrank, 1 gepolsterter Sessel, 1 großer Schleifstein, 1 starker Küferkarren bill. zu verkaufen. B 1, 8, part. Werkstatt zu vermieten.

1 Kinderwagen gut erhalten billig zu verkaufen. *1890 Langstr. 7 bei Drabel

Schwarzer Anzug, Paletot u. Hosen, gebr., billig zu verk., m. Größe, kein Händler. Rheinpr. ... 1, III, l. *1808

Radio erstkl. 4 Röhren-Empfänger, m. Effa. Anode u. Lautspr. zu verkauf. Besichtigung: 18 part., r. (n. d. Luisenring) *1890

Damenrad Preis, fast neu 55 Mk. **Herrenrad** ganz neu 62 Mk. Q 7, 2–3, III. lks.

HEUTE Mannemer Kerwe im **PAVILLON KAISER**

Schloßmuseum Mannheim Sonntag, 19. Januar letzter Tag der Ausstellung: **Deutsche Minnesänger** Am gleichen Tage Eröffnung der neuen Ausstellung: **Meisterwerke der Buchmalerei** die v. 13 Uhr ab dem allgemeinen Besuch zugänglich ist.

Samstag und Sonntag Stimmungs-Abende im **Maxim** B 2, 4 Telephon 283 44 B 2, 4

Mannheim - Weiß-Haarkliniken - Essen

Leitung: **Ernst Weiß,** Spezialist für Haar- und Hautkrankheiten

Diplom Lehrer, 22 fach höchstgoldprämiiert, über 25 jährige Tätigkeit. Mikroskopische Haaruntersuchung. Beseitigung von Schuppen, Haarausfall, kreisförmigen kahlen Stellen etc. Erfolg amtlich bestätigt.

Zentrale: Mannheim, O 4, 16, Kunststr.

Heute, Samstag 23 Uhr ist die ganz besondere **Nachtvorführung** des bedeutendsten Sexualfilms

Falsche Scham

Geschlechtliches darf nicht Geheimnis sein!

BEISPIEL. Fortsetz.: Die angenommene hübsche Tochter des kranken Bauern flüchtet in die Stadt, um Geld zu verdienen. Unerfahren fällt sie in die Hände eines „Menschenfreundes" in Gestalt eines Kravatten-Reisenden. Er nimmt sich ihrer an, besorgt ihr auch eine Stelle und — zeigt ihr die Großstadt

Haben Sie schon Karten? Eintrittspreise: 1.20 bis 2.– Mk Vorverkauf:

Universum!

Restaurant Mohrenkopf F 2, 16 Tel. 20900 F 2, 16 altrenommierte Gaststätte

Heute Eröffnung u. Schlachtfest

Zum Ausschank gelangt das gute **Welde-Bier** — **Naturweine** vom Winzerverein Freinsheim **Gut bürgerl. Küche** (eigene Regie) Ich danke meinen geehrten Gästen für Ihre seitherige Unterstützung u. bitte höflichst auch in meinem neuen Unternehmen um Ihren werten Besuch. Achtungsvoll **Kaspar Nagel**

Weinhaus Wolfsschlucht B 5, 8 Telephon 32345 B 5, 8 **empfiehlt prima Weine** offen und in Flaschen **gute Küche** Inh.: Maria Maillinger Wtw.

SARRASANI

Samstag 3 Uhr Famil.-Vorstellung Kinder zahlen auf allen Plätzen von 2.20 Mk. aufwärts **halbe** Preise.

7½ Große Vorstellung

Sonntag 10–1 Tier- und Indianer Schau Erwachsene 1.–, Kinder 50 Pfg.

3 Famil.-Vorstellung

7½ Fest-Vorstellung

Nur noch ganz wenige Tage!

Verkäufe

Maurer-Geschäft speziell Umbauten und Reparaturen mit guter Kundschaft, krankheitshalber zu verkaufen. Adresse zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes. *1848

Rohrbank (Barock) und 4 Sessel zu verkaufen. **Ferdinand Weber** Kaufhausbogen 30 Fernspr. 28381

Drucksachen in jeder Ausführung liefert prompt Druckerei Dr. Haas, G.m.b.H., Mannheim R 1, 4–6